

A Buddhist monk in traditional orange robes stands barefoot on a dark stone sidewalk. He is holding a brown alms bowl in front of him with both hands. Behind him is a silver car, and the background is slightly blurred, showing some greenery and a building.

Mario Dirks

Our World Tour

Eine fotografische Reise um die Erde

dpunkt.verlag



Der Fotograf Mario Dirks wurde auf der Insel Norderney geboren. Seine ersten Kameraerfahrungen machte er im jungen Alter von sechs Jahren mit einer einfachen Lochkamera, seitdem ist er der Faszination Fotografie verfallen. Nach der autodidaktischen Weiterentwicklung und diversen Schulungen vollzog er 1998 den beruflichen Wechsel an das Oldenburgische Staatstheater. Hier sammelte er vielfältige Erfahrungen im künstlerischen Bereich und assistierte dem Theaterfotografen Andreas J. Etter.

Seine ersten Fotoausstellungen hatte er auf Norderney, in Oldenburg, Bad Zwischenahn und Oberhausen. Seit 2007 bietet er mit großem Erfolg eigene Workshops und Seminare in seinem Fotostudio in Oldenburg und auf seiner Heimatinsel Norderney an. Porträt, Landschaft, Architektur, Studio und Bildgestaltung sind nur einige der spannenden Themen.

2011 und 2012 war Mario Dirks für den Kamera- und Objektivhersteller SIGMA im Rahmen der „Our World Tour“ als Fotograf auf der ganzen Welt unterwegs, um fantastische Eindrücke mit der Kamera einzufangen. 2012 wurden seine Fotos unter anderem auf der Photokina in Köln und der Frankfurter Buchmesse ausgestellt. Neben vielen Berichten in den einschlägigen Fotozeitschriften hat er seine Reise in diesem Buch zusammengefasst.

Mario Dirks

Our World Tour

Eine fotografische Reise um die Erde



dpunkt.verlag

Mario Dirks
mail@mario-dirks.de

Lektorat: Barbara Lauer, Bonn
Copy-Editing: Petra Kienle
Layout, Satz: Cora Banek, Mainz
Herstellung: Birgit Bäuerlein
Umschlaggestaltung: Helmut Kraus, www.exclam.de
Druck und Bindung: Himmer AG, Augsburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar..

ISBN
Buch 978-3-86490-073-0
PDF 978-3-86491-414-0
ePub 978-3-86491-415-7

1. Auflage 2014
Copyright © 2014 dpunkt.verlag GmbH
Wieblinger Weg 17
69123 Heidelberg

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche
Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere
für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden von den Autoren mit größter Sorg-
falt kontrolliert. Weder Autor noch Herausgeber noch Verlag können jedoch für Schäden
haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buchs stehen.

In diesem Buch werden eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchs-
namen verwendet. Auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind, gelten die ent-
sprechenden Schutzbestimmungen.

5 4 3 2 1 0

Vorwort

*Die größte Sehenswürdigkeit, die es gibt,
ist die Welt – sieh sie dir an!*

(Kurt Tucholsky)

Dezember 2012

Ich sitze auf der schaukelnden Fähre nach Norderney, meiner Heimatinsel. Draußen ist es dunkel, stürmisch und kalt, während ich in Erinnerungen schwelgend die ersten Zeilen zu meinem Buch „Our World Tour“ niederschreibe. Erst vor drei Monaten bin ich nach einer einjährigen Fotoreise quer durch die ganze Welt nach Deutschland zurückgekehrt. Dieses Buch gibt mir die Möglichkeit, diese außergewöhnliche Reise noch einmal zu erleben und Sie, liebe Leser, mitzunehmen auf meine spannende, fotografische Tour um die Welt.

Wie alles begann ...

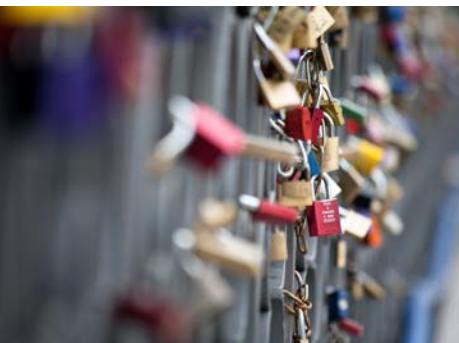
Es war an einem lauen Sommerabend im Juni 2011. Ich saß gemütlich auf dem Balkon und surfte gedankenverloren im Internet. Erst einige Wochen zuvor war ich von einer längeren Reise zurückgekehrt und schaute mir wehmütig spannende Reisereportagen im Netz an. Auf dieser Reise hatten meine Frau und ich immer darüber philosophiert, wie es wohl wäre, auch beruflich zu reisen, um Fotos zu machen. Diese Überlegungen kamen mir sofort wieder in den Sinn, als ich durch Zufall über eine ungewöhnliche Stellenausschreibung des Objektiv- und Kameraherstellers SIGMA stolperte:

Der coolste Job der Welt!

Die SIGMA Deutschland GmbH vergibt den coolsten Job der Welt. Du wolltest schon immer fremde Orte bereisen, Land und Leute erkunden und Sehenswürdigkeiten bestaunen? Dann haben wir für dich den perfekten Job. Getreu unserem Motto „Our World“ schicken wir dich auf eine Weltreise. Als SIGMA World Scout reist du für uns 50 Wochen lang ab Ende Oktober 2011 auf einer von uns organisierten Tour um die ganze Welt und besuchst auf fünf Kontinenten 50 der weltweit schönsten Plätze. Sehenswürdigkeiten, bekannte Gebäude oder beliebte Szene-Locations sind dabei Ziele der „Our World“-Tour. Deine Hauptaufgabe als World Scout besteht darin, diese atemberaubenden Plätze zu erkunden, um deren Faszination anderen näherzubringen. Neben den Reisekosten erhältst du von uns ein festes Honorar und die professionelle Spiegelreflexkamera SIGMA SD1 mit diversen Objektiven und Zubehör. Dafür dokumentierst du deine Tour für die Öffentlichkeit in Bild und Wort. Alleine schon 50 Wochen die Welt bereisen zu dürfen, ist ein einzigartiges Erlebnis. Zudem wirst du aber noch gut bezahlt. Das Entlohnungs-Paket für den gesamten Zeitraum beinhaltet 50.000,- Euro. Die Reiseroute wird von uns geplant, Hotel- und Reisekosten übernommen und eine professionelle Fotoausrüstung inkl. der SIGMA SD1 gestellt.

Ich traute meinen Augen nicht, dies war genau der Job, von dem ich geträumt hatte. Aber konnte es solch einen Job in der heutigen Zeit überhaupt noch geben oder war es nur ein Bluff, um an möglichst viele Adressen und Kontaktdaten zu gelangen? Ich war hin- und hergerissen, diese Internetseite einfach zu ignorieren und mich Wichtigerem zu widmen. Allerdings war ich nun neugierig, was es mit dieser Ausschreibung auf sich hatte, und rief meine Frau Miriam an, die sich zu dieser Zeit auf Norderney aufhielt.

Sie hatte sich zwar gerade erst für eine Lehrerstelle beworben, bisher aber noch kein festes Angebot. Als ich ihr sagte, dass die Option bestünde, eine Begleitperson mitzunehmen, war sie sofort Feuer und Flamme. Diese Euphorie übertrug sich dann auch auf mich, und so machte ich mich daran, den Online-Bewerbungsbogen auszufüllen. Zu den üblichen Anforderungen wie Bewerbung und Lebenslauf war noch ein aussagekräftiges Video gewünscht. Mein Freund Jens, von Beruf Kameramann, erklärte sich spontan bereit, mich bei dem Vorhaben zu unterstützen, und nach einigen Stunden am Strand von Norderney hat-



Gewinnerbilder der Foto-Challenge in Frankfurt mit den Themen Kreativ (l), Menschen (m) und Stadt/Landschaft (r)

ten wir genug Filmmaterial gesammelt, um ein interessantes Video zusammenzuschneiden. Gerade noch rechtzeitig zum Abgabetermin hatte ich alles komplett und schickte es weg. Nun galt es abzuwarten. Laut Internetseite hatten sich mit mir über tausend Fotografen auf diesen außergewöhnlichen Job als fotografierender World Scout beworben. Diese Bewerbungen mussten von SIGMA akribisch ausgewertet werden, denn es konnte letztendlich ja nur einen World Scout geben. Tage und Wochen vergingen, dann endlich der ersehnte Anruf: Ich war in der engeren Auswahl und sollte mit neun Mitbewerbern mein Können bei einer Foto-Challenge in Frankfurt unter Beweis stellen!

05.09.2011 Unter den besten 10!

Es ist 4:30 Uhr morgens, als mein Wecker mich unsanft aus dem Schlaf reißt. Ich habe nur drei Stunden geschlafen und überlege ernsthaft, ob ich den Stress wirklich auf mich nehmen oder nicht einfach liegenbleiben soll. Nach kurzem Überlegen siegt die Vernunft und ich steige schlaftrunken mit meinem schwer gepackten Fotorucksack in den Zug nach Frankfurt am Main. Knapp fünf Stunden Fahrt liegen vor mir. Diese Zeit nutze ich, um Reiseführer über die Stadt zu studieren, die ich mir einen Tag zuvor gekauft habe. Ich war noch nie in Frankfurt und schaue mir die Karte ganz genau an, um mich zumindest etwas orientieren zu können.

Der Zug hat Verspätung und so mache ich wohl auch nicht den besten Eindruck, als ich als Letzter zu den Mitbewerbern im 21. Stockwerk des Ininside Eurotheum Hotels hinzustoße. Dann wird es ernst: Ich soll in anderthalb Stunden Frankfurt erkunden und drei Fotos zu den vorgegebenen Themen Stadt, Menschen und Kreativ aufnehmen. Es werden ziemlich stressige 90 Minuten, ein kleiner Vorgeschmack auf das, was

in den nächsten Monaten noch kommen sollte. Mit meinem schwer gepackten Rucksack, einer älteren Canon EOS 20D für Weitwinkelfotos und meiner Vollformatkamera Canon EOS 5D für Porträts um den Hals, renne ich durch die Stadt auf der Jagd nach möglichst außergewöhnlichen Motiven.

Letztendlich haben sich die Mühe und der Glaube an mich selbst gelohnt: Drei Stunden später stehe ich freudestrahlend, mit einem überdimensionalen Reisegutschein und einer neuen Kamera in der Hand, einfach nur grinsend da und strahle in die Foto- und Fernsehkameras.



Foto: SIGMA Deutschland GmbH

Die Vorbereitungen

Nun war schnelles Handeln angesagt. In knapp eineinhalb Monaten sollte die Reise beginnen und es gab noch eine Menge zu tun. Visa mussten beantragt, Pässe verlängert werden. Für die Wohnung musste ein Zwischenmieter gefunden werden. Wir studierten Reiselektüre und besorgten uns passende Outdoorkleidung. Das Telefon wurde gekündigt und eine Postumleitung eingerichtet. Das Anstrengendste war allerdings unser Impfmarathon: In den nächsten drei Wochen bekamen wir unzählige Spritzen. Von Tollwut über Wundstarrkrampf, Gelbfieber, Zeckenbiss, Malaria bis zur japanischen Enzephalitis, von der ich vorher noch nie etwas gehört hatte, es war alles dabei.

01.11.2011 Der Tag X

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen und alle Hürden genommen waren, ging es endlich los ...

Die Ausrüstung:

Ich hatte eine Menge Equipment der Firma SIGMA im Gepäck. Insgesamt fast 30 Kilo. Teilweise konnten Dinge wie Stativ o.Ä. in den Koffern verstaut werden, aber die meisten wertvollen Dinge kamen ins Handgepäck. Hier eine Auflistung des gesamten Fotoequipments:

- › zwei Kameras SIGMA SD1 Merrill
- › Objektive: SIGMA 70-200mm 2.8, SIGMA 24-70mm 2.8, SIGMA 17-50mm 2.8, SIGMA 85mm 1.4, SIGMA 105mm Macro 2.8, SIGMA 10-20mm 3.5, SIGMA 8-16mm 2, SIGMA Fisheye, SIGMA 2fach-Konverter, SIGMA 18-250mm Reiseobjektiv
- › zwei SIGMA Blitze, SIGMA Ringblitz
- › Carbonstativ (Dreibein), Carbonstativ (Einbein), Gorillapad
- › ND-Filter 1000x, 2 Cokin ND-Grauverlaufsfilter + Halter, zwei SIGMA Polarisationsfilter
- › vier Compact-Flash-Karten
- › 13" Macbook Pro
- › drei externe Festplatten
- › Panasonic Videokamera
- › zwei Faltreflektoren California Sunbounce
- › Kabel und Fernauslöser
- › Sun-Sniper Kameragurt



Foto: Tim Kreuer

Inhaltsverzeichnis

✈ Amerika

USA Washington	13
USA New York	17
USA Los Angeles und Hollywood	23
USA Las Vegas	27
USA Grand Canyon und Umland	31
USA San Francisco	35
USA Anchorage	39
USA New Orleans	43
Kanada Toronto und die Niagarafälle	47
Kanada Vancouver	51
Kanada Vancouver Island	53
Kanada Whistler	57
Chile Santiago de Chile	61
Chile Puerto Varas	61
Chile Atacama-Wüste	65
Peru Machu Picchu und Hochland	71
Costa Rica Costa Rica	77
Brasilien Manaus und Amazonas	83
Brasilien Rio de Janeiro	87
Brasilien Iguazu-Wasserfälle	91

✈ Afrika

Südafrika Kapstadt	95
Südafrika Garden Route	101
Südafrika Oudtshoorn	105
Südafrika Port Elizabeth	109
Tansania Arusha	113
Madagaskar Madagaskar	119
Marokko Casablanca	123

✈️ Asien

VAE Dubai und Abu Dhabi	129
Jordanien Petra	135
Indien Aurangabad	141
Indien Mumbai (Bombay)	145
Indien Delhi	149
Indien Jaipur	157
Thailand Bangkok	163
Malaysia Kuala Lumpur	169
Singapur Singapur	171
China Hongkong	175
China Shanghai	179
China Hangzhou	185
China Xi'an	189
China Peking	193
Japan Tokio	197

✈️ Europa

Türkei Istanbul	255
Spanien Madrid	261
Spanien Barcelona	265
Italien Rom	269
Italien Florenz	275
Italien Venedig	279
Dänemark Kopenhagen	285
Schweden Stockholm	287
Schweden Göteborg	289
Finnland Helsinki	293
Russland Sankt Petersburg	295
Estland Tallinn	299
Schottland Edinburgh	301
Irland Dublin	307
Niederlande Amsterdam	313
Belgien Brüssel	315
Frankreich Paris	319
Schweiz Zürich	323
Österreich Wien	327
Tschechien Prag	331
Deutschland Berlin	335
Deutschland München	341
Deutschland Hamburg	345
Deutschland Norderney	349

✈️ Australien und der Pazifikraum

Australien Sydney	205
Australien Great Ocean Road	211
Australien Melbourne	215
Australien Ayers Rock	219
Australien Cairns	223
USA Hawaii	227
Polynesien Französisch-Polynesien	235
Neuseeland Nordinsel	241
Neuseeland Südinsel	247

Amerika







⬆ Kapitool zur blauen Stunde · Ich will es möglichst frontal, mittig und symmetrisch fotografieren. Beim Auslösen benutze ich einen Kabelauslöser und stelle die Kamera vorher auf Spiegelvorauslösung, um jede unnötige Erschütterung zu vermeiden. 28 mm · ISO 200 · f 18 · 8 Sek

USA Washington

Jetlag! Es ist 5:30 Uhr morgens und die Zeitdifferenz von fünf Stunden macht sich bemerkbar. Ich kann beim besten Willen nicht mehr einschlafen und springe unter die Dusche. Zu solch früher Stunde kaue ich zum Frühstück nur an einer trockenen Scheibe Toast herum, während ich mit Reiseführer und iPad bewaffnet den ersten Tag meiner aufregenden Reise plane. Sehenswürdigkeiten, Verkehrsanbindung, Wetter, Sonnenstand, Besonderheiten, Museen und vieles mehr gehören genauso zu einer vernünftigen Tagesplanung wie vollgeladene Kameraakkus, leere Speicherkarten und genaue Auswahl der Objektive. Das Wetter ist herrlich, blauer Himmel und die Sonne scheint, vom gemeldeten Schneechaos keine Spur.

Mein erster Weg führt mich zum Weißen Haus. Wow, ich bin beeindruckt von diesem imposanten Gebäude. Klick, klick, die ersten Bilder sind gemacht. Um den blauen Himmel zu verstärken, noch schnell den Polarisationsfilter aufgeschraubt. Perspektive wechseln, klick, klick ... Hochformat, klick ... Querformat, klick, klick ... ich bin begeistert, außer mir ist kaum ein Tourist hier. Warum eigentlich? Schließlich bemerke ich, dass das Gebäude, vor dem ich stehe, das US Dept. of the Treasury ist. Es hat zwar eine gewisse Ähnlichkeit, aber das eigentliche Weiße Haus steht 500 Meter weiter links. Peinlich, peinlich.

Dort wird jede meiner Bewegungen argwöhnisch beäugt. Von außen könnte man den Inhalt meiner Stativtasche für ein Gewehr halten und so bewege ich mich möglichst vorsichtig, als ich es heraushole, um es aufzubauen. Wegen der Zäune und der Security kommt man nicht sehr nah an das Weiße Haus heran, so versuche ich mein Glück mit Teleobjektiv und Stativ, um möglichst scharfe Fotos zu erhalten.

Tipp: Verwendet man ein Objektiv mit automatischem Bildstabilisator, sollte man diesen ausschalten, wenn man ein Stativ benutzt.

Nationalfriedhof Arlington · Durch die lange Brennweite und Offenblende ist es mir möglich, den Fokus auf den Grabstein zu legen. Die farbige Fahne lenkt den Blick automatisch auf sich. 147 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/800 Sek →



Weiter geht es zum „Reflecting Pool“, der schon in einigen Kinofilmen zu sehen war, unter anderem in „Forrest Gump“ mit Tom Hanks. Mein Foto mit Spiegelungen im Wasser habe ich gedanklich schon im Kopf, aber der Pool ist leer und eine einzige Großbaustelle. Wieder kostbare Zeit vergeudet und ich nehme mir für die kommenden Tage vor, ausführlicher zu recherchieren.

Vorbei geht es am Korean War Veterans Memorial zum Lincoln Memorial. Wenigstens der gute alte Abraham sitzt noch an seinem Platz, nur die vielen anderen Touristen sind mir dauernd im Weg. Sie möchte ich eigentlich nicht mit auf dem Foto haben. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dies zu bewerkstelligen. Ich entscheide mich für die einfachste, nämlich den Ausschnitt.

Der Eintritt ins Pentagon bleibt mir leider verwehrt, Fotos sind hier grundsätzlich verboten. Ich fahre daher zum Arlington National Cemetery, einem riesigen Friedhof mit vielen weißen Kreuzen. Hier wurde auch John F. Kennedy beerdigt, sein Grab ist allerdings von Touristen umlagert. Daher suche ich mir ein anderes Motiv, und ich brauche auch nicht allzu lange zu suchen.





Washington Metro · Ich stelle mich für die perfekte Symmetrie genau in die Mitte der beiden Rolltreppen. Da ich kein Stativ benutzen darf, lege ich die Kamera direkt zwischen den Handläufen auf. 8 mm · ISO 400 · f 7,1 · 1/4 Sek





⬆ Radio City Music Hall · Auch nachts hat Manhattan tolle Motive zu bieten. Durch eine Langzeitbelichtung gelingt es mir, die fahrenden Autos aus dem Bild verschwinden zu lassen. Die hinterlassenen Lichterspuren bilden interessante Akzente. 16 mm · ISO 100 · f 9 · 2 Sek

USA New York

Bunte Lichter, wohin man schaut, Menschenmassen, Lärm, Sirenen, hupende Taxis von überall, mein Kopf dröhnt, die Augen brennen und meine Füße qualmen. Mir ist schwindelig, Diagnose: Reizüberflutung. Genau so habe ich mir New York vorgestellt, die Stadt, die niemals schläft.

Auch bei mir ist an Schlaf nicht zu denken. Ich habe genau zwei Tage, um diese Metropole zu entdecken. Wenig Zeit für eine Stadt, die man kaum fassen kann und die so viel zu bieten hat. Flatiron Building, Freiheitsstatue, Times Square, Empire State Building, Rockefeller Center und diverse andere Sehenswürdigkeiten habe ich tagsüber schon bestaunt. Nun geht es auf abendliche Erkundungstour. Mit schwerem Rucksack und Stativ bewaffnet tauche ich ein in die bunt beleuchtete Stadt. Die Augen immer in Bewegung auf der Suche nach dem richtigen Motiv. Mein Ziel ist es, eine tolle Location mit Blick auf Manhattan zu finden. Mir ist mulmig zumute, als ich durch die spärlich beleuchteten Gassen laufe. Statistisch wird in dieser Stadt jeden Tag ein Mensch ermordet. Fest umklammere ich mein Stativ, in der Hoffnung, es nicht zweckentfremden zu müssen. Nach gefühlten Stunden liegt sie dann endlich vor mir, die fantastisch illuminierte Skyline der Stadt. Die Tageszeit ist perfekt, die blaue Stunde hat gerade erst begonnen. Schnell baue ich das Stativ auf, wähle den richtigen Ausschnitt.

Tipp: Abendliche Skyline-Fotos macht man besser in der Woche, da zu dieser Zeit mehr Büroräume beleuchtet sind.

Hier könnte ich Stunden verbringen und einfach nur diesen Anblick genießen, aber die Kälte vertreibt mich. Auf dem Rückweg spüre ich ein starkes Stechen im Knie. Ich kann nicht mehr richtig auftreten und mir wird schmerzhaft klar, dass ich dieses Laufpensum mit schwerem Rucksack einfach nicht



gewohnt bin. Aber wie soll es nun weitergehen? Panisch humple ich in den nächsten Drugstore. Der Verkäufer gibt mir eine besondere Kniecreme. „Die gibt es normalerweise nur auf Rezept“, sagt er mir noch. Erst beim Zähneputzen am nächsten Morgen wird mir bewusst, dass diese Creme eine verblüffende Ähnlichkeit mit meiner Zahnpastatube besitzt. Mit Tränen in den Augen versuche ich, meinen wie Feuer brennenden Mund auszuspülen, um den Schmerz zu lindern. Es dauert fast drei Tage, bis ich wieder einigermaßen schmecken kann, dafür hatte ich bis zum heutigen Tag nie wieder Zahnschmerzen.

Als ich am zweiten Tag am frühen Morgen durch die noch menschenleeren Straßen laufe, fällt mir in der Nähe des Times Square eine Menschenmenge auf, die aufgeregt vor einer Schaufensterscheibe umherspringt. Ich kämpfe mich nach vorne durch und staune nicht schlecht, als ich endlich durch die Scheibe sehen kann. Ich stehe dem Frauenschwarm Leonardo di Caprio gegenüber, der in diesem ebenerdigen Fernsehstudio gerade seinen neuen Film vorstellt. Das Gedränge, schwaches Licht und die spiegelnden Scheiben ermöglichen mir leider nur einen Schnappschuss, aber besser als nichts.

Freiheitsstatue · Anstatt sie im Ganzen zu fotografieren, entscheide ich mich für ein Kopfporträt. Aufgrund des hohen Kontrasts mache ich eine Belichtungsreihe, um später ein HDRI (High Dynamic Range Image) zu generieren. 400 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/320 Sek →





♣ Leonardo di Caprio · Dieses Foto ist nicht perfekt, aber trotzdem eines meiner New-York-Highlights. Wann hat man schon einmal die Gelegenheit, einem echten Hollywood-Star so nah zu sein?
200 mm · ISO 800 · f 2,8 · 1/100 Sek



⬆ Taxi · Hier habe ich das Auto mit der Kamera verfolgt und in der Bewegung ausgelöst. Durch dieses „Mitziehen“ wird nur das Motiv scharf abgebildet und der Rest unscharf verwischt. Am besten und einfachsten gelingen diese Fotos mit einem Weitwinkelobjektiv. 8 mm · ISO 400 · f 5 · 1/6 Sek



Ein Klassiker, die schillernde Skyline von Manhattan und im Vordergrund die Brooklyn Bridge · Dieses Bild mache ich zur blauen Stunde am Ufer des Hudson River. Ich laufe dort entlang, bis ich die richtige Position gefunden habe. Mehrere Belichtungsreihen füge ich zu einem HDRI zusammen. 42 mm · ISO 100 · f 9 · 8 Sek





USA Los Angeles und Hollywood

Mein Leihwagen wird von einem Chauffeur weggefahren, mein Koffer vom Pagen auf das Zimmer gebracht. Ich fühle mich ein wenig underdressed, als ich die riesige Hotellobby betrete. Dicke Teppiche, riesig hohe Decken, stuckverziert und antike Deckenlüster. Alles sehr nobel. Ich bin in Los Angeles angekommen, der Stadt der großen Stars, und diesmal habe ich nur einen Tag Zeit, sie mir anzuschauen.

L.A. hat fast 4 Millionen Einwohner und ist riesig. Also muss ich mich auf das Wesentliche beschränken! Ab nach Hollywood.

Nachdem ich mir fast alle 2500 Sterne auf dem Walk of Fame angeschaut habe, will ich zum Hollywood Sign. Zu Fuß ist das leider nicht möglich, deswegen buche ich eine Bustour zu den wichtigsten Highlights: Beverly Hills, Rodeo Drive usw. alles im



Schnelldurchlauf und zum Schluss endlich mein ersehntes Hollywood Sign.

Am nächsten Morgen besuche ich schnell noch die nahegelegene Disney Concert Hall, ein rundum gelungenes architektonisches Schmuckstück. Nach einem kleinen Abstecher zum Strand von Santa Monica geht die Reise dann schon wieder weiter und ich bin mir sicher, auch ich habe für diesen Stress heute sicher einen Oscar verdient.



◀ Santa Monica · Diesen lustig bunten Musiker entdecke ich auf einem Seesteg am Strand. Die grelle Sonne führt zu starken Schatten, was bei so einem Motiv aber nicht weiter stört, sondern das Bild eher authentischer wirken lässt. 55 mm · ISO 200 · f 2,6 · 1/1600 Sek

⬆ Goldene Plastik-Oscars · Die begehrten Trophäen gibt es in LA an jeder Straßenecke zu kaufen, allerdings sind diese kleiner und aus Plastik. 34 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/80 Sek



Walk of Fame · Berühmtheit reiht sich hier an Berühmtheit. Ich wähle den Stern des verstorbenen King of Pop Michael Jackson und eine sehr zentrale Perspektive von oben, um ihn perfekt zur Geltung zu bringen. 24 mm · ISO 200 · f 4,5 · 1/400 Sek ➔



◀ Los Angeles Hotellobby · In solch einer Umgebung fühlt sich jeder wie ein Star. Aufgrund der HDR-Entwicklung (Photomatix Pro) wirkt dieses Bild leicht verfremdet und es bekommt einen surrealistischen Touch. Sekunden nach dieser Aufnahme kommt die Hotel-Security und verbietet mir, weitere Fotos zu machen. 10 mm · ISO 100 · f 13 · 4 Sek

Los Angeles – Disney Concert Hall · Das futuristisch anmutende Gebäude des Architekten und Designers Frank Gehry zählt wegen seiner modernen Akustik und Architektur zu den bedeutendsten Konzerthallen der Welt. Den glänzenden Stahl und die gebogenen, segelförmigen Dächer betone ich durch Licht und Schatten. 10 mm · ISO 200 · f 7,1 · 1/200 Sek ▼





USA Las Vegas

Nervtötende, schreiend laute und hochfrequente Alarmsirene. Was ist los, wo bin ich? Ein Blick auf den Wecker zeigt, es ist fünf Uhr morgens. „Attention please, this alarm is for evacuation“, tönt es brüllend laut aus dem Lautsprecher in meinem Zimmer. In Weltrekordzeit bin ich angezogen und hechte in Erwartung eines Erdbebens der Stärke 6 oder höher auf den Flur. Sonderbarerweise bin ich dort allein und eine nette Hotelangestellte informiert mich, dass es sich um einen Fehlalarm handelt. Ich solle doch einfach wieder ins Bett gehen. Sehr witzig! Da ich schon wach bin, schaue ich kurz im Casino vorbei, denn heute bin ich in Las Vegas, der glitzernen Stadt der Glücksspiele und Shows. Diese Stadt kann man kaum beschreiben, man muss sie einfach erlebt haben. Kitsch pur! Hier gibt es alles, was man sich nur denken kann. Feuerspuckende Vulkane, romantische riesige Wasserfontänen, Löwen, Delphine und jede Menge Elvis-Doubles. Die Hotels sind riesig und ich brauche ewig, um durch das Casino auf mein Zimmer zu kommen. Sobald die Dunkelheit hereinbricht, wird Las Vegas farbenprächtig. Eine Reizüberflutung für die Augen. Hier gibt es alle wichtigen Städte in einer: Venedig, New York und Paris sind hier zu finden. Am späten Abend falle ich,

← Elvis-Double · Um deutlich zu machen, wo ich „Elvis“ getroffen habe, entscheide ich mich, im Hintergrund das Las Vegas Sign unscharf, aber doch erkennbar zu zeigen. 200 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/640 Sek

Las Vegas – viele Städte in einer · Abends und nachts erstrahlt Las Vegas in tausend Lichtern. Zur blauen Stunde habe ich die freie Wahl, aus allen denkbaren Farben und Formen Bilder zu kombinieren. 55 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/80 Sek →



nach gefühlten 30 Kilometern Fußweg, todmüde ins Bett. Meine Beine schmerzen und mein Kopf dreht sich von den ganzen Eindrücken. Ein klein wenig überkommt mich der Stolz, denn ich habe nur zwei Dollar verspielt.





Las Vegas Sign · Dieser Touristenmagnet steht direkt an der Ortseinfahrt. Um keine Touristen mit auf das Bild zu bekommen, gehe ich sehr nah heran und fotografiere es von unten mit einem Weitwinkelobjektiv. Ich mache das Bild am Vormittag, da es zu dieser Tageszeit perfekt von der Sonne ausgeleuchtet wird. 10 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/125 Sek





USA Grand Canyon und Umland

Am Horizont klettern die ersten zaghaften Sonnenstrahlen am Felsrand entlang, dann endlich ergießt sich das farbenprächtige Schauspiel über die Schlucht. Warme Rot- und Goldtöne eifern mit spannenden Schattenspielen um die Wette. Diesmal hat sich das Aufstehen zum Sonnenaufgang gelohnt. Ich stehe am Rand des Grand Canyons und bin wahrhaftig überwältigt. Meine Finger gehorchen mir mittlerweile nicht mehr, denn es hat über Nacht gefroren. Trotzdem gebe ich nicht auf und als nach einer Stunde die Sonne hoch am Himmel steht, ist das Frühstück redlich verdient.

Der Grand Canyon ist mit einer Länge von ca. 450 Kilometern und einer Tiefe von bis zu 1800 Metern zu Recht ein „Weltwunder“. Die schönsten Lichtstimmungen für das riesige in Jahrmillionen entstandene Flussbett hat man am frühen Morgen und kurz vor Sonnenuntergang.

Aber auch das Umland ist einen Ausflug wert, daher breche ich nach dem Frühstück zu einem weiteren Highlight auf, dem 250 Kilometer entfernten Antelope Canyon, ein begehrtes Ziel von Fotografen. Dieser sogenannte Slot Canyon zeichnet sich durch weiche Formen aus, die der Antelope Creek in lie-

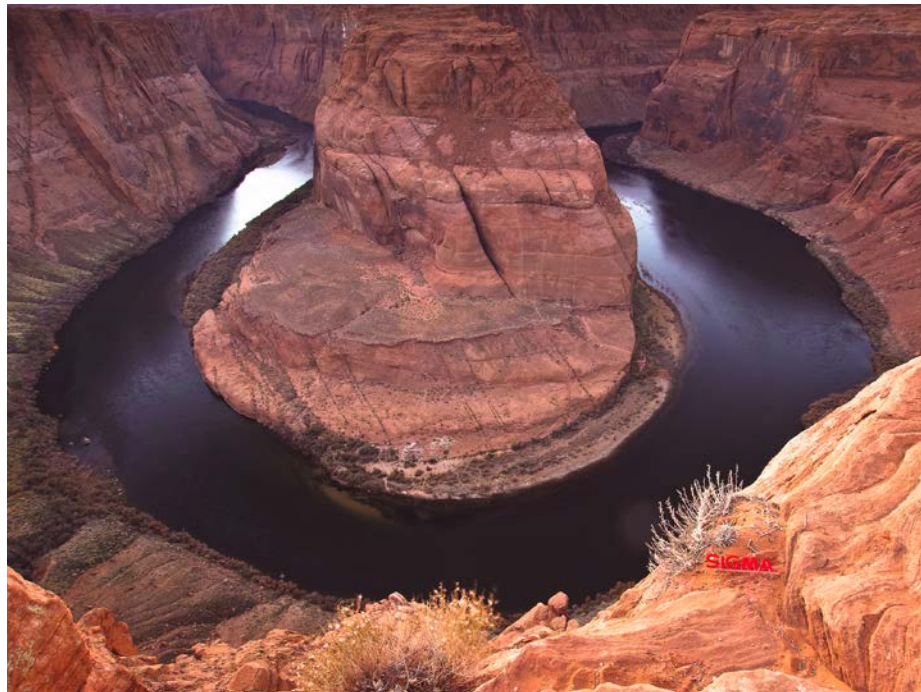


bevoller Arbeit in das Sedimentgestein hinein gewaschen hat. Da sich diese Sehenswürdigkeit auf dem Reservat der Navajo-Indianer befindet, gelangt man leider nur mit deren Führung dorthin. Wenig Licht, drängelnde Massen an Touristen, die mich anrem-peln und ins Bild laufen, machen es mir allerdings nicht leicht.

Nach dieser Tour geht es zum ebenfalls bekannten Horseshoe Bend. Von einer Klippe hat man eine spektakuläre Sicht auf den Canyon und dessen hufeisenförmige Auswaschung des Colorado River. Mittlerweile ist es später Nachmittag. Die Lichtstim-mung ist einfach gigantisch und ich genieße diesen mystischen Moment. Ein würdiger Abschluss meines zweitägigen Canyon-Aufenthalts. Gerne wäre ich länger geblieben, denn es gibt viel zu entdecken, aber schon ruft mein nächstes Ziel.

◀ *Antelope Canyon · Etwa zwei Fahr-stunden vom Grand Canyon entfernt liegt dieser bei Fotografen sehr be-liebte Canyon. Während der geführ-ten Tour herrscht dichtes Gedränge, es ist sehr eng und dunkel. Eine Langzeitbelichtung auf Stativ „löscht“ alle anderen Personen aus dem Bild. 16 mm · ISO 200 · f 5,6 · 2,5 Sek*

Horseshoe Bend · Ich laufe die 700 Meter vom Parkplatz zum Aussichtsplat-teau und werde mit einem tollen Blick belohnt. Um den Horseshoe Bend ganz auf das Bild zu bekommen, benutze ich ein starkes Weitwinkelobjektiv. 10 mm · ISO 100 · f 8 · 1 Sek ➤





Grand Canyon · Dieses Foto mache ich zum Sonnenaufgang. Trotz Minustemperaturen und eisigem Wind harre ich für das perfekte Licht über eine Stunde aus, bis ich meine Finger nicht mehr spüre. 70 mm · ISO 100 · f 10 · 1/100 Sek





HOTEL
STRATFORD

THE
FABULO
50

ELITE

O'Farrell

GOLD DENT
LACER
BY THE

GEARY

23

POWELL
MARKET
CABLE CAR

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

TAXI

USA San Francisco

Zwischen 8000 und 10000 Obdachlose gibt es in San Francisco, sie sind aus den unterschiedlichsten Gründen in dieser Stadt „gestrandet“. Auch vor meinem Hotel treffe ich einige an und komme mit ihnen ins Gespräch. Matthew aus Indiana, der 35 Jahre durch die Welt „gereist“ ist, träumt zum Beispiel davon, berühmt zu werden, wenn er darüber ein Buch schreibt. Viele dieser Leute sind durch Alkohol und Drogenkonsum leider sehr verwirrt. So viel zu den Schattenseiten dieser Stadt. Aber zum Glück hat sie auch viele schöne Facetten, wie die berühmten „Cable Cars“. Diese ursprüngliche Form der Straßenbahn, die 1873 in Betrieb ging, wird durch ein Stahlseil gezogen, das über mehrere Kilometer unterhalb der Straßen verläuft. Die Fahrt mit diesem urzeitlichen Gefährt ist ein Muss für jeden Besucher. Auch ich nehme dieses antiquierte Fortbewegungsmittel gerne in Anspruch, denn die Straßen von San Francisco zählen zu den



steilsten Straßen der Welt. Aber nicht nur dafür ist San Fran berühmt, sondern auch für seinen Nebel. Genau dieser zerrt seit einigen Tagen an meinen „Foto“-Nerven, hüllt er doch vieles in Grau ein und verschluckt so die sonst so schönen Farben.

Tipp: Neben den obligatorischen Sehenswürdigkeiten wie der Golden Gate Bridge und den Painted Ladies kann ich einen Besuch auf Treasure Island nur empfehlen. Von dieser kleinen vorgelegerten Insel hat man gerade zur Abenddämmerung einen herrlichen Ausblick auf die „Bay Bridge“ und die bekannte Skyline.

← Cable Cars · Typisch für San Francisco sind die steilen Straßen und die nostalgischen Cable Cars. Diese Motive eignen sich gut für eine Schwarz-Weiß- oder Sepia-Konvertierung. 219 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/320 Sek

Golden Gate Bridge · Die berühmte Brücke darf natürlich auf keiner San-Francisco-Reise fehlen. Dieses Foto mache ich am Nachmittag vom Strand aus. Mit einem Graufilter gelingen mir Langzeitaufnahmen, die das Meer ruhiger erscheinen lassen. 70 mm · ISO 100 · f 16 · 10 Sek →





⬆ Beleuchtete Bay Bridge zur Abendstunde · Für dieses Bild fahre ich mit dem Bus über die Brücke nach Treasure Island, laufe etwa eine Stunde den Berg hinauf und kämpfe mich durch unwegsames Gestrüpp, bis ich endlich freie Sicht auf die illuminierte Brücke und die Skyline der Stadt habe. Ich finde, die Strapazen haben sich definitiv gelohnt. 39 mm · ISO 100 · f 20 · 30 Sek



✦ Painted Ladies · Die bekannten Painted Ladies wirken durch den Tilt-Shift-Look, den ich nachträglich mit Photoshop hinzugefügt habe, wie kleine bunte Puppenhäuschen. 70 mm · ISO 100 · f 9 · 1/30 Sek



Obdachloser · Einer von vielen
Obdachlosen in San Francisco.
Mit Ehrlichkeit kriegt man mich ...
112 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1600 Sek ➔





⬆ Eiskletterer · Ich entdecke ihn zufällig und erkenne in dem tollen Kontrast zwischen seiner roten Kleidung und der bläulichen Eiswand sofort ein überzeugendes Motiv. 39 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/40 Sek

USA Anchorage

Schneeregen peitscht mir ins Gesicht, starke Böen schieben mich über die frostige Straße, ohne dass ich einen Schritt gehen muss. Definitiv die falschen Schuhe, denke ich mir, während ich versuche, leicht tänzelnd die Balance zu halten. Bloß nicht hinfallen: Gebrochene Knochen oder zersplittertes Equipment sind das Letzte, was ich jetzt gebrauchen kann. Hm, irgendwie habe ich mir die im Jahr 1915 gegründete Stadt Anchorage anders vorgestellt, soll sie doch das Tor zu Alaska sein. Wo sind denn die ganzen Eskimos, Iglus, die Schlittenhunde und die meterhohen Schneewehen, die ich in meiner Fantasie mit Alaska in Verbindung gebracht habe? Irritiert flüchte ich in das nächste Visitor Center und erkundige mich nach geführten Touren, Ausflügen oder Ähnlichem. Ich ernte ein mitleidiges Kopfschütteln. „Wildlife?“ Die Dame hinter dem Tresen schaut mich belustigt an, während sie mir erklärt, dass man zu dieser Jahreszeit nur mit viel Glück und Geduld noch das ein oder andere Tier erspähen könne. Denn die Bären sind im Winterschlaf und die Wale auf dem Weg in wärmere Gewässer. Ich solle doch im Frühjahr oder Sommer wiederkommen, da wären Anchorage und Umgebung ein Paradies für Fotografen. Deprimiert gehe ich zur Tür hinaus. Dann muss ich mich wohl alleine durchschlagen.

Nach einem Blick in den Reiseführer stehen meine nächsten Ziele fest: der zehn Kilometer lange Portage und der etwas kürzere Exit-Gletscher. Mit dem



Auto geht es am zugefrorenen Turnagain Arm entlang. Links von mir nehme ich plötzlich eine Bewegung in der Eiswand wahr. Ein Eiskletterer, der mit Spitzhacke und Steigeisen in schwindelerregender Höhe seinem Hobby nachgeht. Ich bin also doch nicht ganz alleine unterwegs.

Je näher ich dem Gletscher komme, desto ungemütlicher wird das Wetter. Der Schneeregen wird stärker und die Sturmböen schütteln meinen Wagen durch. Nachdem ich schon einige Auto gesehen habe, welche in Schneewehen stecken oder über die Leitplanke hinausgeschossen sind, gebe ich mein heutiges Vorhaben zugunsten meiner Sicherheit auf. Lieber schaue ich auf dem Rückweg noch in einem Wildlife-Reservat vorbei, um wenigstens so noch ein paar heimische Tierarten aus nächster Nähe zu Gesicht zu bekommen. Aber ein wirkliches Alaska-Erlebnis bekomme ich erst im Flieger auf dem Weg zum nächsten Ziel. Während ich ein letztes Mal aus dem Fenster schaue, brechen die Wolken plötzlich auf. Was sehe ich? Alaska, so wie ich es mir vorgestellt habe.

Rentier · Auf meiner Alaska-Reise bekomme ich die stolzen Tiere zu Gesicht, nur den dazugehörigen Weihnachtsmann finde ich trotz intensiver Suche nicht. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/500 Sek →





♣ *Weißkopfadler* · Durch die Telebrennweite gelingt es mir, den beeindruckenden Vogel regelrecht zu porträtieren, ohne dass er die Flucht ergreift. Trotzdem schaut er irgendwie grimmig. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/125 Sek

Alaska von oben · Dieses Bergpanorama mache ich beim Abflug aus dem Flugzeug. Hier ist aufgrund der Schwingungen durch die Turbinen eine kurze Verschlusszeit wichtig, um ein möglichst scharfes Ergebnis zu bekommen. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/2500 Sek ➔





USA New Orleans

Das Gepäckband stoppt und ich werde nervös. Wo zum Teufel ist mein Koffer? Es dauert einige Zeit, bis sich jemand vom Flughafenpersonal herablässt, in den Computer zu schauen. Schulterzucken und die lapidare Antwort: „I can't see it in our system.“ Genervt fülle ich das Formblatt für verlorengegangene Gepäckstücke aus. So habe ich mir den Trip nach New Orleans, der „Wiege des Jazz“, nicht vorgestellt.

Nichtsdestotrotz mache ich mich nach einer unruhigen Nacht am nächsten Morgen auf, zum nahegelegenen French Quarter. Aus den Seitenstraßen erklingen leise Saxophon- und Trompetenklänge und ich ertappe mich dabei, wie ich mitsumme. Ja, in dieser Stadt liegt wirklich Musik in der Luft. Ich lasse mich von ihr treiben und erreiche den „Jackson Square“. Auf diesem Platz geben sich Maler, Wahrsagerinnen, Kleinkünstler, alte Pferdekutschen und natürlich Musiker ein Stelldichein. Hier gefällt es mir und ich bekomme meinen Finger kaum noch vom Kameraauslöser. Erst das Blinken des Akku-Symbols lässt mich innehalten. Schweißtropfen sammeln sich auf meiner Stirn, als mir schmerzhaft bewusst wird, dass sich das dazugehörige Ladegerät im verschollenen Koffer befindet. Ein Griff in den Fotorucksack fördert meinen letzten, halbvollen Akku zu Tage. Ich fühle mich in die analoge Fotozeit zurückversetzt, in der jedes geschossene Bild noch viel Geld kostete. Bei dieser Fülle spannender Motive fällt es mir schwer, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren, um den Akku zu schonen.

← Saxophonspieler · Er spielt auf einem belebten Platz in New Orleans, der „Wiege des Jazz“. Hier treffe ich an jeder Ecke Musiker und laufe beschwingt und gut gelaunt durch die Straßen. 137 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/320 Sek

Eingangsschild des Musical Legends Park · Kaum betrete ich den Park, empfängt mich der Flair der Stadt durch jede Menge Live-Musik. ISO 200 · f 2,8 · 1/200 Sek →



Vom vielen Laufen müde, benutze ich eine der alten hübschen Straßenbahnen. „Red Ladies“ werden sie liebevoll genannt und sie erinnern mich ein wenig an die Cable Cars aus San Francisco. Auf dem Weg zum Hotel gelange ich am Abend in die bekannte Bourbon Street. In dieser Straße ist immer viel Trubel und viele Combos musizieren auf der Straße. Leider geht genau zu diesem Zeitpunkt meinem Akku der letzte „Saft“ aus. Trotzdem lasse ich mich von der Partystimmung anstecken und schnell ist meine schlechte Laune vergessen.

Niemand kann mir am nächsten Tag sagen, wo er die letzten Tage war, aber kurz vor dem Abflug steht er dann tatsächlich wieder vor mir: mein Koffer. Mit Bedauern verlasse ich diese fototechnisch sehr interessante Stadt. Sie hat viel Flair und ich würde gerne länger bleiben. Leider habe ich einiges nicht sehen können, da viel Zeit durch meine Gepäckrecherche verloren gegangen ist. Aber ich werde sicher wiederkommen!







♣ Bläsertrio · Musiker trifft man überall in New Orleans. Ich wähle Schwarz-Weiß für eine traditionelle, klassische Bildwirkung. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/200 Sek

◀ Straßenmusiker · Auch dieser ältere Herr hat Musik im Blut. Ich porträtiere ihn ganz klassisch mit einer leichten Telebrennweite. 85 mm · ISO 200 · f 1,4 · 1/500 Sek

Red Lady · Die hübschen alten Straßenbahnen von New Orleans werden liebevoll „Red Ladies“ genannt und erinnern ein wenig an die Cable Cars aus San Francisco. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/400 Sek →





KANADA Toronto und die Niagarafälle

Tosender Lärm, um mich herum feiner Sprühnebel, der das Objektiv bedeckt. Linse putzen, klick, putzen, klick. So geht es die nächsten Stunden weiter, denn ich bin bei den Niagarafällen angekommen. Ein unglaublich spektakuläres Naturschauspiel. Indianer gaben den Tonnen an Wassermassen, die hier 58 Meter in die Tiefe stürzen, ursprünglich ihren Namen: Niagara. Dies heißt wörtlich übersetzt „donnerndes Wasser“. Der Bootsbetrieb ist leider eingestellt, da die Saison schon vorbei ist. So muss ich mich zu Fuß auf den Weg machen, um diese imposanten Wasserfälle von unten zu fotografieren. Wirklich faszinierend und so wird dieses tolle Erlebnis sofort auf den Chip der Kamera gebannt. Um dem Ganzen einen malerischen „Touch“ zu verleihen, entscheide ich mich für Langzeitbelichtungen.

Am nächsten Abend nehme ich eine Fähre nach Toronto Island, einer kleinen idyllischen Insel. Von hier



hat man einen herrlichen Blick auf die Skyline, ideal für ein Foto zur blauen Stunde. Bei den niedrigen Temperaturen werden allerdings auch meine Lippen schnell blau. Trotzdem harre ich bis zum Sonnenuntergang aus, denn „gut Ding will Weile haben“.

Wieder aufgetaut, erkunde ich die Stadt am nächsten Tag mit einem Sightseeing-Bus. Vorbei geht es an mehreren Sehenswürdigkeiten zum Royal Ontario Museum. Es ist architektonisch so außergewöhnlich, dass ich abends noch einmal wiederkomme, um es zur Dämmerung festzuhalten.



↑ Die Skyline von Toronto · Ich fotografiere die Hauptstadt Kanadas zur Abendstunde. Die lange Belichtungszeit beruhigt die Wasserfläche im Vordergrund. 37 mm · ISO 100 · f 8 · 30 Sek

← Niagarafälle · Für einen ruhigen, malerischen Touch entscheide ich mich für eine etwas längere Verschlusszeit. Ich habe meinen ND-Graufilter im Auto vergessen, also schließe ich die Blende vollständig und kann immerhin eine Sekunde belichten. 51 mm · ISO 100 · f 22 · 1 Sek

Royal Ontario Museum · Durch seine Architektur und die verwischten Leuchtspuren, die durch eine lange Belichtungszeit entstehen, wirkt das Gebäude sehr futuristisch. 9 mm · ISO 100 · f 13 · 2,5 Sek







⬆ Science World · Während meiner ganzen Reise kommt es öfter vor, dass ich schlechte Wetterverhältnisse habe. Auch in Vancouver erwische ich ein paar Regentage. Tagsüber herrscht dichtes Grau in Grau. Also warte ich auf den Abend, um interessante Bilder zu bekommen. 28 mm · ISO 100 · f 11 · 30 Sek

KANADA Vancouver

Das Gebäude, vor dem ich stehe, erinnert an ein großes Schiff mit vielen Segeln. „Canada Place“ steht auf dem Schild, ich befinde mich in Vancouver. „Von hier aus sehen Sie die schneebedeckten Berge“, hat man mir versichert. Ich schaue in alle Richtungen, sehe aber nichts. Muss wohl am Nebel liegen, denn er scheint meine Reiseroute zu kennen und mir zu folgen. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Weiter geht es am Wasser entlang, vorbei an den erloschenen Fackeln der Olympischen Winterspiele 2010. Sportliche Höchstleistungen vollbringe ich mit meinem „Marschgepäck“ und den vielen abgelauften Kilometern auch. Da die Sicht immer schlechter wird und die feuchte Kälte meine Finger vereist, hoffe ich auf den Abend. Der Himmel soll bis dahin aufklaren. Um 15 Uhr mache ich mich auf den Weg zur „Science World“, einem Überbleibsel der Expo 1986. Mittlerweile ist es ein Museum und ein besonderes Fotomotiv. Richtig toll wird es aber erst, als die Dämmerung hereinbricht und die Lichter angehen.

Am nächsten Morgen lässt sich die Sonne leider immer noch nicht sehen. Eines meiner heutigen Ziele ist der Stanley Park. Hier stoße ich auf mehrere



indianische Totempfähle, die laut Überlieferung die Entstehung der Indianerfamilien erzählen. Rechtzeitig zur Dämmerung findet sich im Park ein geeigneter Platz, um die Skyline der Stadt zu fotografieren. Zufrieden mit den Ergebnissen schlendere ich durch die Innenstadt.

Ein Tor mit großer Leuchtreklame lässt meine Augen größer werden: „German Christmas Market“. Das weckt heimatliche Gefühle, gespannt gehe ich hinein. German Bratwurst, Leberkäse, Glühwein, Feuerzangenbowle, sogar den deutschen Baumschmuck gibt es hier. Die Kanadier lieben die Idee des deutschen Weihnachtsmarkts und haben ihn daher vor zwei Jahren in Vancouver eingeführt. Glücklicherweise lasse ich hier den Abend ausklingen. Wie klein die Welt doch ist.

Die erloschenen Fackeln des olympischen Feuers · Ich hätte diese Fackeln nur zu gern in leuchtendem Licht fotografiert, doch selbst der engagierteste Fotograf hat auf das Wetter keinen Einfluss. 24 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/200 Sek →





KANADA Vancouver Island

Stechend kalter Wind pfeift mir auf dem Aussichtsdeck der Fähre um die Ohren. Meine Gesichtszüge erstarren. Schnell ist dies vergessen, als die ersten vorgelagerten Inseln in Sichtweite kommen. Ein unglaublicher Anblick. Meine Route führt mich nach Vancouver Island. Diese, nach dem Seefahrer George Vancouver benannte Insel vor der Westküste Kanadas gehört zu der Provinz British Columbia. 450 Kilometer lang und bis zu 100 Kilometer breit, ist sie so groß wie Belgien.

In der Hauptstadt Victoria angekommen, schaue ich ungläubig auf meinen Hotelvoucher, dann wieder auf die mittelalterlich wirkende Burg vor mir. Das Schild „Fairmont Empress Hotel“ lässt keine Zweifel, hier werde ich die nächsten Tage „residieren“.

Gut gelaunt erkunde ich am Abend die nähere Umgebung und den Hafen. Ich treffe auf „Guy“, der auf der Straße mit toller Stimme und melancholischen Gitarrenklängen vorweihnachtliche Stimmung aufkommen lässt. Er stammt aus London, sagt er, und ist vor 20 Jahren hergekommen.

Am nächsten Morgen mache ich mich mit dem Auto auf den Weg in das Umland. Es gibt auf Vancouver Island eine Menge zu sehen: tolle Strände, malerische Seen und Regenwälder, ebenso Wale, Bären und sogar Pumas. Vorsichtshalber lese ich mir noch einmal die Verhaltensregeln für ein Aufeinandertreffen von Mensch und Tier durch. Diese Vorsichtsmaßnahme macht sich schon kurze Zeit später bezahlt, als ich gerade hochkonzentriert die interessanten Farne des Regenwaldes mit dem Makroobjektiv ins Visier nehme. Plötzlich ein lautes Knacken im Unterholz direkt hinter mir. Meine Nacken-



haare stellen sich auf. Hätte ich doch bloß ein paar Dollar in „Anti Bear“-Pfefferspray investiert. Mit klopfendem Herzen drehe ich mich langsam um, stelle mich dem unausweichlichen Moment. Auge in Auge stehe ich einem ausgewachsenen zuckersüßen Reh gegenüber. Eine Schrecksekunde verstreicht, bis ich den Fotoapparat im Anschlag habe. Objektivwechsel dauert zu lange, dann muss es eben auch das Makro tun. Klick, klick und schon ist es weg.

Noch etwas zittrig geht die Fahrt weiter, an einigen wunderschönen Seen vorbei, die so ruhig sind, dass sich die Berge darin spiegeln. Es dauert eine Zeit, bis ich mich von meiner „Rehkonfrontation“ erholt habe, aber dann nehme ich allen Mut zusammen und mache einen Fußmarsch durch den Wald. Moosbewachsene Bäume und wunderschöne Farne wechseln sich ab, bis ich zu einem sprudelnden Bach gelange. Es wirkt alles sehr verwunschen und erinnert mich an die „Herr der Ringe“-Filme. Nach diversen Fotos bricht so langsam die Dämmerung herein. Gerade als ich mein Equipment im Rucksack verstaut habe, höre ich nicht weit entfernt ein tiefes grollendes Brüllen. Dieses Geräusch stammt definitiv nicht von einem Reh und so werfe ich alle gelernten Verhaltensregeln über Bord, während ich panisch zu meinem Auto renne. Nichts wie weg hier.

← Straßenmusiker „Guy“ · Nach einem kurzen Gespräch erlaubt er mir das Fotografieren. Ich fotografiere mit möglichst offener Blende, um alles, was vom Motiv ablenkt, in Unschärfe aufzulösen. 85 mm · ISO 200 · f 1,4 · 1/125 Sek



See auf Vancouver Island · Durch das Ultraweitwinkelobjektiv bekomme ich viel von dem dramatischen Himmel mit auf das Bild. Zusätzlich benutze ich für dieses Foto noch einen Polfilter und kann so den Grund des Sees erkennen. Das fertige Foto wird zum Schluss in Schwarz-Weiß konvertiert. 8 mm · ISO 200 · f 11 · 6 Sek





KANADA Whistler

„Heute wird ein schöner Tag“, sagt der Verleiher und drückt mir das Snowboard in die Hand. Die Nase läuft, Tränen schießen mir in die Augen, als ich kurze Zeit später 2000 Meter ins Tal sause. Ich bin in Whistler, einem der schönsten Skigebiete der Welt. Hier fanden 2010 die Olympischen Winterspiele statt. Ein bisschen Olympia-Feeling stellt sich auch bei mir ein, während ich die Hänge hinuntergleite. Es vergeht mir, als mein Board an der nächsten Eisplatte den Halt verliert. Gut, dass ich heute nur meine kleine Zweitkamera dabei habe. Nichts passiert, aufrappeln und weiter.

Wieder auf dem Gipfel angekommen, lacht mir die Sonne ins Gesicht. Ich genieße die himmlische Ruhe und die großartige Aussicht über die Berge. Es ist unglaublich schön hier, genau wie der Weg hierher. Auf dem „Sea to Sky Highway 99“ wechseln sich grandiose Bergkulissen mit klaren Bergseen ab, es fällt schwer, nicht alle fünf Meter anzuhalten. Ziemlich müde von der frischen Luft und der Bewegung falle ich am Abend ins Bett.

Am nächsten Morgen stehe ich sehr früh auf, um einer der ersten auf der Piste zu sein. Meine Vorfreu-



de verfliegt schnell. Heute hat der Nebel Whistler fest im Griff, Sichtweite maximal 30 Meter. Der Portier erzählt mir von dem Ort Brackendale. Dort soll man angeblich Weißkopfadler in freier Natur beobachten können. Eine gute Alternative finde ich, eine knappe Autostunde später bin ich dort. Nach einigem Warten habe ich tatsächlich das Glück, einen dieser majestätischen Vögel beim Lachsfrühstück beobachten zu können. Es ist bedeckt und ich bin gezwungen, mit offener Blende zu fotografieren. Also vorsichtig heranpirschen. Wirklich imposant so ein Adler, die Flügelspannweite kann bis zu 2,50 Meter betragen. Während ich so zuschaue, wie der Vogel seinen Lachs verspeist, überkommt auch mich der Hunger und mit ein paar tollen Bildern geht es zurück nach Whistler.



⬆ Skigebiet Whistler · Hier fanden 2010 die Olympischen Winterspiele statt. Bei Aufnahmen im Schnee neigt die Belichtungsautomatik zum Unterbelichten. Eine Belichtungskorrektur von +1 ist dann sinnvoll. 42 mm · ISO 200 · f 8 · 1/250 Sek

⬅ Weißkopfadler · Im kleinen Örtchen Brackendale trifft man auf viele Weißkopfadler. Ich schaue einem dieser stolzen Raubvögel beim Lachsfrühstück zu. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/250 Sek





♣ Sea to Sky Highway 99 · Auf diesem Highway wechseln sich grandiose Bergkulissen mit klaren Bergseen ab.
Durch eine kleine Blende wird die Sonne zum Stern. Den Tabakfilter füge ich später bei der Bildbearbeitung hinzu.
24 mm · ISO 100 · f 11 · 1/800 Sek



CHILE Santiago de Chile und Puerto Varas

Den ersten Tag in Santiago de Chile nutze ich, um mir die City etwas genauer anzuschauen. Vorbei geht es an kunstvoll bemalten Hauswänden zu meinem ersten Ziel, dem Fernsehturm. Laut Recherche besitzt er eine Aussichtsplattform. „No publicity!“, blafft mich der Wachmann vor dem Eingang energisch an und versperrt mir den Weg. Na gut, dann eben nicht!

So mache ich mich auf den Weg zum Cerro San Cristóbal. Von diesem 880 Meter hohen Berg nahe der City soll die Aussicht über die Stadt fantastisch sein. Oben angekommen bin ich allerdings entsetzt. Über der Stadt hängt eine dichte Dunstglocke aus Abgasen. Man sieht so gut wie nichts. Wie ich später erfahre, zählt die Luftqualität Santiagos laut Weltgesundheitsorganisation mit zur schlechtesten der Welt. Da ich nun schon hier oben bin, schaue ich mich ein wenig um und entdecke die 22 Meter hohe Statue der Jungfrau Maria. Sie muss als Ersatzmotiv herhalten. Ein Tourist erzählt mir ehrfurchtsvoll, dass Papst Johannes Paul II. hier auf diesem Berg 1987 sogar eine Messe gehalten hat. Na, das ist doch mal was.

Mit dem Flieger geht es am nächsten Tag nach Puerto Montt. Mit den Worten „Hallo, mein Name ist Gerd“ werde ich am Flughafen von meinem Reiseleiter in bestem Deutsch empfangen. Verwundert frage ich ihn, wann er denn von Deutschland nach Chile ausgewandert sei. Als er erwidert, dass er nur einmal in seinem Leben für ein paar Wochen in Deutschland war, bin ich vollends irritiert. Die Verwirrung wird während der folgenden kleinen Stadtführung aufgelöst. Gerd erzählt mir von den deutschen Einwanderern und seinen Vorfahren. Ich staune nicht



schlecht, als wir im Örtchen Frutillar ankommen. Hier sieht es genauso aus wie im Schwarzwald. Die Häuser sind aus Holz, mit Schindeln bedeckt. Auch die vielen deutschen Reklameschilder lassen mich schnell vergessen, dass ich zigtausend Kilometer von der Heimat entfernt bin.

Während mir Gerd ein wenig zur Geschichte erzählt, besuchen wir einen alten Friedhof, auf dem einige der ersten Einwanderer begraben wurden. Weiter geht der geführte Ausflug, vorbei an wirklich schönen Landschaften und Seen. Mein absolutes Highlight ist der 2652 Meter hohe Vulkan Osorno, der heute ausnahmsweise ohne Wolken mit etwas Schnee auf der Spitze zu sehen ist. Zu guter Letzt fahren wir zu einem kleinen Fischerdorf. Es ist gerade Ebbe, die Boote liegen trocken – schöne Motive.

← See in Puerto Varas · Die mittige Positionierung des Schiffes unterstreicht die ruhige Wirkung des unbewegten Wassers. 10 mm · ISO 100 · f 4 · 1/5 Sek

Jungfrau Maria · Sie steht in Santiago de Chile. Die Stadt diente mir als Ausgangspunkt für Ausflüge ins chilenische Umland. 150 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/640 Sek →



Seesteg im Ort Frutillar · Im Hintergrund sieht man den Vulkan von Osorno. Bei diesem Foto benutze ich den Seesteg als Führungslinie, um das Auge zum Vulkan zu lenken.
45 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/320 Sek







CHILE Atacama-Wüste

Ein lautes Zischen – Bruchteile von Sekunden später hat mein Gehirn das Geräusch zugeordnet: Ich habe einen Platten! „Take care, don't forget you are in a desert!“, warnte mich der Mann noch, als er mir das Mountainbike in die Hand drückte. Nun stehe ich mit einem geplatzten Schlauch mitten in der Atacama-Wüste, der trockensten Wüste der Welt. Weit und breit nichts zu sehen, außer vertrockneter Erde. Da kann man schon mal etwas nervös werden. Gott sei Dank hat mir der Verleiher einen Ersatzschlauch mitgegeben. Hektisch versuche ich, den Schlauch zu wechseln, denn ich will nicht so enden wie die verblichenen Tierskelette um mich herum. Ich reiße mich zusammen und fahre schließlich so vorsichtig wie möglich weiter zum Valle de la Luna. Der Name ist hier Programm, denn die Landschaft sieht aus wie auf dem Mond. Langsam geht die Sonne unter und hüllt die Umgebung in romantisches Licht.

Am nächsten Tag steht ein ungefährlicher Ausflug mit Reiseleiter auf dem Programm, denn vom Fahrradfahren habe ich genug. Mit dem Bus geht es in eine typische Wüstenstadt. Alle Gebäude hier sind klein und einfach gebaut. Die Wände bestehen nur aus getrockneten Lehmziegeln. Auffällig sind auch



die unheimlich vielen streunenden Hunde. Einer davon ist lustigerweise ein Deutscher Schäferhund. Ob der vielleicht mit deutschen Einwanderern hergekommen ist?

Weiter geht der Ausflug durch die karge, trockene Landschaft, die nur ab und zu von grünen Oasen mit Büschen und Bäumen durchbrochen wird. Mit den Vulkanen im Hintergrund ist das Bild perfekt und wird später eines meiner Lieblingsmotive. Die heutige Hauptattraktion ist der Salar de Atacama, der größte Salzsee Chiles. Hier kann man mit etwas Glück verschiedene Arten von Flamingos sehen. Tatsächlich sind heute welche dort, allerdings so weit entfernt, dass ich trotz Teleobjektiv nicht nah genug an sie herankomme. Trotzdem bin ich begeistert von dieser einmaligen Landschaft und den Motiven, die sich hier bieten.

← Flamingo · Am größten Salzsee Chiles, dem Salar de Atacama, trifft man häufig auf diese stolzen Tiere. 200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/3200 Sek

Schäferhund · Ein Deutscher Schäferhund in der Atacama-Wüste. Ein wenig kommt Heimweh auf. 63 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/100 Sek →





⬆ Die Atacama-Wüste erinnert an eine Marslandschaft · Tatsächlich testet die NASA ihre Marsroboter hier, bevor sie auf ihren weiten Weg ins All geschickt werden. 70 mm · ISO 100 · f 4 · 1/400 Sek



⬅ Sandige Wüste · Die Atacama-Wüste besteht nicht nur aus Geröll, sondern auch aus Sandhügeln. Ich wähle eine puristische Bildgestaltung. 70 mm · ISO 100 · f 4 · 1/250 Sek

Atacama-Wüste bei Sonnenuntergang
· Die untergehende Sonne taucht die Felsen in ein besonderes Licht.
24 mm · ISO 100 · f 7,1 · 0,6 Sek ➔





Der Vulkan Licancabur · Im Krater des 5920 Meter hohen Vulkans befindet sich der höchste See der Welt. Um eine möglichst ausgewogene Motivverteilung zwischen Berg und Bäumen zu finden, bin ich den Weg mehrmals auf und ab gegangen. 70 mm · ISO 100 · f 4 · 1/320 Sek





PERU Machu Picchu und Hochland

Es ist sieben Uhr morgens, dichter Nebel umgibt mich. Etwas orientierungslos stehe ich auf einem Berg in 2400 Meter Höhe. Ich überlege, in welche Himmelsrichtung ich meine Kamera ausrichten soll, als plötzlich ein weißes Lama neben mir auftaucht. Wahrscheinlich eine Halluzination, hervorgerufen durch Kokablätter, die ich gegen die Höhenkrankheit kaue. Nein, das Lama ist genauso real wie die Stadt, die sich mit Sonnenaufgang langsam aus dem Nebel schält. Ein magischer Moment. Gebannt verfolge ich das Schauspiel und bin fasziniert, als sie endlich voller Pracht vor mir liegt: die untergegangene Inka-Stadt Machu Picchu. Dieser Moment ist definitiv das Highlight meiner kurzen Peru-Reise.

Eindrucksvoll ist aber auch die Mountainbike-Tour durch das peruanische Hochland, mit Guide José. Teilweise fahren wir bis auf 3400 Meter Höhe, da wird die Luft schon ziemlich dünn. Nach Luft jappend, versuche ich die schöne Landschaft auf den Kamerachip zu bannen. Die Pause ist nur von kurzer Dauer, denn weiter geht es im „Downhill Style“ den Berg hinab. „Gewicht hinter den Sattel verlagern, Arme lang und laufen lassen“, sind Josés Anweisungen. Leichter gesagt als getan, wenn man solch eine teure Kameraausrüstung dabei hat. Mit der Zeit werde ich sicherer und mutiger, trotzdem vergesse ich nicht, dass einen halben Meter neben mir der steile Abgrund ist, der die Our World Tour vorzeitig beenden könnte. Erleichtert stelle ich nach einiger Zeit fest, dass es flacher wird. Wir kommen an niedlichen Eseln und Bauern vorbei, die sich liebenswerterweise als Fotomotive zur Verfügung stellen. Der

← *Traditionelle Tracht · Die farbenfrohe Kleidung des jungen Mädchens zieht meine Aufmerksamkeit auf sich. Als sie mich dann noch direkt anlächelt, drücke ich auf den Auslöser. 37 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/200 Sek*

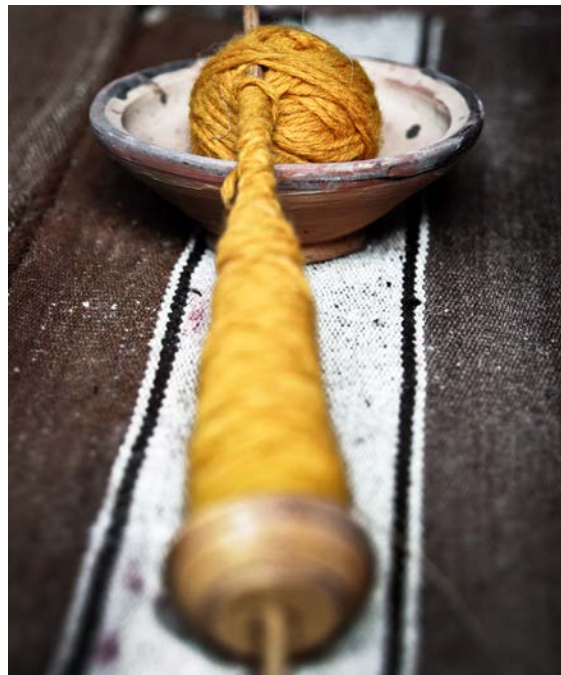
Alpakawolle · Der saubere Schärfeverlauf und das leuchtende Gelb lenken den Blick auf das runde Knäuel der Kamelwolle. 51 mm · ISO 100 · f 3,2 · 1/125 Sek →



Endspurt führt zu den bekannten Salztterrassen von Maras. Hier wird in Hunderten von „Pfannen“ nach alter Tradition Salz gewonnen.

Am nächsten Tag steht zu guter Letzt eine Führung mit Maria auf dem Programm. Sie zeigt mir einige Inka-Tempel und Anlagen. Am spannendsten finde ich die kreisrunden Terrassen von Moray. Einige Leute sind sogar der Meinung, dass sie mit Hilfe von Außerirdischen entstanden sind. Auch die Einblicke in das typische Leben der Bauern faszinieren mich. Gespannt höre ich zu, als es um die Herstellung und Verarbeitung der Alpakawolle geht.

Peru besticht durch seine Geschichte und die fantastische Landschaft. Man hat das Gefühl, dass die Zeit hier stehen geblieben ist. Die Menschen leben meist in einfachen Verhältnissen, aber sie sind scheinbar damit zufrieden und sehr freundlich. Daher weiß ich eines ganz sicher: Ich komme wieder!





⬆ Hochland · Das peruanische Hochland ist eine Augenweide. Hier lohnt es sich, ein Weitwinkelobjektiv und einen Polarisationsfilter für satte Farben zu benutzen. 20 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/200 Sek

Bäuerin · Die Bauern im Hochland sind zurückhaltend und freundlich. Sie besitzen nicht besonders viel, scheinen aber vollkommen zufrieden und lassen sich gern fotografieren. 37 mm · ISO 100 · f 9 · 1/200 Sek ⬇





↑ Tierische Begegnung · Und plötzlich steht mitten in der Landschaft dieser niedliche Esel.
24 mm · ISO 100 · f 5 · 1/500 Sek

Die berühmten Inka-Terrassen von Moray · Einige Menschen glauben, sie seien von Außerirdischen geschaffen worden. Ich entscheide mich auf jeden Fall passend für eine Perspektive von oben. 24 mm · ISO 100 · f 5 · 1/250 Sek ↓



Machu Picchu · Die alte verlassene Inka-Ruine sollte man sich auf einer Reise nach Peru nicht entgehen lassen. Für dieses Foto stehe ich um vier Uhr morgens auf, um einer der Ersten auf dem knapp 2400 Meter hohen Berg zu sein. Wie heißt es so schön: Der frühe Vogel fängt den Wurm. 18 mm · ISO 100 · f 9 · 1/30 Sek







♣ Karibik pur · An Costa Ricas Küste finden sich viele einsame, mit Palmen bewachsene Strände, die sich mit etwas mehr Sonne hervorragend für Urlaubswerbebilder eignen würden. 12 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/250 Sek

COSTA RICA Costa Rica

Kaum habe ich mit dem Guide die ersten Meter zurückgelegt, fängt es an, wie aus Eimern zu schütten. Innerhalb von Sekunden bin ich so nass wie noch nie zuvor in meinem Leben. Ich bin im Corcovado-Nationalpark in Costa Rica. Auch das nun aufkommende starke Gewitter hält den Guide nicht davon ab, seine Dschungelführung gnadenlos durchzuziehen. Zitternd wie Espenlaub versuche ich, seinen Gesten und Erklärungen zu folgen. „Der Vorteil bei diesem Regen ist, die Tiere hören uns nicht“, sagt er mir freudig. Die Nachteile sind für mich wesentlich schwerwiegender: Ich sehe aufgrund des Wolkenbruchs überhaupt nichts, die Kamera kann ich nicht benutzen, sie wäre in kürzester Zeit hinüber. So trotte ich 3,5 Stunden wie ein begossener Pudel hinter ihm her und lausche seinen Erklärungen über die Vielfalt der Pflanzen und Tiere, die es in diesem Nationalpark gibt.

Der Tropenregen verfolgt mich auch in den kommenden Tagen und macht mir mein Fotografieren schwer. „So ist es eben in der Regenzeit, da muss man durch“, sagt mir der Guide unbeeindruckt. Bevor es mit dem Boot zurückgeht, lässt der Regen aber kurzzeitig nach und es gelingt mir, doch noch ein paar Fotos zu machen.

Meine mehrtägige Autotour durch Costa Ricas „Wilden Süden“ führt mich von der Hauptstadt San Jose über Cartago in die Berge. Ich fahre auf dem Panamerican Highway über den Cerro de la Muerte, den mit 3451 Meter höchsten Pass Costa Ricas. Regen und Nebel wechseln sich in dieser Höhe ab, die Vulkane sind aufgrund dessen leider nicht zu se-



hen. Manchmal erhasche ich aber einen Blick in die schöne Berglandschaft. Weiter geht die Reise, vorbei an typischen Häusern und interessanten Kirchen. Unterwegs schlängelt sich eine lange grüne Schlange über die Straße und immer wieder treffe ich auf große Leguane.

Endlich erreiche ich den Nationalpark Manuel Antonio. Hier habe ich etwas mehr Glück mit dem Wetter und Costa Ricas bekannter Flora und Fauna. Am meisten faszinieren mich die Pfeilgiftfrösche. Das Hautsekret der nur 2–3 cm großen Frösche ist giftig und wird von indigenen kolumbianischen Stämmen auf die Pfeilspitzen aufgetragen, um so die Beute zu lähmen.

Costa Rica ist wirklich ein schönes und abwechslungsreiches Land. Die Tier- und Pflanzenvielfalt ist gigantisch, genau wie die tollen Strände. Allerdings sollte man sich im Vorfeld über die Regenzeit informieren.

*Costa Ricas Pazifikküste · Das Surferparadies ist für seine schönen Strände bekannt. Allerdings ist der Sand hier dunkler, helle Strände findet man eher an der Karibikküste.
200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1200 Sek →*





Farbenfroher Tukan · Das wunderschöne Tier schaut direkt in die Kamera und fliegt nicht weg, obwohl ich relativ nah herangehe, um es zu porträtieren. 105 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/30 Sek





⬆ Schattenfrosch · Der Frosch wirft einen interessanten Schatten, also entscheide ich mich kurzerhand für diese Gegenlichtaufnahme. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/60 Sek



⬆ Wind und Wetter · Die Landschaft von Costa Rica ist auch zur Regenzeit sehenswert. Ein Weitwinkelobjektiv kombiniert den düsteren Himmel mit dem leuchtenden Grün der Landschaft. 20 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/250 Sek

Rotaugenlaubfrosch · Seine Farben sind faszinierend, und da der Frosch ruhig sitzen bleibt, habe ich Zeit genug. Das wenige Licht zwingt mich zu einer weit geöffneten Blende, was die Augen betont. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/125 Sek ⬇





BRASIL Manaus und Amazonas

Es schaukelt etwas, als ich das kleine gemütliche Boot betrete, welches nur Platz für acht Personen plus Besatzung bietet. Ich beziehe meine urige, gemütliche sechs Quadratmeter „große“ Kajüte und fühle mich irgendwie in meine Jugendzeit zurückversetzt. Die Leinen werden gelöst und dann ist es so weit. Ich bin unterwegs Richtung Amazonas, dem wasserreichsten und mit einer Länge von 6448 Kilometern zweitlängsten Fluss der Welt. Wir schippern an der Stadt Manaus vorbei. Völlig irritiert bin ich, als nach einigen Kilometern verlassene Hütten auftauchen, die zur Hälfte unter Wasser stehen. Katzen lungern hilflos und halbverhungert auf den Dächern herum. Fassungslos drücke ich auf meinen Kameraauslöser. Mein Guide klärt mich auf: Wir haben momentan den höchsten Wasserstand, der je gemessen wurde. Teilweise sind ganze Städte überflutet, Tausende Menschen sind obdachlos. Eine große Katastrophe, von der ich bis heute allerdings überhaupt nichts mitbekommen habe.

Am nächsten Morgen heißt es früh aufstehen. Mit dem Kanu geht es durch die Nebenflüsse des Amazonas. Das Licht führt zu schönen Spiegelungen



auf dem glatten Wasser. Wir machen eine kleine Dschungeltour und besuchen eine typische Amazonas-Familie. Die Frauen sind gerade dabei, Knollen der Maniokpflanze zu schälen, aus denen dann Maniokmehl hergestellt wird.

Das Highlight des Tages ist allerdings eine Angeltour. Normalerweise nichts Besonderes, doch diesmal haben wir Fleischstücke als Köder, denn es geht auf die Jagd nach Piranhas. Es dauert nicht lange und ich habe tatsächlich solch ein zappelndes „Monster“ am Haken. Im Rudel schaffen sie es mit ihren messerscharfen Zähnen innerhalb von Minuten, eine Kuh bis auf die Knochen abzunagen. Dieser Fisch hat allerdings Glück, denn gleich nach dem „Fotoshooting“ wird er wieder in die Freiheit entlassen.

← *Verlassenes Haus · Der Anblick des vom Wasser eingeschlossenen Hauses ist faszinierend und gleichermaßen surreal und beängstigend. Überall ist Wasser.*
70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1250 Sek

Klipper · Eine mehrtägige Fahrt mit einem sogenannten Klipper auf dem Amazonas kann ich nur jedem empfehlen, es ist eine wirklich tolle Erfahrung.
200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1000 Sek →





♣ Die Stadt Manaus · Der Blick vom Fluss aus. Die trüben Farben, der grau bewölkte Himmel und die bewegte Wasseroberfläche zeichnen ein dramatisches Bild. 24 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/500 Sek

Flutkatastrophe · Der Amazonas führt Hochwasser, 15 Meter über N. N.
Der Anblick ist bedrückend. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/800 Sek ▼





⬆ Regenwald · Der dichte Wald an den Ufern des Amazonas bietet viele besondere Motive.
Ich entscheide mich für eine Spiegelung in der Wasseroberfläche. 20 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/400 Sek

Grüner Leguan · Dank des Teleobjektivs kann ich immer mal wieder ungewöhnliche
Tiere entdecken und unbemerkt fotografieren. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/400 Sek ⬇





⬆ Statue auf dem Corcovado · Ich muss fast eine Stunde warten, bis die Wolken aufreißen und die Christo-Statue freigeben. Geduld zahlt sich oft aus. 200 mm · ISO 100 · f 5 · 1/1000 Sek

BRASIL Rio de Janeiro

„Her name was Lola, she was a showgirl ...“ Dieser alte Song von Barry Manilow kommt mir in den Sinn, als ich auf die traumhafte Copacabana schaue. Ich stehe auf dem Zuckerhut in Rio de Janeiro und schaue ins Tal. Mit der Seilbahn bin ich vor einer Stunde hochgekommen. Ein Hauch von Hollywood schwebt in den Gondeln, dienen ihre Vorgänger doch im James-Bond-Film „Moonraker – Streng geheim“ von 1979 mit Roger Moore als Kulisse für die spektakuläre Verfolgungsjagd von James Bond und seinem Widersacher „Beißer“.

Auf der Zwischenstation angekommen, reißen die Wolken kurz auf, in einiger Entfernung kann man die Christusstatue sehen und einen Teil des 710 Meter hohen Corcovado. Die Statue gehört natürlich genauso zu einem Rio-Besuch wie der Zuckerhut. Auch mich zieht „Cristo Redentor“ (Christus der Erlöser), wie die Einheimischen ihn nennen, in seinen Bann. Also heißt es auch für mich hoch zum Corcovado. Mit einer Zahnradbahn geht es gemächlich den Berg hinauf. Eine kleine Combo unterhält die Mitreisenden mit Samba-Klängen.

Schließlich bin ich oben, um mich herum Hunderte anderer Touristen, die wie Bienen um die Statue herumschwirren. Trotzdem ist der An- sowie Ausblick fantastisch und die Wolken am Himmel bilden einen interessanten Hintergrund für mein Hauptmotiv.

Gegen Nachmittag laufe ich von meinem Hotel zum nahe gelegenen Strand Ipanema. Hier



treffen sich nicht nur Rios Badenixen, sondern auch die „Locals“, um auf den schönen Wellen zu surfen. Liebend gern würde ich mich auch mit einem Board in die Wellen stürzen, aber mit den Kameras ist das natürlich nicht möglich.

Als die Sonne langsam untergeht, hüllt sie den Strand in warmes goldenes Licht. Die letzten Surfer kommen aus dem Wasser und werfen einen wehmütigen Blick auf die Wellen. Nun heißt es: zurück zum Hotel, denn ganz so ungefährlich ist Rio nicht.

Mit solch einer teuren Kameraausrüstung sollte man abends nicht unbedingt draußen herumlaufen, haben mir schon einige Einheimische geraten. Da ich aber gerade diese schöne abendliche Stimmung einfangen möchte, begeben sich auf unser Hoteldach, um den Copacabana-Strand mit Zuckerhut im Hintergrund festzuhalten. Ein letzter wehmütiger Blick und ein „Hach wie schön“ und schon heißt es wieder Koffer packen.

Christo-Statue · Durch die HDR-Bearbeitung kommen die Wolken auf dem Foto schön hervor. 35 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/100 Sek →





⬆ Fahrt auf den Zuckerhut · Diese Gondeln spielten schon in einem alten James-Bond-Film mit.
17 mm · ISO 100 · f 5 · 1/125 Sek





⬆ Copacabana · Rio de Janeiro ist nicht ganz ungefährlich. Dieses Foto entsteht sicher von meinem Hotelbalkon aus. Durch die lange Belichtungszeit ergeben sich interessante Lichtspuren und weiche Wellen. 33 mm · ISO 100 · f 9 · 6 Sek



⬅ Traumhafter Sonnenuntergang am Strand von Ipanema · Ein Surfer schaut ein letztes Mal auf das Meer. Er ist nur noch als Schattenriss erkennbar, ein tolles Motiv. 30 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/40 Sek

Junger Brasilianer · Als dieser Junge mich und meine Kamera entdeckt, lächelt er freudestrahlend und zeigt den typischen Surfergruß (Hang Loose). Porträts wie dieses wirken intensiver, wenn man sie mit Offenblende fotografiert. 200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1600 Sek ➡





BRASIL Iguazu-Wasserfälle

Mit ohrenbetäubendem Lärm stürzen die Wassermassen ins Tal, feiner Sprühnebel legt sich auf meine Haut und bedeckt die Objektivlinse. Wieder einmal stehe ich mit offenem Mund und großen erstaunten Augen einem Weltwunder gegenüber: den Iguazu-Wasserfällen.

Das Naturschauspiel, welches aus 20 größeren sowie 255 kleineren Wasserfällen besteht, befindet sich zwischen dem brasilianischen Bundesstaat Paraná und der argentinischen Provinz Misiones. Der Großteil ist 64 Meter, einige von ihnen sogar 82 Meter hoch. Die Wassermenge an den Fällen schwankt von 1500 m³/s bis über 7000 m³/s, je nach Niederschlag. Heute sind es knapp 5000 m³ Wasser, die pro Sekunde ins Tal stürzen. Bei diesen imposanten Zahlen verwundert es nicht, dass auch diese Wasserfälle zum UNESCO-Weltnaturerbe gehören.

Mein Hotel befindet sich auf der brasilianischen Seite, von der man normalerweise den besten Panoramablick auf die Wasserfälle hat. Aufgrund starker Regenfälle und ungünstiger Windrichtung ist die Gischt auf dieser Seite allerdings momentan sehr stark. Sie bildet einen feinen Nebel, der die Sicht trübt und sich in Sekundenbruchteilen auf die Linse legt, so dass ich mit dem Putzen nicht nachkomme. Ich werde etwas nervös, denn ich habe nur diesen einen Tag Zeit, um Fotos zu machen.

← *Naturschauspiel · Die unglaublichen Wassermassen, die Lautstärke des Rauschens, die peitschende Gischt, die bedrohlichen Wolken im Hintergrund – alles in allem ein Wahnsinnsmotiv!*
16 mm · ISO 100 · f 22 · 1/5 Sek

Direkt von vorn · Die frontale Perspektive zeigt eine andere, ruhige Seite der Wasserfälle. 48 mm · ISO 100 · f 22 · 0,5 Sek →



Also versuche ich mein Glück auf der gegenüberliegenden, argentinischen Seite. Hier habe ich zwar keinen Panoramablick, dafür aber den Wind im Rücken und bin etwas näher an den Wasserfällen dran. Die aufziehenden Wolken nehmen mir zwar das Licht, verstärken aber in dramatischer Weise die immense Kraft des Wassers.

Tipp: Fotos können nur ansatzweise die Größe und Kraft der Iguazu-Wasserfälle wiedergeben, die höher als die Niagara-Fälle und breiter als die Victoria-Fälle sind. Ein wirklich spektakuläres Schauspiel, welches man sich nicht entgehen lassen sollte, wenn man einmal in Südamerika ist.





A collage of various African-themed images. In the background is a large, dark silhouette of the African continent. Overlaid on this are several smaller, semi-transparent images: a modern building, a lizard, giraffes, a group of people in traditional dress, a monkey, a desert landscape, a lion's face, a person with a child, an ostrich, an elephant, a herd of ostriches, a person with a child, a person in a hat, and a landscape with acacia trees. The word 'Afrika' is written in large, bold, red letters across the center of the map.

Afrika

CAPE OF GOOD HOPE
THE MOST SOUTH-WESTERN POINT
OF THE AFRICAN CONTINENT



SÜDAFRIKA Kapstadt

Ein lautes Rauschen, Gischt besprüht meine Linse. Die tosenden Wellen geben einen kleinen Eindruck der gewaltigen Kraft, die entsteht, wenn Atlantik und Indischer Ozean aufeinandertreffen. Ich befinde mich am südlichsten Punkt Afrikas, am Kap der Guten Hoffnung, und genieße die Aussicht. Plötzlich geht alles blitzschnell. Ein Pavian springt durch mein Autofenster und zerrt an meinem Fotorucksack. Gott sei Dank ist er ihm zu schwer, so begnügt er sich mit der Proviantdose. Man hat mich zwar gewarnt, aber so hatte ich mir meine erste Begegnung mit diesem Affen in freier Wildbahn nicht vorgestellt. Trotzdem bin ich fasziniert von Kapstadt und hätte nicht gedacht, dass man hier auf solch eine Vielfalt von freilebenden Tieren stößt. Strauße, Pinguine, Antilopen, Schildkröten und niedliche kleine Dassies bekomme ich zu Gesicht, aber auch eine Schlange, die schnell an mir vorbeischlängelt.

Weiter geht meine Tour hinauf auf den Tafelberg. Von hier hat man einen herrlichen Überblick über die Stadt. Heute liegt allerdings die berühmte „Wolkentischdecke“ darüber und oben ist es nebelig und sehr kalt. Auch vom Signal Hill, meiner nächsten Station, hat man einen großartigen Blick auf die Stadt, die mittlerweile durch ihre Abendbeleuchtung glänzt.

Am nächsten Morgen widme ich mich einer kleinen geschichtlichen Exkursion. Es geht um den District Six, Hintergründe der Apartheid, Nelson Mandela und um „Ubuntu“, wie mein afrikanischer Tour Guide mir mit einem offenen Lächeln erklärt. Anschließend geht es in die riesigen abseits gelegenen „Townships“ und hier bekomme ich ein Gefühl,

← *Spielende Kinder in den Townships · Für natürliche Porträts ist die Kommunikation das einfachste und beste Mittel. Diese Pose nahmen die beiden ganz von selbst ein. 137 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1250 Sek*

Endlich am Kap der Guten Hoffnung · Zur Dokumentation kann auch ein schlichtes Schild als Motiv dienen. Ich habe es frontal aufgenommen, um Verzerrungen zu vermeiden. 45 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/800 Sek →



was es heißt, arm zu sein. Klapprige Bretterbuden und Blechhütten, viele Kinder, deren Spielzeug aus alten Plastikflaschen oder Autoreifen besteht. Aber sie haben Spaß und lachen, als ich ihnen die Fotos auf der Kamera zeige, und sie wirken trotz der armen Verhältnisse unbeschwert und vergnügt. Ich beschließe, etwas Geld für Schulsachen und Spielzeug zu spenden, und verlasse diese Armensiedlungen mit gemischten Gefühlen.

Weiter geht es in das bunte Stadtviertel Bo-Kaap, wo sich 1834 die ersten freigelassenen Sklaven ansiedelten. Hier entdeckte ich viele farbenprächige Häuserreihen und schöne Architektur. Da Südafrika und gerade die Kapregion für guten Wein bekannt sind, unternehme ich noch einen Abstecher in die idyllischen Winelands. Zum Abschluss genieße ich den Sonnenuntergang am Bloubergstrand und werfe einen letzten Blick auf den Tafelberg.





⬆ Kapstadt · Für dieses Foto stehe ich zur blauen Stunde auf dem Signal Hill. 17 mm · ISO 100 · f 5,6 · 5 Sek

Küste am Kap der Guten Hoffnung · Um Fotos spannender zu gestalten, achte ich darauf, das Hauptmotiv nicht direkt in die Bildmitte zu setzen, sondern seitlich zu verschieben. 200 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/1000 Sek ⬇



Pavian am Kap der Guten Hoffnung · Aufgrund der vielen Touristen an Menschen gewöhnt und daher nicht ganz ungefährlich. 200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/2000 Sek ▼





⬆ Bo-Kaap · Die bunten Häuser prägen das Bild dieses hübschen Stadtviertels. Und so wirkt das Bild allein schon durch die Farben. Die Flucht der Häuser verleiht außerdem eine gewisse Tiefe. 24 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/125 Sek

Kinder in einer Township am Rande von Kapstadt · Die beiden stellen sich sofort provozierend in Pose, als sie mich entdecken. Die Offenblende rückt sie in den Fokus. 119 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/5000 Sek ⬇





⬆ Die Winelands, landschaftlich und kulinarisch ein Genuss · Die Straße lenkt den Blick des Betrachters ins Bild.
Landschaftsfotos wirken interessanter, wenn der Horizont nicht genau mittig verläuft. 24 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/125 Sek

Vom Bloubergstrand mit Blick auf den Tafelberg · Um den Himmel etwas abzdunkeln, benutze ich einen Grauverlaufsfilter. Durch die längere Belichtungszeit verschwimmen die spielenden Kinder und das Meer in Unschärfe. 32 mm · ISO 100 · f 18 · 1,6 Sek ⬇





SÜDAFRIKA Garden Route

Feuchte Luft umgibt mich und sonderbare Geräusche dringen in mein Ohr. Links eine schnelle Bewegung, ein Schatten über mir, es ist irgendwie unheimlich. Leuchtende Augen taxieren aus dem Dickicht jeden meiner Schritte. Dann eine kleine Unachtsamkeit meines Nachbarn und schon ist er seine Wasserflasche los. Dass Paviane schnell sind, habe ich in Kapstadt gesehen. Die Affen, die jetzt neugierig und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit um unsere Gruppe herumturnen, sind noch eine Steigerung. Der Wildlife-Park, in dem ich eine geführte Tour unternehme, ist wirklich faszinierend. Hier gibt es verschiedene Affenarten, die sich frei in der Natur bewegen können.

Am niedrigsten finde ich die kleinen Äffchen, die aussehen wie „Herr Nilsson“ von Pippi Langstrumpf. Unser Guide erklärt uns das Sozialverhalten und ich bin erstaunt, dass es unter Affen so etwas wie Tagesmütter gibt. Dass „Monkeys“ einen Schwanz haben, „Apes“ aber nicht, wusste ich bis dato auch noch nicht. Es macht wirklich Spaß, die Tiere zu beobachten.

Vor dem Leopard, dem ich kurze Zeit später ziemlich nahe gegenüberstehe, habe ich allerdings Respekt. Er ist noch jung und verspielt, daher soll



ich nicht schreien, falls er an mir hochspringt. „Versuch erst gar nicht wegzurennen, das weckt den Jagdtrieb und du hast sowieso keine Chance“, sagt mir der Guide. Nicht besonders beruhigende Worte, wie ich finde ... Trotzdem ist es toll, solch einem eleganten Tier ohne Zaun so nahe zu sein. Streicheln darf ich ihn allerdings nicht, daher begnüge ich mich mit ein paar Fotos.

Ehrfürchtig fahre ich zu meinem nächsten Ziel. Als ich den an der Küste gelegenen Tsitsikamma-Nationalpark endlich erreiche, bin ich etwas irritiert. Einen riesigen Zeltplatz habe ich hier nicht erwartet. Es dauert einige Zeit, bis ich meine Unterkunft finde: eine sogenannte „Oceanette“. Was es mit diesem Namen auf sich hat, erfahre ich, als ich die Gardine zur Seite ziehe und auf den Balkon gehe. Ich schaue direkt auf den Indischen Ozean und dieser Ausblick ist einfach fantastisch ...



♣ Küste Tsitsikamma-Nationalpark · Die Langzeitbelichtung lässt das Meer wie Watte erscheinen. Schon im Vorfeld überlege ich mir den späteren Anschnitt in ein Panorama und platziere die Motive. 20 mm · ISO 200 · f 5 · 2 Sek

◀ Junger Leopard im Wildlife-Park · Um die faszinierenden Augen in den Fokus zu rücken, entscheide ich mich für ein Kopfporträt mit Offenblende. Der direkte Blick in die Kamera fesselt unwillkürlich. 157 mm · ISO 100 · f 3,2 · 1/800 Sek



⬆ Küste Tsitsikamma-Nationalpark · Die schöne Lichtstimmung zur Abendstunde wird durch das ruhige weiche Wasser noch verstärkt. Langzeitbelichtung mit ND-Graufilter. 10 mm · ISO 100 · f 5,6 · 20 Sek



♣ Affe · Durch die Pose wirkt das Tier nachdenklich und beinahe menschlich. In Blickrichtung sollte möglichst etwas Raum gelassen werden. 200 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/200 Sek



SÜDAFRIKA Oudtshoorn

Die Federn sind viel weicher als gedacht. „Früher waren sie genau so viel wert wie Gold“, erzählt die Mitarbeiterin. „Heute werden sie für den Karnevalsschmuck nach Rio exportiert oder auch nach Paris für das Moulin Rouge.“ Ich befinde mich auf einer Straußenfarm in Oudtshoorn, dem Zentrum der südafrikanischen Straußenindustrie, und stehe gerade Hunderten dieser Laufvögel gegenüber, die mich genauso interessiert anstarren, wie ich sie. „Mit ihrem Fuß können sie mühelos einen Menschen aufschlitzen.“ Da bin ich aber froh, dass ich meine erste Straußenbegegnung in Kapstadt überlebt habe.

Ich erfahre noch weitere, spannende Dinge über diese Tiere: Es sind die größten Vögel der Welt, allerdings können sie nicht fliegen. Dies liegt an den fehlenden Brustmuskeln, der Größe von bis zu



2,5 Metern und dem entsprechenden Gewicht bis zu 135 Kilo. Ein Straußenei wiegt fast 2 Kilo und hat den Inhalt von 24 Hühnereiern. Der Strauß hat sehr lange Beine mit einer kräftigen Laufmuskulatur. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt etwa 70 km/h. Das geplante Straußenrennen findet aufgrund der hohen Temperaturen leider nicht statt. Zum Ausklang eines ereignisreichen Tages bestelle ich deshalb ein leckeres Straußensteak.



↑ Strauß in freier Wildbahn · In der Steppe werden Baum und Strauß automatisch zum Motiv. 200 mm · ISO 200 · f 5 · 1/2000 Sek

← Straußenfarm in Oudtshoorn · Hier wirkt das Bild durch die mehrfache Wiederholung des Motivs. Der vordere Strauß wird durch die geringe Schärfentiefe zum Hauptmotiv. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/2000 Sek



*Dieser neugierige Strauß hat es auf mein Objektiv abgesehen ·
Aufgrund der lustigen Mimik entscheide ich mich für ein Close-up
im Querformat. Den Fokus lege ich bewusst nur auf die großen
Augen. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1600 Sek*





SÜDAFRIKA Port Elizabeth

(Addo Elephant Park / Schotia-Safari)

„Wenn Sie in Port Elizabeth sind, müssen Sie unbedingt an den Schotia- und Addo-Safaris teilnehmen. Es ist unbeschreiblich.“ Diesen Tipp einer netten Flugbegleiterin befolge ich gerne. Es ist meine erste Safari und ich bin begeistert. Mit fünf anderen Personen sitze ich in einem Jeep, werde durchgeschüttelt, während es holpernd und schaukelnd durchs Gelände geht. Unser Guide Malcolm erklärt uns die verschiedensten Tier- und Pflanzenarten, bis er auf einmal verstummt. Gespannt folgen wir seinem Blick: Afrikanische Elefanten! Sie stehen zu Hunderten an einem Wasserloch und es werden immer mehr. Langsam fahren wir näher an die Herde heran. Als wir mitten drin sind, halte ich den Atem an, es ist einfach unglaublich. Ich komme mit dem Fotografieren kaum nach und bin hochkonzentriert, so viele tolle Motive. Plötzlich ein lautes Trompeten, die Erde vibriert. Mit lautem Getöse stampft er heran. Ich weiß nicht, wie viele Tonnen der Bulle wiegt, aber seine Stoßzähne sind riesig. Sofort wird klar, wer hier der Boss ist.

Den sanften Giganten könnte ich noch ewig zuschauen, aber die Fahrt geht weiter. Es dauert nicht lange, da steht mir eine geballte Ladung Muskeln mit prächtiger Mähne gegenüber. Genau so habe

← *Der König der Tiere · Die Augen fixieren bereits die nächste Beute, die Narben auf der Schnauze zeugen von blutigen Kämpfen. Die Mähne bildet den idealen Rahmen für dieses Porträt.*
200 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/400 Sek

Kämpfende Nashörner · Ich mache eine Serie von Fotos, als dieses Nashorn seinen Artgenossen plötzlich attackiert – der ideale Moment, um auszulösen.
200 mm · ISO 800 · f 2,8 · 1/640 Sek →



ich ihn mir vorgestellt, eine gewisse Ehrfurcht stellt sich ein. Der „König der Tiere“ läuft an unserem Jeep vorbei, so nah, dass ich ihn berühren könnte. Er ist der älteste Löwe im Rudel, ich erkenne die vielen Narben auf seiner Schnauze, die von Revierkämpfen stammen.

Auch Nashörner und diverse andere Tiere bekomme ich an diesem Tag noch vor die Linse, aber Löwe und Elefanten sind definitiv meine heutigen Highlights.





Elefantenfamilie auf dem Weg zum Wasserloch · Diese niedliche Elefantenfamilie läuft in Reih und Glied direkt an unserem Jeep vorbei zu einem naheliegenden Wasserloch.
204 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/800 Sek





↑ Blick auf den fast wolkenfreien Kilimandscharo · An diesem Vormittag ist die Bergspitze des Kilimandscharo ausnahmsweise fast wolkenfrei. Während ich durch den Sucher schaue, bemerke ich den Motorradfahrer, den ich als Nebenmotiv mit in das Bild aufnehme. 70 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/500 Sek

TANSANIA Arusha

Aufgebracht unterhält sich der Parkhüter mit meinem Fahrer, das Maschinengewehr hält er dabei gut sichtbar vor sich. Es ist nachts, stockdunkel und ich stehe in Tansania an einer Schranke vor dem Nationalpark. „Es gibt Probleme mit der Permission“, sagte der Fahrer mir vor knapp einer Stunde. So langsam werde ich nervös. Dann hat die Warterei endlich ein Ende, müde und hungrig erreiche ich mein heutiges Ziel: Die Hatari Lodge, bekannt aus dem gleichnamigen Film mit John Wayne und Hardy Krüger. Nach einem netten Empfang und leckeren Abendessen werde ich von einem Massai-Krieger zu meiner Unterkunft geleitet. Ich bin gerade dabei, mein Moskitonetz aufzuhängen, als ohne Vorwarnung das Licht ausgeht. Mist, ich habe vergessen, dass hier abends der Dieselgenerator abgeschaltet wird.

Am nächsten Morgen werde ich durch Vogelgezwitscher geweckt und staune nicht schlecht, als ich durch das Fenster hinausschaue. Zebras und Giraffen tummeln sich im Vorgarten der Lodge. Im Hintergrund, ca. 60 Kilometer entfernt, liegt der Kilimandscharo. Es erfordert ungefähr fünf bis sechs Tage Zeit, gute Kondition sowie einiges an Vorbereitung und Ausrüstung, um diesen Berg zu bezwingen, sagt man mir. Dazu ist mein Aufenthalt hier leider zu kurz und so begnüge ich mich mit dem tollen Anblick, den man nicht oft hat, da der „Kili“ meist von Wolken verhüllt ist.

Wegen der Büffel ist es nicht ganz ungefährlich, sich frei auf dem Gelände zu bewegen, denn sie sind sehr aggressiv und angriffslustig. Mit 1000 Kilo Lebendgewicht wäre dies sicher kein großer Spaß für mich. So entschieße ich mich für eine geführte Tour. Zuerst lerne ich den größten Feind des Elefanten kennen: die Ameise. Wenn sie sich im Inneren



des Rüssels festbeißt, bereitet sie dem Tier solche Schmerzen, dass er seinen Rüssel so lange gegen einen Baum schlägt, bis das Gewebe an dieser Stelle abstirbt und der Rüssel letztendlich abfällt. So muss der Elefant qualvoll verhungern oder verdursten. Weiter geht es mit Guide und Jeep durch die Natur und ich bekomme einige Bushbucks zu Gesicht. Während einer Pause nähern sich neugierig ein paar Kinder unserem Jeep. Ein Ehepaar aus der Gruppe gibt ihnen ein paar Kugelschreiber. Fröhlich und winkend rennen die Kleinen wieder weg.

Den nächsten Tag widme ich der Kultur. Ich fahre 2,5 Stunden über extrem holprige, staubige Straßen zu einem Massai-Dorf. Mit lautem Gesang und einem typischen Begrüßungstanz werde ich von den Dorfbewohnern empfangen. Das Dorf besteht aus runden lehmverputzten Hütten. Junge Krieger führen mich durch die Landschaft. Sie weihen mich in die Jagd ein und erklären mir, wie man Medizin aus den einheimischen Pflanzen herstellt. Einer der Massai entfacht mit einem Holzstab und ein wenig Kuhdung ein Feuer und ich genieße den leckeren Tee, den mir die Stammesälteste mit einem Lächeln einschenkt. Hier wird mir einmal mehr bewusst, wie wenig es doch braucht, um glücklich zu sein.

Zebras · Bei Aufnahmen von sich bewegenden Tieren, wie diesen Zebras, ist eine schnelle Verschlusszeit wichtig, um Bewegungsunschärfen zu vermeiden. 200 mm · ISO 200 · f 4 · 1/2500 Sek →





⬆ Giraffenparade im Vorgarten · Diese drei jungen Giraffen laufen jeden Morgen an meinem Fenster vorbei. Ich warte, bis sie gleichmäßig hintereinanderlaufen, bevor ich auslöse. 200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1600 Sek

Büffel · Sie zählen zu den gefährlichsten Tieren in Afrika und werden auch als „Schwarzer Tod“ bezeichnet. Jährlich kommen bis zu 200 Menschen durch Büffelangriffe zu Tode. 200 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/800 Sek ▼



**YOU ARE NOT ALLOWED TO
WALK AROUND THE LAKE**



Einheimische Kinder · Dieses junge Mädchen nähert sich neugierig. Ich warte ab, bis auch das Baby in die Kamera schaut, bevor ich auslöse. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/320 Sek

Massai in ihren typischen farbenfrohen Gewändern · Ein Massai-Stamm während eines Begrüßungstanzes in seinem typischen Umfeld. Für dieses Foto gehe ich etwas in die Hocke, so wirken die großen Massai noch imposanter. Die bunten Farben werden mit einem Polfilter satter. 28 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1000 Sek







MADAGASKAR Madagaskar

Die hohe Luftfeuchtigkeit fordert ihren Tribut. Meine Klamotten kleben am Körper, der Rucksack wird mit jedem Schritt schwerer. Es ist Regenzeit, trotz Repellent malträtiert mich unzählige Mücken, hoffentlich bleibe ich von Malaria verschont. Über eine Stunde bin ich nun schon mit meinem Guide Josef und einer Fährtsensucherin im Regenwald von Madagaskar auf der Pirsch. Plötzlich verharrt sie, horcht und zeigt nach oben in die Baumwipfel. Endlich: Lemuren. Die Strapazen sind schlagartig vergessen und ich zücke meine Kamera. Diese Tiere mit ihren leuchtenden Augen sind wirklich niedlich. „Sie sind endemisch“, sagt Josef mir. Dieses Wort werde ich von nun an oft hören, denn Madagaskar ist eine Insel mit einer unglaublichen Flora und Fauna. Seitdem sich die viertgrößte Insel der Welt vor zig Millionen Jahren vom Festland getrennt hat, haben sich hier so viele verschiedene Pflanzen und Tierarten entwickelt, das einem schwindelig wird. Nach der Lemurenpirsch gibt es einen kleinen Ausflug in die Reptilienwelt. Neben Krokodilen und Schlangen bekomme ich Chamäleons vor meine Linse, von denen es auf Madagaskar unheimlich viele verschiedene Arten gibt.

Auf dem Rückweg zur Hauptstadt Antananarivo kommen wir an vielen kleinen Straßenständen vorbei. Hier werden Obst, Gemüse, aber auch Flusskrebse und Fische zum Verkauf angeboten. Sobald ich aussteige, um einige Fotos zu machen, nähern sich von allen Seiten neugierige Kinder. Sie haben schmutzige, zerschlissene Kleidung an und freuen sich, sobald ich ihnen die Bilder auf dem Kameradisplay zeige. „Madagaskar ist sehr arm und es gibt so viele Kinder ...“, erzählt Josef mir. Bedrückt fahren wir weiter zum riesigen Markt von Antananarivo. Neben obligatorischem Obst und Gemüse gibt es hier auch Fleisch zu kaufen. Doch beim Anblick vergeht mir schnell der Appetit, denn es ist durch die Hitze

← Bekannt durch den Disney-Zeichentrickfilm „Madagaskar“: ein neugieriger Lemur · Im Dschungel herrscht wenig Licht. Ein Blitz hätte die Tiere verschreckt, daher sind lichtstarke Objektive notwendig, um ausreichende Verschlusszeiten zu bekommen. 91 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/640 Sek



völlig verdorben und voller Schmeißfliegen. Der Geruch ist manchmal unerträglich.

Immer wieder werde ich angebettelt und es tut mir in der Seele weh, dass ich nicht wirklich etwas habe, was ich den Menschen geben kann, um ihnen zu helfen.

Die Insel ist ein Paradies für Leute, die die ursprüngliche Flora und Fauna entdecken wollen. Allerdings ist Madagaskar ein sehr armes Land, aufgrund dessen ist die Kriminalität in einigen Teilen der Insel sehr hoch. Die Infrastruktur ist schlecht und wegen des mangelnden Gesundheitswesens und schlechter Hygiene bedarf es einiges an Impfvorbereitungen, bevor man diese Insel bereist. Auch ein Mietwagen ist angebracht, welcher fast ausschließlich mit Fahrer angeboten wird. Ohne ihn wird es schwierig, die Insel auf eigene Faust zu erkunden.



♣ Die Echse mit ihren faszinierenden Augen · Die Augen sollten bei Porträts scharf abgebildet werden. Hier werden sie mit Offenblende sogar zum Hauptmotiv. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/320 Sek



⬆ Fischverkäufer am Wegesrand · Der Verzehr würde mir voraussichtlich Magenprobleme bereiten, daher belasse ich es bei einem Foto. 85 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/800 Sek



⬆ Das Mittagessen ist gesichert · Auf dem Markt von Madagaskar findet man keine fertig gerupften Hähnchen in Tiefkühltruhen. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/800 Sek



Farbenprächtiges Chamäleon · Dieses grimmig guckende Chamäleon hat eine besonders schöne Farbe. 51 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/100 Sek ⬇

Kinder gibt es viele auf Madagaskar · Diese Schar kommt neugierig aus den Häusern. Westliche Besucher sind eher selten. Schüchtern lassen sie sich fotografieren und freuen sich, als ich ihnen die Bilder auf der Kamera zeige. 32 mm · ISO 200 · f 4 · 1/125 Sek





MAROKKO Casablanca

Casablanca. Bis heute kannte ich diese Stadt nur aus dem gleichnamigen Film mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. Endlich angekommen, führt mich mein erster Weg in die alte Medina, ich bin fasziniert. Auf diesem Markt bekommt man ziemlich exotische Dinge vor die Linse. Eines meiner ersten Fotomotive ist ein Metzger, der lebende Hühner verkauft. Ich beobachte, wie sich eine Frau eines der Hühner aussucht, und erhasche einen letzten Blick auf dieses arme Ding. „Ich schau dir in die Augen, Kleines“, denke ich unwillkürlich und werde Sekunden später unfreiwillig Zeuge, wie es im Handumdrehen fachmännisch geköpft, gerupft, ausgenommen und zerlegt wird. Mein Magen dreht sich um und ich gehe schnell weiter. Neben Hühnern bekommt man hier alles, was man zum Leben braucht, von Unmengen an Fleisch über Obst und Gemüse bis zum Fisch.

Casablanca ist das reinste Fotoparadies. Zwar habe ich nur einen Tag Zeit, aber es finden sich genügend Motive. In meinem Eifer bekomme ich je-



doch Ärger mit einigen Personen und der Polizei. Die Einwohner sind es offensichtlich nicht gewohnt, dass man auf dem Markt fotografiert. So ist ab jetzt Einfühlungsvermögen gefragt.

Nach zwei Stunden folge ich einem mir mittlerweile sehr bekannten Geräusch, dem Gebetsruf des Muezzins. Kurze Zeit später stehe ich vor der „Hassan II.“-Moschee, der fünftgrößten Moschee der Welt. Sie wurde anlässlich des 60. Geburtstags des marokkanischen Königs Hassan II. erbaut und 1993 fertiggestellt. Ich beobachte, wie die Leute zum Gebet strömen, und fange dabei auch einige skurrile Szenen ein.

← Skurrile Szene vor der Moschee · Ich habe die Kamera immer griffbereit und die Einstellungen so, dass ich schnell reagieren kann. Manche Momente wie dieser dauern nur Sekundenbruchteile. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1600 Sek

Der Muezzin ruft zum Gebet, die Gläubigen folgen ihm · Szenen wie diese kann man vorausschauend planen. Ich sehe diese Frau schon lange, bevor sie durch die Arkade schreitet, und kann mich dementsprechend positionieren. 76 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/800 Sek →





⬆ Die „Hassan II.“-Moschee ist die fünftgrößte Moschee der Welt · Aufgrund der hellen Sonne mache ich ein HDRI, um die starken Schatten zu minimieren. 20 mm · ISO 200 · f 5 · 1/200 Sek



♣ Auf der Straße · Diesen Mann mit seinem Anhänger voller Lumpen entdeckte ich in den Gassen von Casablanca. 45 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/500 Sek

Diesem armen Huhn geht es, Sekunden nachdem dieses Foto entstanden ist, an den Kragen · Frischer geht es wohl nicht. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/100 Sek ♣





Asien



Vereinigte Arabische Emirate

VAE Dubai und Abu Dhabi

Ich befinde mich im Landeanflug auf Dubai, schon aus dem Flugzeug ist das mit 828 Metern höchste Gebäude der Welt, der „Burj Khalifa“, gut zu erkennen. Man spürt sofort, diese Stadt ist anders. Nicht umsonst trägt sie den Beinamen „Stadt der Superlative“. Dubai glänzt mit Luxushotels, riesigen Shopping Malls, Inseln in Palmenform, riesigen Aquarien, Pferderennen, den teuersten Golfturnieren und vielem mehr. All dies bekomme ich schnell am eigenen Leib zu spüren. Nach meinem ersten Tag, mit Eindrücken bis zur Reizüberflutung, brauche ich etwas Ruhe bei einem abendlichen Spaziergang am Strand. Während die Sonne langsam im Meer versinkt, flaniere ich Richtung „Burj Al Arab“, dem teuersten und gleichzeitig einzigen Sieben-Sterne-Hotel der Welt. Eine Übernachtung hier kostet einige Tausend Euro.

Den kommenden Tag widme ich der nahegelegenen Stadt Abu Dhabi. Hier steht die drittgrößte Moschee der Welt, die „Sheikh Zayed“-Moschee. Sie ist von außen genauso beeindruckend wie von innen und ich fühle mich wie in dem Märchen 1001 Nacht. Schon beim Einlass müssen Frauen und Männer ge-



trennte Wege gehen. Hier bekomme ich erstmalig Probleme, Menschen zu fotografieren. Aus religiösen Gründen schaffe ich es trotz aller Überredungskunst leider nicht, eine Frau in einer Burka zu überzeugen, sich von mir fotografieren zu lassen.

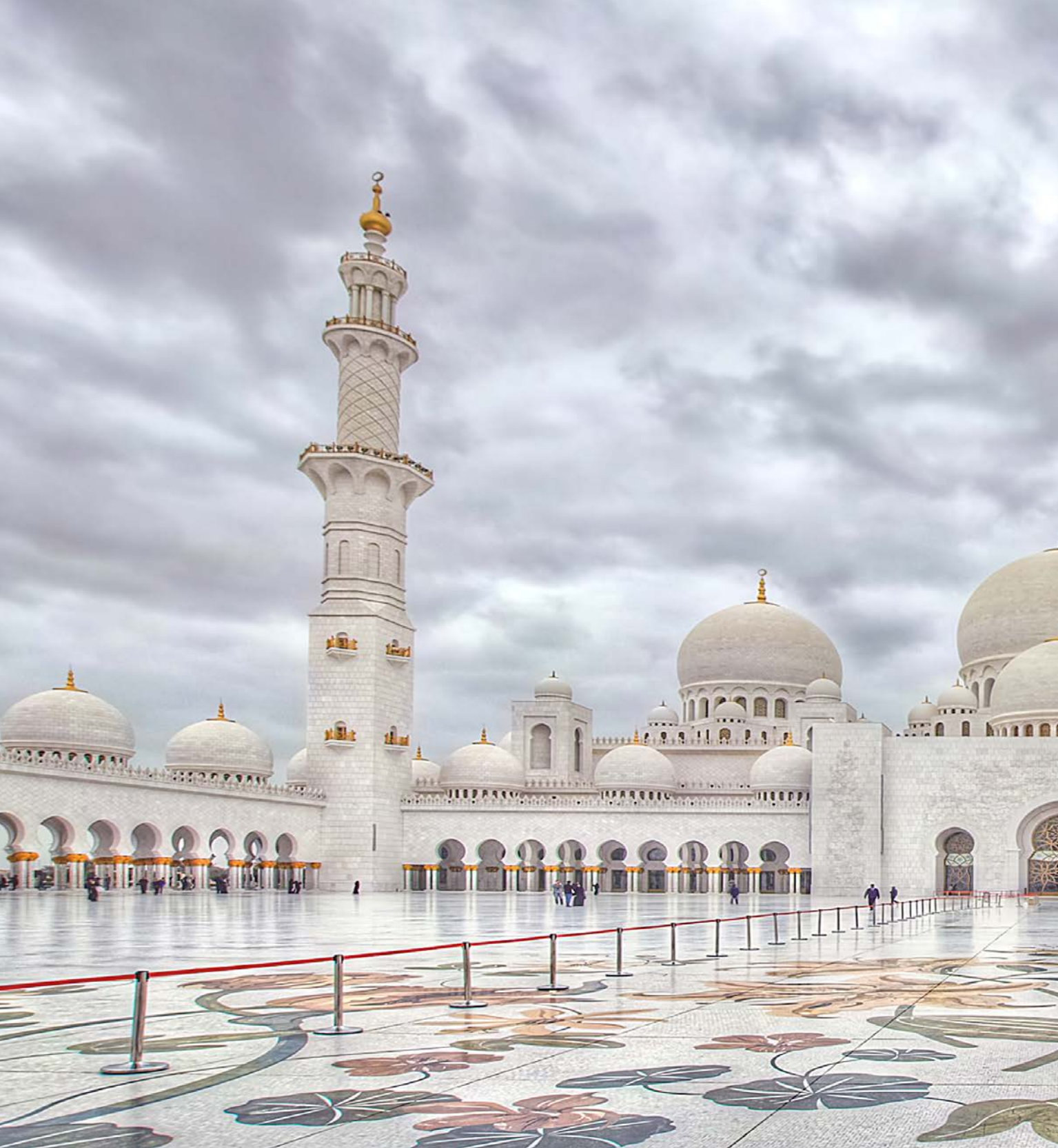
Anschließend geht es zurück nach Dubai. Ich fahre mit einem Wassertaxi über den Creek, zu den Gewürz- und Goldmärkten. Schon von weitem duftet es überall nach Zimt, Koriander, Rosen, Nelken und Weihrauch. Diese Seite von Dubai gefällt mir persönlich am besten.

Für meinen letzten Tag habe ich mich zu einer „Wüstensafari“ angemeldet. Ich erhoffe mir Fotos von Kamelen in der Wüste und einen versprochenen traumhaften Sonnenuntergang. Leider stellt sich der Ausflug als enttäuschende Touristenfalle heraus.

← Das Sieben-Sterne-Luxushotel Burj Al Arab zur Abenddämmerung · Im schönen Abendlicht spiegelt sich das Gebäude im Meer. 26 mm · ISO 100 · f 7,1 · 2,5 Sek

Die orientalischen Khussa-Schuhe werden auf dem Basar zum Verkauf angeboten · Hier sind es Form, Farbe und Muster des Schuhs, die dieses Foto besonders machen. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/800 Sek →





♦ Dramatischer Himmel über der „Sheikh Zayed“-Moschee in Abu Dhabi · Ich entscheide mich für ein Ultraweitwinkelobjektiv, um möglichst viel von dem symmetrischen Gebäude und dem wolkenverhangenen Himmel auf das Bild zu bekommen. Die hellen Farben unterstützen den märchenhaften Bildeindruck. 10 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/1250 Sek





◀ Das momentan höchste Gebäude der Welt, der Burj Khalifa · Für dieses Foto warte ich, bis die Sonne die Fassade direkt anstrahlt und zum Leuchten bringt. Mit einem Polfilter verstärke ich den Kontrast zum blauen Himmel. Durch meine Aufnahmeposition unterstreiche ich den Eindruck, dass das Gebäude in den Himmel ragt. 24 mm · ISO 100 · f 5 · 1/1000 Sek

Wüstenlandschaft vor der Haustür Dubais · Durch die flach einfallende Spätnachmittagssonne kommen die Sandstrukturen besonders gut heraus. Die Komplementärfarben gelber Sand zu blauem Himmel machen das Bild harmonisch. 10 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/250 Sek ➔





JORDANIEN Petra

Die bis zu 200 Meter hohen Wände der Schlucht rücken näher zusammen. Es wird immer enger und Platzangst macht sich bemerkbar. Nach 1,5 Kilometern, kurz bevor mich die Panik überkommt, öffnet sich die Schlucht plötzlich und ich stehe dem in Fels geschlagenen „Schatzhaus des Pharaos“ gegenüber. Die 40 Meter hohe Fassade ist wirklich beeindruckend. Ich schaue mich um und finde weitere in Fels gehauene Gräber, Höhlen und Säulen. Meine im Vorfeld eingeholten Informationen über die sagenumwobene Felsenstadt Petra sind schon spannend gewesen, aber was ich nun mit eigenen Augen sehe, ist weit mehr, als ich erwartet habe. Man kommt sich vor wie in einer großen Filmkulisse, überall laufen Kamele, Esel und Pferde herum. Kein Wunder, dass Steven Spielberg einen Teil des Films „Indiana Jones“ hier gedreht hat.

Ich entschließe mich, zum hoch gelegenen Felsentempel Ed-Deir zu wandern. Der Weg dorthin führt vorbei an Kindern, die Postkarten verkaufen, und Frauen, die frisch gebrühten Tee anbieten. Nach einer Stunde habe ich den Gipfel des 1350 Meter hohen Bergs erreicht. Die Aussicht ist grandios, fast so toll wie der Tempel selbst. Hier verweile ich einige Zeit und setze mich auf einen Felsvorsprung, um diese fantastischen Eindrücke auf mich wirken zu lassen.

Dieser Ausflug hat sich wirklich gelohnt! Nun weiß ich, warum Petra zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Natürlich hat diese alte Stadt auch geschichtlich einiges zu bieten. So sagt eine alte Legende,

← *Kamel vor der Schatzkammer des Pharaos · Um das Hauptmotiv zu unterstützen und dem Foto mehr Tiefe zu verleihen, suche ich mir ein Nebenmotiv im Vordergrund. Das Kamel kommt wie gerufen. 13 mm · ISO 400 · f 4,5 · 1/80 Sek*

Dass Esel wirklich störrisch sein können, beweisen diese Momentaufnahmen · Schon beim ersten (oberen) Foto ohne ich, dass gleich etwas passieren wird... 45 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/400 Sek →



dass Moses hier mit einem Schlag seines Stocks eine Wasserquelle zum Sprudeln gebracht haben soll. Seitdem wird die Umgebung auch „Wadi Musa“ genannt, was wörtlich übersetzt „Mosestal“ heißt.





Kleine Kinder werden von ihren Müttern vorgeschickt, um Postkarten an Touristen zu verkaufen. Um dieses Mädchen zu fotografieren, gehe ich in die Hocke, um auf Augenhöhe zu sein. Das Mädchen findet das lustig und macht es mir nach. Dieses Spiel wiederholt sich einige Male, bis das Foto im Kasten ist. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/500 Sek ➔

◀ Frisch aufgebrühten Tee bekommt man in Petra an jeder Felsenecke. Um den Wasserkessel und das Feuer mit auf das Bild zu bekommen, muss ich eine sehr niedrige Position einnehmen. Ich fotografiere das Gesicht mit offener Blende. 32 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/100 Sek



Ein gängiges Fortbewegungsmittel. Sogenanntes Mitziehen der Kamera eignet sich besonders gut, um Dynamik durch Bewegung ins Bild zu bringen, wie bei dieser Kutsche. 24 mm · ISO 200 · f 11 · 1/15 Sek ▼





⬆ Der Durchgang in eine andere Welt · Durch eine schmale Felsschlucht gelangt man in die Felsenstadt Petra. 24 mm · ISO 200 · f 5 · 1/10 Sek



⬆ Der gigantische Felsentempel Ed-Deir · Die Personen am Eingang geben einen Hinweis auf die immense Größe dieses Gebäudes, das im ersten Jahrhundert nach Christus in Stein gemeißelt wurde. 70 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/400 Sek



↑ Typischer Familienausflug auf dem Motorrad, natürlich ohne Helm · Auch hier wende ich zur Gestaltung das Mitziehen an. Die unscharfen Gebäude lenken nun nicht mehr so stark vom Motiv ab. 50 mm · ISO 100 · f 10 · 1/60 Sek

INDIEN Aurangabad

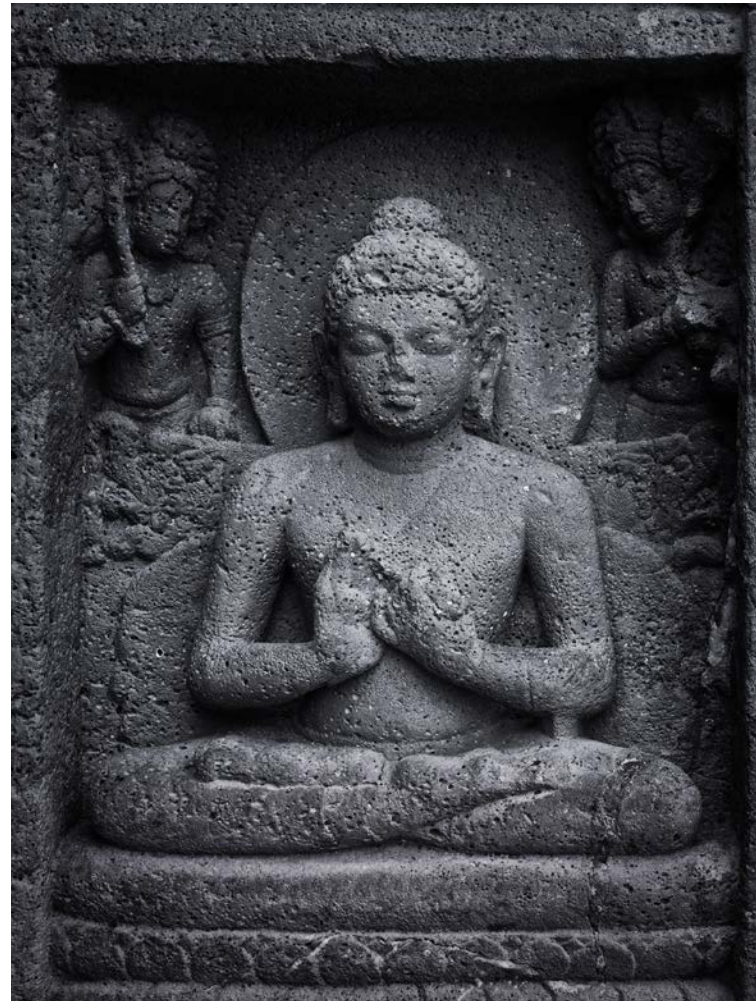
Krampfhaft und schweißgebadet kralle ich mich am Taxisitz fest. Auf meine Frage, ob man hier einen Führerschein benötigt, ernte ich vom indischen Fahrer nur ein lächelndes Kopfwackeln. Gerade bin ich in Indien angekommen und schon die Autofahrt zum Hotel ist ein einschneidendes Erlebnis. Hier wird gefahren, wie es einem gerade gefällt. Es wird gehupt, schlingern überholt, egal ob jemand entgegenkommt. Mir fallen die vielen dreirädrigen „Tuk Tuks“ und Motorräder auf. Auf ihnen wird alles transportiert, vom LKW-Getriebe bis zur ganzen Familie. Ich bin zum ersten Mal in Indien und glaube, dass es ein paar Tage dauern wird, bis ich mich an das Leben hier gewöhnt habe.

In Aurangabad, meinem ersten Ziel, führen mich organisierte Tagestouren zu den alten Ajanta- und Ellora-Tempelhöhlen. Aufgrund der Informationsfülle vom Reiseleiter über die verschiedensten Religionen, Baustile, Malereien, Steinmetzarbeiten usw. schwirrt mir der Kopf. Um dem permanenten Input für kurze Zeit zu entgehen, flüchte ich, mit meiner Kamera bewaffnet, in die nächste Höhle. Leider sind Blitz und Stativ dort verboten und das Licht ist viel zu schwach. So konzentriere ich mich auf die außenliegenden Kunstwerke. Faszinierend finde ich auch die Kleidung der Frauen. Sie ist schön bunt, genau so wie man es aus den „Bollywood“-Filmen kennt.

Während der Hin- und Rückfahrt gibt es jede Menge Interessantes und Kurioses zu sehen, wie die teilweise zerfetzten, blauen Plastikzelte auf einem Acker. Der Fahrer erklärt mir, dass dies die „Wohnungen“ der Feldarbeiter sind, das will ich mir nun doch einmal genauer anschauen. Während ich ge-



spannt auf die Zelte zugehe, wird es dort plötzlich lebhaft. Frauen und Kinder kommen zum Vorschein. Mit Händen und Füßen erkläre ich ihnen, dass ich sie gerne fotografieren möchte. Westliche Besucher sind für die Inder genauso spannend wie sie für uns. So werde ich oft gefragt, ob ich mich mit ihnen zusammen fotografieren lasse. Im Gegenzug darf ich meist ein Foto von ihnen machen.



In Indien allgegenwärtig: in Stein gemeißelter Buddha · Aufgrund der schwachen Farbe wandle ich das Foto in Schwarz-Weiß um. 37 mm · ISO 200 · f 4 · 1/125 Sek →



Indische Feldarbeiterinnen vor ihrer Behausung aus blauer Plastikplane · Mit Händen und Füßen erkläre ich den Feldarbeiterinnen, dass ich sie in einer Gruppe vor ihrer blauen Behausung fotografieren möchte. 26 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/2000 Sek





INDIEN Mumbai (Bombay)

Noch benommen von den Eindrücken der letzten Tage, lande ich auf dem Flughafen in Mumbai. Mit 12,5 Millionen Einwohnern ist das ehemalige Bombay die größte Stadt Indiens. Die Zeit des Zwischenstopps ist knapp, denn in ein paar Stunden geht mein Flieger weiter nach Delhi. Hektisch halte ich nach Fahrer und Reiseführer Ausschau, da es hier bestimmt viel zu entdecken gibt. Der Verkehr ist auch in Mumbai ein einziges Chaos, kein Wunder, denn diese Stadt gehört zu den bevölkerungsreichsten der Welt. Das laute Hupen der Autos, Tuk Tuks und Motorräder malträtiert mein Trommelfell und steigert sich zu einer nervenstrapazierenden Kakophonie.

In Mumbai wurde der Film „Slumdog Millionaire“ gedreht, erzählt mir der Fahrer stolz. Die ideale Kulisse denke ich betrübt, während ich mich umschaue. Die Armut in Indien ist erschreckend. An jeder Ampel klopfen verwahrloste Kinder in zerlumpten Klamotten an unser Autofenster und betteln. Die Haare



sind verfilzt, die Haut ist schwarz vom Schmutz. Ich schaue in die großen, traurigen Kulleraugen und schäme mich, dass ich nichts zu essen dabei habe.

Das Haus, in dem Mahatma Gandhi gelebt hat, das Prince of Wales Museum und andere Sehenswürdigkeiten stehen auf dem Programm. Alles sehr interessant, aber ich möchte mehr vom „echten“ Mumbai sehen und so geht es weiter. Ich mache meine Fotos aus dem fahrenden Auto, da an einen Fotostopp aufgrund des starken Verkehrs leider nicht zu denken ist. Nach drei Stunden ist die Stadtführung beendet und ich werde wieder zum Flughafen gebracht.

← Inderin im landestypischen farbenprächtigen Sari · Diese junge Inderin ist besonders hübsch gekleidet und geschmückt. Ihre Eltern sind stolz, als ich sie frage, ob ich ihre Tochter fotografieren darf. Ich stelle sie so zur Sonne, dass sie nicht so stark geblendet wird. Ein leichter Telebereich eignet sich gut für das Oberkörperporträt. 70 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1600 Sek

Hinter den Kulissen · Mit Kommunikation kommt man oft einfacher zu außergewöhnlichen, authentischen Porträts. 50 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1000 Sek → Foto: Miriam Rass





♣ Indische Handwerker warten an der Straße auf ihren nächsten Auftrag · In Indien findet sich an jeder Ecke ein Fotomotiv, wie diese Handwerker. Es lohnt sich, die Augen offen zu halten. 70 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/125 Sek

Alles ist ein Motiv · Neben dem Motorrad und Tuk Tuk ist auch das Fahrrad ein beliebtes Fortbewegungs- und Transportmittel. 37 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/2000 Sek ▼





♣ Indische Straßenkinder · Die allgegenwärtige Armut bedrückt mich, aber auch solch dokumentarische Fotos gehören dazu. 70 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/320 Sek

Korbflechterin auf der Straße · Hier versucht jedes Familienmitglied irgendwie zum Broterwerb beizutragen. 39 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/250 Sek ▼





↑ Typische Straßenszene in Delhi · Von einem Häuserdach habe ich eine gute Perspektive, um das chaotische Straßenbild Delhis zu dokumentieren. 70 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/640 Sek

INDIEN Delhi

Ein lautes Knurren, ein stechender Schmerz. Erschrocken schaue ich an mir herunter. An meinem Fuß hat sich ein schwarzer Hund mit blutunterlaufenen Augen festgebissen. Ein fester Tritt, der Peiniger verzieht sich jaulend. Tollwut ist mein erster Gedanke. Mein Fuß weist zum Glück keine Verletzungen auf und ich bin froh, feste Wanderschuhe angezogen zu haben. Ich bin mitten im chaotischen Delhi. Das Verkehrschaos der zuletzt besuchten Städte war schon enorm, aber das in der Hauptstadt Indiens ist nicht mehr zu beschreiben. Kein Wunder, bei einer Gesamtfläche von 491 km² und einer Bevölkerungsdichte von 22.419 Einw./km² platzt diese Stadt im wahrsten Sinne aus allen Nähten. Jeden Tag kommen bis zu 5000 neue Einwohner hinzu.

Ich wandere durch die Straßen und werde vom Dauerlärm der hupenden Verkehrsmittel eingelullt. „Irgendwann wird sich das Ohr daran gewöhnen“, sagt mir ein Einheimischer mit Turban auf dem Kopf. Ich glaube ihm zwar nicht, frage aber, ob ich ein Foto von ihm machen könne. Mit einer Handbewegung, die eindeutig zeigt, dass er dafür ein paar Rupien verlangt, kommen wir ins Geschäft. Während der Streifzüge durch Delhi nehme ich verschiedene ungewöhnliche Straßenszenen auf. Für mich ist dies zwar alles sehr exotisch und spannend, aber die Armut der Leute macht mir doch sehr zu schaffen.

Am nächsten Tag nehme ich an einem „Streetwalk“ der gemeinnützigen Organisation Salaam Baalak Trust teil. Sie kümmert sich um die vielen obdachlosen Straßenkinder Delhis. Mein Guide heißt Tarik. Er ist 18 Jahre alt, hat jahrelang auf der Straße gelebt und seine Geschichte berührt. Ich bin überrascht, als er erzählt, in was die Kinder ihr hart erbetteltes Geld investieren: Drogen und Bollywood-Filme! Jedes Straßenkind träumt davon, ein berühmter Bollywood-Star zu werden.

Straßenkind bei der Arbeit · Als ich diesen Jungen auf Englisch frage, ob ich ihn fotografieren darf, schaut er direkt in die Kamera, obwohl er kein Wort versteht. 42 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1250 Sek →



Auf dem Rückweg zum Hotel sehe ich eine Gruppe von Menschen um einen Mann herumstehen. Er hantiert mit verschiedenen Flaschen und reicht die Mixtur an die Leute weiter: ein Wunderheiler. Daneben kann ich einen sogenannten Ohrenputzer bei der Arbeit beobachten. Dass es diesen Beruf gibt, wusste ich bis dato auch noch nicht. Irgendwie ekelig.

Das Schrillen meines Weckers reißt mich am nächsten Morgen aus dem Schlaf. Es ist sechs Uhr. Schnell frühstücken, Fotorucksack packen und los geht's zum Taj Mahal. Aufgrund des chaotischen Verkehrs entwickelt sich die Fahrt von „nur“ 250 Kilometern zu einer „zweiten“ Weltreise. Insgesamt brauchen wir 14 Stunden hin und zurück.

Endlich angekommen, stehe ich in einem riesigen Pulk von Menschen vor der Sicherheitsschleuse. Das Stativ wird mir gleich abgenommen. „Streng verboten“, erklärt mir mein Guide. Trotz der ganzen Strapazen hat sich der „kurze“ Ausflug gelohnt. Das Gebäude ist sehr imposant, die dazugehörige Geschichte romantisch. Aus fotografischer Sicht hätte ich das Foto zwar lieber zum Sonnenauf- bzw. -untergang gemacht, mit weichem Licht und wesentlich weniger Besuchern, aber der Guide drängelt und der Fahrer wartet.



Ein für uns sehr exotischer Beruf, in Indien aber völlig normal: der Wunderheiler · Diesen Mann entdeckte ich in den Gassen von Delhi. Es ist leicht bewölkt und ich bekomme ein weiches Licht, das gut zum Motiv passt. Bei der späteren Raw-Entwicklung nehme ich eine leichte Farbentsättigung vor. 55 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/250 Sek









♣ Indischer Arbeiter beim Mittagsschlaf · Ich wähle eine ungewöhnliche Perspektive, um den schlafenden Mann nicht zu stören. 26 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/125 Sek

◀ Begegnung mit einem Sikh auf dem Weg zum Taj Mahal · Dieser Mann hat ein besonderes Charaktergesicht. Um es hervorzuheben, beschränke ich mich auf ein Kopfporträt. 70 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/200 Sek

Indische Frauen vor dem Taj Mahal · Die schönen bunten Saris sind wirklich ein Hingucker und ein tolles Motiv. 70 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/125 Sek ➔



Der weltbekannte Taj Mahal · Am eindrucksvollsten wirkt er aus der Zentralperspektive mit Spiegelung im Brunnen. 32 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/400 Sek







INDIEN Jaipur

Tausende Leute sind versammelt, es herrscht eine gespenstische Stille. Die Luft ist aufgeladen von knisternder Spannung. Ich spüre, wie der Boden unter mir leicht vibriert. Das Vibrieren wird immer stärker und plötzlich sind sie da. Begleitet von einem lauten Trompetenkonzert, schreiten sie erhaben an den Menschenmassen vorbei. Ihre Haut ist farbenprächtig bemalt, Ohren und Kopf sind mit wunderschönem Schmuck verziert. Ich genieße den gleichermaßen überwältigenden wie imposanten Anblick. Nein, ich bin nicht in Rio beim Karneval, sondern in Jaipur auf dem jährlich stattfindenden Elefantenfest.

Am darauf folgenden Morgen werde ich am Hotelausgang resolut aufgehalten. Eigentlich wollte ich mir die Stadt genauer anschauen, aber Reiseleiter und Hoteldirektor schauen mit schüttelndem Kopf auf meine Kameraausrüstung. Sie raten mir dringend ab, auf die Straße zu gehen, denn heute ist „Holi“-Fest. Um das Frühjahr zu begrüßen, ist es an diesem Tag Brauch, sich mit großen Mengen von feinem Farbpulver oder Wasserbomben zu bewerfen. Da die Einheimischen dazu jede Menge Alkohol trinken,artet dieser Spaß gerne aus. Mit besonderer Vorliebe werden Touristen Opfer solcher „Farbanschläge“.

So freue ich mich auf den nächsten Punkt meiner Programmliste: zum Sonnenaufgang in einem Heißluftballon einige Stunden über der Stadt zu schweben. Beim Einsteigen in den Korb schwindet meine Vorfreude jedoch schnell, denn statt der im Prospekt erwähnten acht Personen sind es plötzlich neun. Im Korb wird es eng, ich kann mich kaum noch bewegen. Ein Objektiv- oder Positionswechsel ist unter diesen Umständen fast unmöglich. Während ich mich mit der Ellenbogentaktik kurz zur Korbmitte durchschlage, um einmal in den Ballon hineinfotografieren zu können, ernte ich finstere Blicke und Verwünschungen der anderen Fluggäste. Trotz-



dem genieße ich die grandiose Aussicht. Der Landeanflug wird ungewollt zum Highlight. Man sieht unserem Piloten seine Nervosität an, während er hektisch in sein Funkgerät spricht. Auf seinem Hemd zeichnen sich Schweißflecke ab. Die kleine Wiese, auf die wir zusteuern, ist Privatbesitz. Dem Bodenpersonal, welches den Korb üblicherweise beim Landen sichert, wird der Zutritt von Wachen verwehrt. Ich schaue nach unten, während der Pilot entnervt „Jump over the fence“ in sein Funkgerät brüllt. Auf dieses Startzeichen scheinen die indischen Mitarbeiter nur gewartet zu haben und überwinden den drei Meter hohen Stacheldrahtzaun mit solch katzenartiger Geschwindigkeit, dass ich nur noch staunen kann. Ein paar Minuten später sind Anspannung und leider auch der Flug vorbei.

Die Besichtigungstouren der nächsten Tage bieten noch zwei Höhepunkte. Zum einen mein erster Ritt auf einem Elefanten. Es ist wirklich ein großartiges Erlebnis, gemächlich in vier Metern Höhe durch die Landschaft getragen zu werden. Zum anderen der Tempel von Galta, der in Reiseführern kaum erwähnt wird. In der verlassenen Tempelanlage leben Tausende von Affen. Ich bin völlig fasziniert, wechsle wie ein Hütchenspieler meine Objektive. Dabei übersehe ich leider den Affen, der mich neugierig beobachtet und mir kurze Zeit später mein heißgeliebtes Teleobjektiv aus der Hand reißt. Es ist ihm wohl zu schwer, denn er lässt es kurzerhand fallen, und ich bin für die nächste Zeit um ein Objektiv ärmer.

◀ Zum Elefantenfest werden die Tiere prächtig herausgeputzt, bemalt und geschmückt · Während ich noch den Ausschnitt festlege, hebt der Elefant plötzlich den Rüssel. Der Bildaufbau wird dadurch wesentlich spannender.
24 mm · ISO 200 · f 6,3 · 1/320 Sek



⬆ Verkauf von bunten Farben für das inzwischen weltbekannte Holi-Fest · Meine Kameraausrüstung darf davon nichts abbekommen und ich bringe mich lieber vor „Farbanschlägen“ in Sicherheit. 24 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/800 Sek

Stolzer Elefantenbesitzer mit seinem bunt bemalten Dickhäuter · Die Bemalung rückt durch den starken Anschnitt in den Mittelpunkt. Ich kippe die Kamera etwas nach links, um den Reiter mit auf das Bild zu bekommen. 34 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/500 Sek ⬇





♣ Ein fantastisches Erlebnis: Ballonflug zum Sonnenaufgang über die Landschaft Jaipurs · Der Frühnebel, das weiche Licht und die Position des Ballons bilden eine schöne Kombination, um Weite und Schwerelosigkeit zu vermitteln. 70 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/640 Sek



♣ Nach der spektakulären Landung wird der Ballon schnell gesichert · Der zusammengefaltete Ballon dient als Führungslinie, um den Blick auf die Arbeiter zu lenken. 70 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/200 Sek



◀ Frau mit Besen · Ich bitte diese Frau, sich in den Torbogen zu stellen, er bildet einen natürlichen Rahmen. Die Farbe des Saris passt gut zum verwitterten Hintergrund. Die starken Schatten der Mittagssonne helle ich später bei der Bildbearbeitung etwas auf. 30 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/2500 Sek



⬆ Schlangenbeschwörer im Fort Amber · Durch geringe Schärfentiefe konzentriere ich mich auf die Kobra. Ich lege mich für dieses Foto auf den Boden und bekomme aus dieser Perspektive den Schlangenbeschwörer als Hintergrund mit auf das Foto. 39 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/640 Sek

◀ Affenweibchen im Tempel von Galta · Eines meiner letzten Affenbilder in Indien. Kurze Zeit nach diesem Foto klagt mir eins dieser niedlichen Tierchen mein Teleobjektiv und zerstört es durch Fallenlassen. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/160 Sek



THAILAND Bangkok

Die Tür wird geöffnet, sofort umhüllt mich ein Gemisch aus heißer, feuchter Luft. Bei 37° Celsius und 75 Prozent Luftfeuchtigkeit kann ich der Versuchung, in das klimatisierte Flugzeug zurückzurrennen, kaum widerstehen. Ich bin in der Hauptstadt Thailands angekommen. Während langsam die Sonne untergeht, werde ich zum Hotel gefahren. Die Hochhäuser gleiten am Autofenster vorbei, während sich ein Ohrwurm aus den achtziger Jahren einschleicht: „One Night in Bangkok“.

In der „Stadt der Engel“ gibt es über 400 buddhistische Tempel und Klöster. Einige von ihnen werde ich mir etwas genauer ansehen. Genau wie die Tempel gehören auch die Mönche zu dieser interessanten Stadt. Ich bin immer wieder aufs Neue fasziniert, wenn sie mir, in orangefarbene Gewänder gehüllt, begegnen. Weiter geht es zum Ufer des Flusses Cho Phraya. Dort schaue ich mir zum Sonnenuntergang den Tempel Wat Arun an, ein schöner Abschluss des heutigen Tages.

Der letzte Tag in dieser Stadt steht unter dem Motto: „Guten Morgen Bangkok“. Früh aufstehen ist angesagt, denn der Trubel beginnt dort schon vor Sonnenaufgang. Mein erster Weg führt mich in den Park. Hier bekommt das Wort „Frühsport“ eine ganz andere Bedeutung. Ich sehe eine Menge Menschen, die alleine oder in der Gruppe ihren Lieblingssport ausüben: Tai Chi. Was mich besonders fasziniert, es sind viele alte Leute darunter.

← Wat Arun (Tempel der Morgenröte) zum Sonnenuntergang · Die dunklen Pfähle im Vordergrund sind nicht besonders hübsch, machen das Bild aber interessant. 24 mm · ISO 100 · f 10 · 8 Sek

Im Gebet versunkene Frau · Auch Rituale gehören zur fotografischen Dokumentation eines Landes. Um auf gleicher Höhe zu sein, gehe ich für dieses Foto in die Hocke. 70 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/60 Sek →



Früher hatte Bangkok kaum Straßen, dafür viele Kanäle, sogenannte Khlonks. Sämtlicher Verkehr und sogar die Märkte fanden zu dieser Zeit auf dem Wasser statt. Mittlerweile sind viele dieser Kanäle zugeschüttet. Aber etwas außerhalb gibt es sie immer noch: die schwimmenden Märkte. Hier bieten Frauen auf schmalen langen Booten ihre Waren zum Kauf an. Das Angebot ist breit gefächert. Von Gemüse über Früchte bis hin zu Souvenirs ist alles vertreten. Sogar ganze Garküchen finden darauf Platz.

Bangkok ist eine Stadt mit vielen Gesichtern. Sie ist vornehm und verdreckt, gleichermaßen schön wie schäbig. Auf der einen Seite gibt es die wunderschönen Tempel, Mönche, lotusgeschmückte Schreine und auf der anderen Seite die extreme Luft- und Umweltverschmutzung, den Sextourismus und viel Elend. All dies sind Facetten einer der faszinierendsten Großstädte Südost-Asiens.





⬆ Auf den schwimmenden Märkten angebotener frischer Fisch · Sich wiederholende Motive bilden oft interessante Muster. Ich fotografiere die Fische daher von oben. 42 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/320 Sek



⬆ Die bekannten schwimmenden Märkte und ihre Garküchen-boote · Diese alte Frau brät Fisch direkt auf ihrem Boot. Sie bewegt sich dabei sehr schnell und es gelingt mir mit Mühe, ein einigermaßen scharfes Foto von ihr zu machen. 34 mm · ISO 200 · f 4,5 · 1/125 Sek

⬅ Seniorin bei ihrem morgendlichen Sportprogramm · Mich fasziniert der rote Fächer. Schon bevor ich das Foto mache, weiß ich, dass ich es später in ein Colorkey-Bild umwandeln werde. 85 mm · ISO 200 · f 1,4 · 1/250 Sek

Statue im Großen Palast von Bangkok · Ich laufe um die Statue herum und wähle den gleichfarbigen Tempel als Hintergrund. So entsteht ein ruhiges goldenes Bild. 86 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/500 Sek ➡





◀ Bettelmönch vor Luxusauto · Ich beobachte den Mönch in seinem orangefarbenen Gewand eine Weile. Als er vor dem Auto stehen bleibt, bemerke ich den Kontrast Arm/Reich und mache das Foto. 85 mm · ISO 200 · f 1,4 · 1/1250 Sek

Skyline von Bangkok · Die blaue Stunde übt auf mich einen besonderen Reiz aus. 24 mm · ISO 100 · f 8 · 8 Sek ▼





⬆ Eines von Kuala Lumpurs Markenzeichen sind die Petronas Towers · Um Verzerrungen zu vermeiden, begeben sich ungefähr auf halbe Gebäudehöhe, in die gegenüberliegende Skybar des Traders Hotel. 15 mm · ISO 100 · f 8 · 4 Sek

MALAYSIA Kuala Lumpur

„Dies ist der bekannte chinesische Tempel Thean Hou“, erzählt mir der Reiseführer. Ich bin schon seit einigen Stunden mit ihm in Kuala Lumpur unterwegs. Das Kriegerdenkmal, den neuen Königspalast und einiges mehr habe ich schon gesehen, allerdings alles keine besonders spannenden Fotomotive. Das einzige interessante Motiv, das Sultan Abdul Building, ist leider durch eine große Bühne verdeckt.

Ich habe mich wirklich sehr auf diese Stadt gefreut, aber irgendwie finde ich keinen richtigen Zugang zu ihr. Ich stehe mitten im Hochhausdschungel und kann irgendwie den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen.

Das Markenzeichen der Stadt sind die 452 Meter hohen Petronas Towers. Ich mache mich rechtzeitig auf den Weg, um zum Abend einen geeigneten Platz für dieses Motiv zu suchen. Nach einer Stunde werde ich im Traders Hotel fündig. Es hat im 33. Stockwerk eine Skybar, die einen fantastischen



Ausblick verspricht. Zwar ist hier eine Scheibe vorhanden, aber der Blick auf die Twin Towers ist wirklich großartig. Bis Sonnenuntergang dauert es noch ein wenig und so komme ich mit einem netten älteren Herrn ins Gespräch. Ein bekannter Architekt, der in Kuala Lumpur verschiedene Hochhäuser entworfen hat. Da auch er gerne fotografiert, gibt es einen netten Erfahrungsaustausch und die Zeit vergeht wie im Flug. Obwohl ich gar keinen Alkohol getrunken habe, ist meine „blaue“ Stunde bald gekommen. Mit dem Ergebnis zufrieden mache ich mich gut gelaunt auf den Heimweg.

Orchideen · Dieses Foto entstand an einem regnerischen Tag in meinem Hotelzimmer von Kuala Lumpur. Die Blüten der Orchideen hatten es mir angetan und so funktionierte ich kurzerhand mein Badezimmer zu einem kleinen Fotostudio um. 105 mm · ISO 100 · f 5,6 · 0,6 Sek →





⬆ Architektonisch hat diese Stadt einiges zu bieten · Die Brücke im Vordergrund ist der menschlichen DNA nachempfunden. Das Marina Bay Sands Hotel im Hintergrund beherbergt in 200 Meter Höhe den höchsten Hotelpool der Welt. 10 mm · ISO 100 · f 8 · 6 Sek

SINGAPUR Singapur

Langsam geht es voran, 15 Minuten vergehen, bis ich den höchsten Punkt erreiche, der Ausblick ist grandios. Ich stehe im größten Riesenrad der Welt, schaue auf die Stadt Singapur hinab und bin entzückt. Diese multikulturelle Metropole hat es mir angetan. Sie ist nicht so typisch asiatisch, wie ich sie mir vorgestellt habe, sondern durch die Kolonialzeit sehr europäisch geprägt. Vielleicht gefällt sie mir gerade deshalb so gut. Nach vier Wochen Asien habe ich in dieser Stadt fast das Gefühl, wieder zu Hause zu sein. Pünktlich zum Sonnenuntergang flaniere ich am Wasser entlang, bis ich freie Sicht habe auf die Stadt, die mir jetzt schon ans Herz gewachsen ist.

Eine Gruppentour am nächsten Nachmittag entwickelt sich zu einer hektischen Massenabfertigung. Mit mir werden ca. 30 andere Touristen in rasanter Geschwindigkeit durch das straff organisierte Programm geschleust. In einem Affentempo geht es durchs Museum, die Aquaworld, den botanischen Garten usw. Da bleibt keine Zeit, nach vernünftigen Perspektiven zu suchen, geschweige denn Bildausschnitt und Kameraeinstellungen zu wählen. Meine kurzen Fotopausen werden gleich mit strengen



Blicken gerügt. Der Kommentar „Hurry, no time!“ bringt das Fass fast zum Überlaufen, trotzdem gelingt es mir, das ein oder andere Motiv einzufangen.

Die City, die schon tagsüber prächtig aussieht, entwickelt sich gegen Abend zum reinsten Farbspektakel. Im Rahmen eines Kunstprojekts werden einige Gebäude besonders schön illuminiert. Zusätzlich gibt es verschiedene Licht- und Klanginstallationen, die Auge und Ohr gleichermaßen in den Bann ziehen.

Singapur ist eine Stadt, die fasziniert. Sie ist modern, multikulturell und besonders sauber. Letzteres liegt an den hohen Geldstrafen für Ordnungswidrigkeiten. Weggeworfene Zigarettenkippen kosten umgerechnet 500 Euro Strafe, Taschentücher und Cola-Dosen sogar das Doppelte. Bis vor kurzem war hier sogar schon der Besitz eines Kaugummis strafbar!

*Skyline mit dem höchsten
Riesenrad der Welt, dem 165
Meter hohen Singapur Flyer ·
Um die schöne Lichtstimmung
quasi zu verdoppeln, nutze ich
die Spiegelung des Flusses und
begebe mich auf die gegen-
überliegende Uferseite. 13 mm ·
ISO 100 · f 10 · 3,2 Sek →*





Ein buntes Farbenspiel: die Skyline von Singapur am Abend · Ein besonderes Motiv bildet an diesem Abend das Art Science Museum. Auf ihm wird das farbenfrohe Bild einer Wiese projiziert. So entsteht ein Bild im Bild. 18 mm · ISO 100 · f 8 · 10 Sek



租別墅
設備按字純粹租

酒 鐘 彌敦

NATHAN HO

豪華套房 時鐘過夜

歡迎自由行入住 TEL: 277158

燒味餐廳

電梯按②字



多利

高級K

夜總會

卡拉OK
成 夜總會
請上一樓

LUXURIOUS HOTEL FACILITIES HOURLY
SPECIAL PRICE FOR OVERNIGHT

ON SALE

豪華套房

時鐘過夜大減價

酒店星級服務

LAI HO HOTEL

麗豪時鐘酒店

全港九最平

登打士街37號

電梯按⑨字

多利來K壓夜

任飲 任唱 \$38

請上二樓電梯按②

英記人

時鐘特平 過夜160元

CHINA Hongkong

Hongkong, in dieser Metropole habe ich einen eintägigen Stopover, der mir durch mein „Round the World Ticket“ quasi geschenkt wird. Mein erster Spaziergang führt mich zum Hafen. Hier werde ich wieder von einer fantastischen Skyline empfangen. Leider hat Hongkong mit extremem Smog zu kämpfen, es ist dadurch sehr diesig. Der Himmel ist einheitlich grau, die Sicht dementsprechend eingeschränkt, trotzdem versuche ich mein Glück.

Bei Einbruch der Dunkelheit eine grandiose Überraschung: Über den Dächern der Hochhäuser zucken helle Scheinwerfer und bunte Laserstrahlen im Rhythmus zu betörender klassischer Musik. Eine wirklich faszinierende Lichtershow, die sich zehn Minuten später dem Ende zuneigt.

Am nächsten Tag laufe ich durch die Stadt und werde dabei selbst zum Fotomotiv zweier Schülerinnen, die mich grinsend mit ihrem Handy fotografieren. Kurz darauf zieht ein riesiges Baugerüst aus Bambus meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich schaue



dem Gerüstbauer interessiert bei der Arbeit zu. Riesige Bambusstangen werden nur mit hanfähnlichen Seilen zusammengebunden. Mit diesen lebensgefährlich anmutenden Gerüsten werden hier anschließend ganze Wolkenkratzer gebaut. Vergeblich suche ich nach einem TÜV-Prüfsiegel.

Mittlerweile habe ich in diesem Großstadtdschungel die Orientierung verloren. Ich irre verwirrt durch die Straßen. Auch der chinesische Schilderwald hilft mir nicht wirklich weiter. Mein Rücken beginnt zu schmerzen, auch die Beine wollen nicht mehr weiter. Ich bin es leid und nehme mir ein Taxi, das mich zum Hotel zurückbringt.



♣ Skyline von Hongkong · Jeden Tag, sobald es dunkel wird, erstrahlt die Skyline von Hongkong durch eine zehnminütige, musikuntermalte Lasershow. 24 mm · ISO 100 · f 10 · 10 Sek

♣ Schilderwald in den Straßen von Hongkong · Die vielen bunten Neonreklamen mit den chinesischen Schriftzeichen sind nicht nur nachts ein tolles Motiv. 63 mm · ISO 200 · f 6,3 · 1/250 Sek



♣ Gerüstarbeiter · Mit riesigen Gerüsten aus Bambus werden in China ganze Hochhäuser gebaut. Sie werden nur mit Hanfseilen zusammengebunden. Aluminiumgerüste, wie sie in Europa üblich sind, findet man eher selten.
147 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/320 Sek



♣ *Porträt im Wechsel · Diesen beiden Schülerinnen diente ich als Motiv für ihre Handyfotos. Europäer werden in China spaßeshalber gerne als Langnasen tituiert. 42 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/60 Sek*

Eins der Hauptverkehrsmittel in Hongkong: das Taxi · Die unscharfen chinesischen Schilder geben einen Hinweis, um welches Land es sich handelt. 112 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/2000 Sek ▼





CHINA Shanghai

Die Augen brennen und meine Lungen füllen sich mit beißendem Rauch, während mir zu allem Überfluss auch noch Asche ins Gesicht weht. Mein Reiseführer „Zoe“ hat mich zu dem wichtigsten spirituellen und kulturellen Ort Shanghais geführt, dem Jade-Buddha-Tempel. Allerdings finde ich das ganze „Drumherum“ viel spannender: singende Mönche und betende Gläubige, die sich mit rauchenden Duftkerzen in alle Himmelsrichtungen verneigen. Obwohl ich mittlerweile rieche wie ein geräucherter Aal, kann ich mich nicht losreißen.

Erst als mein Guide mir sagt, dass er mir das höchste Gebäude Asiens zeigen möchte, das 492 Meter hohe Financial Center, bin ich bereit, diesen heiligen Ort zu verlassen. Von netten chinesischen Damen, deren Outfit mich irgendwie an Raumschiff Orion erinnert, werden wir zum Fahrstuhl geleitet. Mit unglaublichen 36 km/h schießen wir der höchsten Aussichtsplattform der Welt entgegen. 474 Meter über der Erde ist der Ausblick einfach fantastisch. Als ich wieder festen Boden unter den



Füßen habe, flaniere ich über die gegenüberliegende Uferpromenade, den sogenannten „Bund“. Die herrliche Aussicht auf den Huangpu-Fluss und die Skyline von Shanghai ist umwerfend.

Am nächsten Tag mache ich mich alleine auf Erkundungstour und verzweifle schon an der ersten Straßenkreuzung. In Hongkong konnte ich mich ja teilweise noch auf Englisch verständigen, aber hier... Trotzdem schaffe ich es irgendwie, mich durchzuschlagen, und erreiche endlich mein heutiges Ziel: das bekannte Hu-Xin-Ting-Teehaus im Yu-Garten. Hier genieße ich einen wohlverdienten grünen Tee, beobachte die Einheimischen und bereite mich gedanklich schon auf das nächste Ziel vor.

← *Chinese mit Weihrauch · Dieser junge Mann betet für seine toten Ahnen. Durch den dunklen Hintergrund ist der Rauch gut sichtbar. 200 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/80 Sek*

Mönche im Gebet · Dieses Foto wirkt aufgrund der Farben und der gleichmäßigen Position der Mönche und ihrer Umhänge. 34 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/200 Sek →





♣ Weiblicher Wächterlöwe mit Löwenjungen · Die roten Gebetsbänder machen aus dem sonst eher langweiligen Motiv etwas Besonderes. 39 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/800 Sek



Teehaus · Das berühmte Hu-Xin-Ting-Teehaus in der Altstadt von Shanghai. Um möglichst wenige Touristen mit auf das Bild zu bekommen, suche ich mir eine gute Position am Wasser. 15 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/160 Sek



Skyline von Shanghai zur blauen Stunde · Zu dieser Zeit wirkt der silberne Oriental Pearl Tower aufgrund der kalten Beleuchtung besonders futuristisch. Durch eine kleine Blende wird alles scharf abgebildet. Ein Stativ ist dabei Pflicht. 18 mm · ISO 100 · f 9 · 0,6 Sek





CHINA Hangzhou

„Im Himmel gibt es das Paradies, auf Erden Hangzhou.“ Dieser Satz meiner Reiseleiterin schwirrt mir durch den Kopf, als ich an meinem ersten Abend in dieser bekannten chinesischen Stadt den idyllischen Westsee fotografiere. Allerdings trägt die Einsamkeit der Bilder, denn in China ist gerade „Totenfest“. Das ganze Land hat einige Tage frei und zu Hunderttausenden strömen die „Urlauber“ in die Stadt und an den See. Mit vollem Körpereinsatz muss ich mir meinen Platz an der Uferpromenade erkämpfen. Ich hoffe, im Paradies sieht es anders aus.

Am nächsten Tag versuche ich den Massen zu entfliehen und besichtige das Lingyin-Kloster, es wird auch das Kloster der Seelenzuflucht genannt, na, das passt doch. Zu früh gefreut, auch hier Tausende Besucher. Egal, Augen zu und durch. Neben verschiedenen buddhistischen Tempeln gibt es auch jede Menge Skulpturen, die vor langer Zeit in Stein gemeißelt wurden. Am bekanntesten ist der lachende Buddha, der in China als Glücksgott verehrt wird.

Um dem Trubel zu entgehen, ist mir mittlerweile jedes Mittel recht und so versuche ich mich bei einer Teezeremonie zu entspannen. Minutiös wird mir



erklärt, wie grüner Tee hergestellt wird, warum er so gesund ist und vieles mehr. Und tatsächlich entspanne ich bei dem monotonen chinesischen Singsang so stark, dass ich fast einschlafe. Hellwach bin ich allerdings wieder, als ich umgerechnet fast 30 Euro für eine winzige Dose Tee bezahlen soll. Es handelt sich angeblich um die erste Wahl, die handgepflückt wird und aus den ganz jungen, zarten Spitzen der Teeblätter hergestellt wird.

Davon will ich mich natürlich selbst überzeugen und so zeigt man mir die Arbeiterinnen auf der Teeplantage. Interessanterweise ist dieser Tee in Deutschland so gar nicht erhältlich, denn China exportiert grundsätzlich nur drittklassigen Tee in andere Länder. Ihre feine Auslese trinken die Chinesen lieber selbst ...

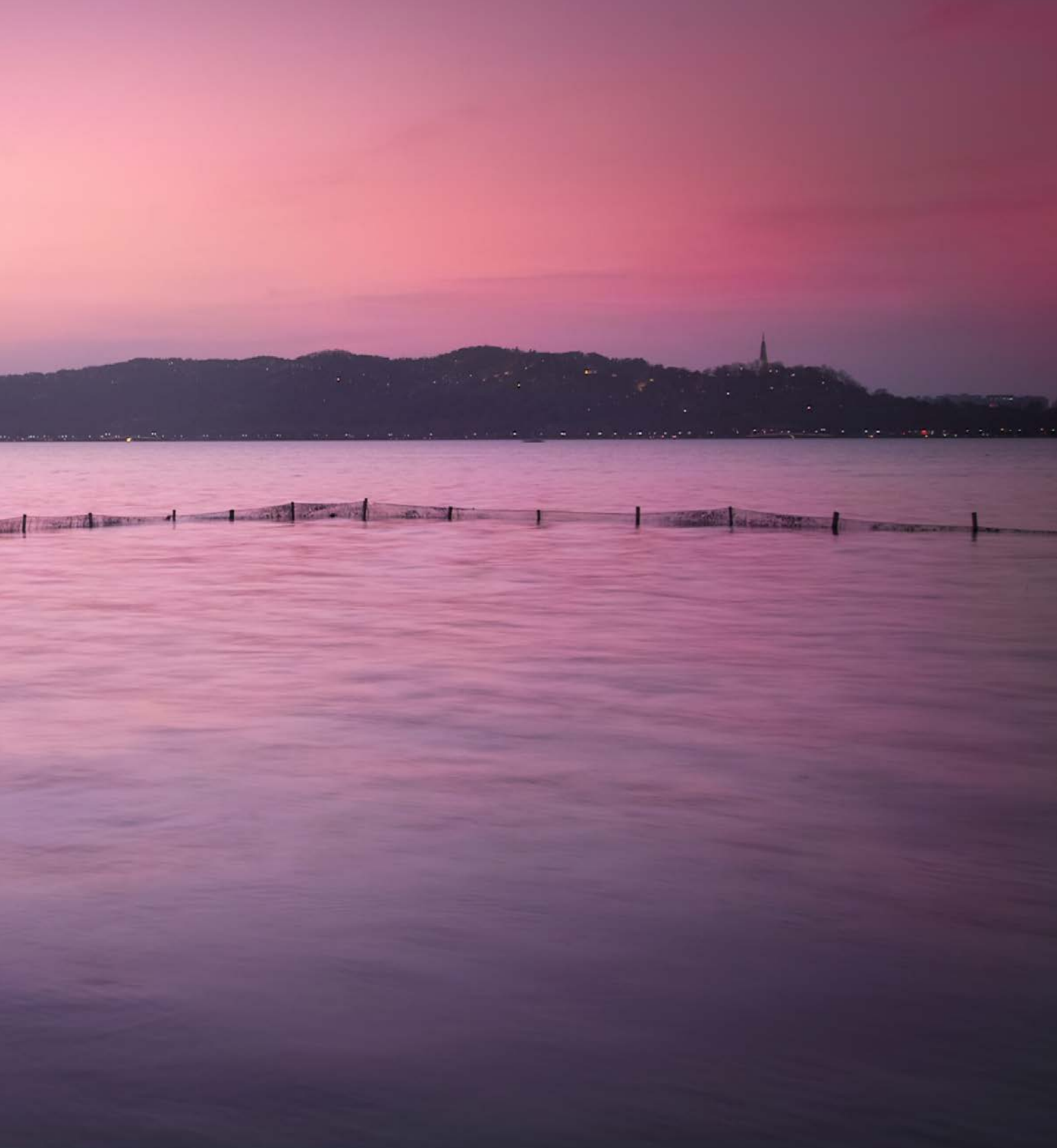
← *Fleißige Teepflückerin · Der grüne Tee der ersten Wahl wird von Hand gepflückt und ist daher besonders teuer. 128 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/640 Sek*

Chinesisches Drachenboot · Diese großen, kunstvoll verzierten Boote sind typisch für den Westsee. 70 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/800 Sek →





⬆ Der idyllisch anmutende Westsee · Zwar wirkt der See verlassen und ruhig, allerdings stehen bei diesem Foto zigtausend Menschen um mich herum und ich muss aufpassen, nicht in den See geschubst zu werden. 15 mm · ISO 100 · f 9 · 1 Sek





CHINA Xi'an

Ich kann es kaum erwarten. Nach einer langen Autofahrt, zwanzig Minuten Fußmarsch und etlichen Schweißtropfen, sehe ich mich ihnen endlich gegenüber. Den Blick starr nach vorne gerichtet, stehen sie zu Tausenden in Formation, als warteten sie auf das Zeichen zum Angriff: Die Soldaten der Terrakottaarmee. Ich bin in der chinesischen Stadt Xi'an angekommen, die bis Anfang des 10. Jahrhunderts Sitz des Kaisers von China war.

„Die lebensgroßen Terrakottasoldaten bewachten über 2000 Jahre das Grab des ersten Kaisers Qin Shihuangdi, bis 1974 Bauern beim Graben eines Brunnens durch Zufall auf die Tausenden von Terrakottakriegern und Pferde stießen“, erzählt mir meine Reiseleiterin in gebrochenem Deutsch. Ich bin fasziniert von diesem angeblich berühmtesten archäologischen Fund der Welt, der auch als „achtes Weltwunder“ bezeichnet wird.

◀ *Das achte Weltwunder: die Terrakottaarmee · Zu Tausenden bewachen diese lebensgroßen Statuen das Grab des ersten Kaisers von China. 200 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/160 Sek*

Drachenverzierung mit der Wildganspagode, dem Wahrzeichen der Stadt · Um das Wahrzeichen etwas anders zu fotografieren, nehme ich es nur als unscharfes Nebenmotiv mit in die Bildgestaltung auf. 86 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/640 Sek →



⬆ *Kalligraphierender Mönch · Kunstvoll verziert dieser Mönch ein Blatt mit Kalligraphie. Es ist ein einfaches Porträt, das allein durch die Andersartigkeit der chinesischen Kultur einen besonderen Reiz hat. 120 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/640 Sek*



Ein Highlight folgt dem nächsten, so geht es gleich im Anschluss weiter zu der im Jahre 652 n. Chr. erbauten „Wildganspagode“, dem berühmtesten Wahrzeichen der Stadt Xi'an. Ein spannendes Fotomotiv ist aber auch der Mönch, der vor dem Tempel sitzt. Er schreibt die Wünsche der Gläubigen kunstvoll mit kalligraphischen Zeichen auf Papier.





Die Krieger der Terrakottaarmee aus einer anderen Perspektive · Die schräg durch das Bild verlaufende Linienführung der Soldaten macht das Motiv noch spannender. Die einzige kopflosen Statue zieht den Blick nach kurzer Zeit auf sich. 147 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/125 Sek





CHINA Peking

Ich pfeife aus dem letzten Loch, meine Lungen sind kurz vorm Platzen. Ein Glücksgefühl durchflutet mich, während ich die letzten Stufen erklimme und die herrliche Aussicht genießen kann. Mit 20 Kilo Marschgepäck stehe ich am höchsten Punkt der Chinesischen Mauer. Allerdings bin ich nicht der Einzige, der sich diesen schweißtreibenden einstündigen Marsch angetan hat. Hinter mir erreichen noch andere Touristen schnaufend ihr Ziel. Die hochroten Köpfe sprechen Bände. Was tut man nicht alles, um einen Teil des insgesamt 8.851,8 Kilometer langen und somit größten Bauwerks der Welt von oben zu bewundern.

Völlig ausgehungert komme ich wieder ins Tal. Es zieht mich zurück nach Peking, in eine typisch chinesische „Fressgasse“. Fein säuberlich aufgespießt, warten diverse „Köstlichkeiten“ darauf, meine Geschmacksnerven zu erobern. Das Angebot ist breit gefächert: Frittierte Kakerlaken, Heuschrecken, getrocknete Seepferdchen oder gebratene Tausendfüßler lassen einem das Wasser im Mund zusammenlaufen. Letztendlich entscheide ich mich für den „echten“ Männerimbiss: Skorpione am Spieß. „And the poison?“, frage ich den Verkäufer. Er grinst mich an und nimmt einen der zappelnden Holzstäbe. „No poison“, sagt er, während er die noch lebenden Skorpione zischend auf den Grill legt. Sie schmecken knusprig, eine Mischung aus Hähnchen und Popcorn, aber ziemlich scharf. Der Stachel wird übrigens mitgegessen. Ich kann nur hoffen, dass sich keine Vergiftungserscheinungen bemerkbar machen.

Frisch gestärkt geht es nun zum „Platz des himmlischen Friedens“, der mit 39,6 ha der größte befestigte Platz der Welt ist. Ausdruckslos stehen Soldaten vor dem im Jahre 1417 erbauten Eingangstor, das eine wichtige Rolle in der chinesischen Ge-



schichte spielt. An diesem Tor wurden Proklamationen der Kaiser verlesen. Und am 1. Oktober 1949 proklamierte hier Mao Zedong die Volksrepublik China. Zu seinem Gedenken hängt ein großes Porträt von ihm an dem 33,7 Meter hohen Tor. Dahinter beginnt die „Verbotene Stadt“, auch „Kaiserpalast“ genannt. Hier lebten und regierten bis 1911 die chinesischen Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien. Wie der Name schon vermuten lässt, blieb der einfachen Bevölkerung der Zutritt verwehrt.

Die nächste Station ist der „Himmelstempel“. Er ist umgeben von einem großen Park, in dem viele Einheimische sich erholen und ihre Freizeit verbringen. Überwiegend sind es Rentner, für die der Eintritt frei ist. Es wird Mah-Jongg gespielt, getanzt und gelacht. Das wichtigste Bauwerk im „Himmelstempel“ ist die „Halle der Ernteopfer“. Die 1420 erbaute Halle ist eines der Wahrzeichen von Peking und diente hauptsächlich als Altar, um für eine gute Ernte zu beten.

Peking oder auch Beijing, das ist die Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart Chinas in einer Stadt. Hier findet sich alles über die Kultur und Geschichte des Landes. Ständig ist diese Stadt im Umbruch, bemüht, besser zu sein als andere Städte. Für die Olympischen Spiele im Jahr 2008 wurde Peking ein weiteres Mal umgekrempelt, vieles wurde abgerissen, renoviert und modernisiert. Ein Muss für jeden China-Fan.

◀ Das wohl bekannteste Wahrzeichen Chinas: die Chinesische Mauer · Ich habe sie so im Bild platziert, dass das Auge des Betrachters durch das gesamte Bild geführt wird. 30 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/60 Sek



♣ Eine besondere Delikatesse: frittierte Skorpione am Spieß · Für die meisten ein unappetitliches Motiv, aber sie schmecken gar nicht so schlecht. 55 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/125 Sek



♣ Mah-Jongg-Steine · Ein beliebtes Spiel, das besonders gerne von Senioren in den öffentlichen Parkanlagen gespielt wird. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/4000 Sek

Eingang zur Verbotenen Stadt vom Platz des himmlischen Friedens aus · Für dieses Foto wähle ich das klassische mittige und frontale Format. 24 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/800 Sek ▼



Kleiner chinesischer Junge · Stolz halten mir die Eltern ihren Sohn hin und animieren ihn, in die Kamera zu schauen. 73 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/500 Sek





JAPAN Tokio

„Guten Morgen, Herr Dirks.“ Sehr freundlich werde ich von Herrn Mori, dem ehemaligen Geschäftsführer von SIGMA Deutschland, in der Hotellobby empfangen. Ich bin in Tokio und die SIGMA Corporation hat mich eingeladen, um mir den Hauptsitz der Firma zu zeigen. Herr Mori ist so freundlich, mich persönlich dorthin zu bringen. Für den Vorstand habe ich eine Präsentation vorbereitet, erzähle über die Highlights meiner Reise und zeige eine Auswahl meiner bisherigen Fotos. Nach der Präsentation wartet eine freudige Überraschung auf mich. Ich bekomme endlich ein Ersatzteleobjektiv, da mir mein altes in Jaipur von einem Affen zerstört wurde. Nach einer Führung durch die einzelnen Abteilungen gibt es zum Abschluss noch ein Gruppenfoto. Die Einladung zu einem typisch japanischen Essen nehme ich genauso gerne an wie das Angebot, mir die Stadt zu zeigen.

Am nächsten Morgen geht es zum nahegelegenen Vulkan Mount Fuji, mit 3.776,24 Metern der höchste Berg Japans.

Abends besuche ich das World Trade Center. Von außen lässt sich nicht erahnen, welche fantastische 360°-Aussicht man vom 40. Stockwerk auf die Stadt



hat. Hier ist es ruhig, ich bin fast der Einzige hier oben. Bei einem leckeren grünen Tee baue ich die Kamera auf und versuche, die Dämmerung über der City einzufangen. Auch wenn es danach aussieht, ich bin nicht in Paris. Das Gebäude, welches dem Eiffelturm so ähnlich sieht, ist der Tokio Tower.

Am letzten Tag widme ich mich ganz der prächtigen Kirschblüte, denn ich habe das Glück, zur richtigen Zeit in Tokio zu sein. Anfang bis Mitte April blühen hier für ca. zwei Wochen die verschiedenen Arten der Kirsche. Dazu gehört auch das Hanami-Fest. Schon früh morgens werden blaue Plastikdecken unter den Bäumen ausgelegt und gegen Nachmittag, nach getaner Arbeit, wird gefeiert. Es wird gequatscht, gelacht und auch der ein oder andere Sake getrunken. Ein wirklich schönes Erlebnis.

← Kirschblüten · Die zarten Pastellfarben der Kirschblüte erwecken Frühlingsgefühle. Durch geringe Schärfentiefe verschwimmen die hinteren Blüten zu einem homogenen rosa Hintergrund. 105 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/800 Sek

Hanami-Fest in einem Park in Tokio · Zur Kirschblüte zieht es die Japaner zum Feiern ins Freie. 33 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/100 Sek →





⬆ Für Japan typisches Essen, natürlich mit Stäbchen · Durch die bunten Farben ergibt es ein schönes kleines Alltagsmotiv. 34 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/50 Sek



⬆ Das chinesische Orakel · Zuerst sind alle Schubladen geschlossen; um das Foto interessanter zu machen, öffne ich schließlich eine. 63 mm · ISO 200 · f 6,3 · 1/80 Sek





⬆ Der berühmte Mount Fuji · Am Vormittag zum Glück mal ohne Wolken. Am Nachmittag sah es dann schon wieder anders aus. 30 mm · ISO 100 · f 8 · 1/200 Sek



*Über den Dächern von Tokio · Dieses Bild nehme ich aus dem 40. Stock
des World Trade Centers auf. 26 mm · ISO 100 · f 10 · 2,5 Sek*







Australien und der Pazifikraum



⬆ Sydney-Oper zur blauen Stunde · In der Dämmerung wird die Dachkonstruktion mit Strahlern besonders schön ausgeleuchtet. Ich baue mein Stativ auf dem gegenüberliegenden Kai auf. Durch die relativ kleine Blende kann ich das Gebäude von vorne bis hinten scharf abbilden. 37 mm · ISO 100 · f 8 · 8 Sek

AUSTRALIEN Sydney

Sydney zählt zu den schönsten Städten der Welt. Ich bin nicht zum ersten Mal hier. Trotzdem verliebe ich mich jedes Mal aufs Neue in sie mit ihrer Lage direkt am Wasser, den tollen Stränden, wie Manly oder Bondi Beach, an denen man neben den waghalsigen Surfern mit ein wenig Glück auch auf Prominente trifft, oder auch den vielen Geschäften, Boutiquen und Restaurants der City.

Mein erster Weg führt mich am Abend zum Circular Quay. Hier herrscht die typisch entspannte Atmosphäre, für welche die „Sydney-sider“ bekannt sind. Neben netten Bars hat man von hier eine tolle Aussicht auf die fotografischen Highlights der Stadt, wie die Sydney-Oper und die Harbour Bridge. Die Sonne steht schon tief und ich beeile mich, zu meinem Lieblingsplatz auf der nahegelegenen Promenade, in der Nähe des St. George Open Air Cinema zu gelangen. Eine gute Location, um die Sydney-Oper zusammen mit der dahinterliegenden Harbour Bridge zu fotografieren.

Ausgerechnet heute ist dieser Platz aufgrund eines Konzerts aber leider abgesperrt. So zwingt mich die einbrechende Dämmerung zum spontanen Umdenken. Im Laufschrift suche ich einen anderen Aussichtspunkt. Außer Atem, schweißgebadet schraube ich die Kamera auf das Stativ und schaffe es gerade noch rechtzeitig zur blauen Stunde, meine Fotos zu machen. Die ersten Bilder sind also im Kasten und ich freue mich schon auf die nächsten Tage.

Leider ist in Australien gerade Herbst und das schöne Wetter weicht über Nacht einem Tiefdruckgebiet. Extremer Dauerregen ist nicht unbedingt das, was sich ein Reisefotograf während der Arbeit wünscht. Mit Regenschirm bewaffnet laufe ich



zur Harbour Bridge, wo ein Highlight ansteht, ein „Bridge Climb“. Mit einem Guide und anderen waghalsigen Touristen erklimme ich, tiefend vor Nässe, die 134 Meter hohe Brücke. Wären wir nicht mit Karabinern gesichert, könnte ein Ausrutscher tödliche Folgen haben. Die Aussicht ist normalerweise grandios, bei diesem Wetter aber nur ein Grau in Grau. So brauche ich mich nicht zu ärgern, dass die Kamera aus sicherheitstechnischen Gründen unten bleiben musste.

Nach der Klettertour lässt der Regen kurzzeitig nach und ich begeben mich auf einen begehbaren Pfeiler der Brücke. Auch von hier hat man eine schöne Aussicht und diesmal sind Fotoapparat sowie Stativ erlaubt.

Auch der mondäne Darling Harbour darf bei einem Sydney-Besuch nicht fehlen. Auf dem Weg dorthin werde ich noch einmal kräftig durchweicht, dafür aber mit einer Aufnahme der futuristisch anmutenden „Monorail“ entlohnt, die einige Meter über dem Boden durch die Stadt schwebt.

Trotz des schlechten Wetters erkunde ich mit Regenschirm bewaffnet die Stadt · Bei extrem starkem Regen benutze ich oft einen kleinen transparenten Müllbeutel, um die Kamera zu schützen. Das Objektiv bleibt natürlich frei, dort sorgt ein Gummiband für guten Halt. 85 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/250 Sek → Foto: Miriam Rass





⬆ Die futuristisch anmutende Monorail schwebt in mehreren Metern Höhe durch die Stadt · Leider wird dies wohl mein letztes Foto dieser Bahn sein, denn sie wird aufgrund jahrelanger Proteste von Anwohnern in nächster Zukunft ihren Betrieb einstellen. 25 mm · ISO 100 · f 4 · 1/250 Sek





⬆ Die Sydney-Oper von der anderen Seite · Aus dieser Perspektive bekomme ich gleich zwei interessante Bauwerke auf das Bild. Im Hintergrund sieht man die Harbour Bridge. 42 mm · ISO 100 · f 9 · 8 Sek

Sydney · Dieses Panorama mache ich von der Plattform eines Brückenpfeilers der Harbour Bridge. Es entsteht aus sechs Einzelbildern im Hochformat. Das Ergebnis entwickle ich aufgrund der wetterbedingten trüben Farben in Schwarz-Weiß. 25 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/320 ⬇





Surfer am Bondi Beach · Bei Sportfotos liegt die Priorität meist auf schnellen Verschlusszeiten. Mit der gewählten Zeit ist es mir möglich, sogar die Wasserspritzer scharf abzubilden. 200 mm · ISO 200 · F 2,8 · 1/2500





⬆ Gezielte Bewegungsunschärfe · Auch für dieses Foto habe ich den Graufilter eingesetzt. Erhöht man die Verschlusszeit, werden auch die sich bewegenden Wolken verwischt abgebildet. So entsteht aus einem vorher dramatischen Foto ein ruhiges, fast malerisches Bild. 15 mm · ISO 100 · f 6,3 · 10 Sek

AUSTRALIEN Great Ocean Road

Das Prasseln entwickelt sich zu einem Trommelfeuer. Erschrocken schaue ich aus dem Autofenster, während die erbsengroßen Hagelkörner die Landschaft um mich herum innerhalb von Sekunden mit einer weißen Schicht bedecken. Hoffentlich ist der Mietwagen gegen Naturgewalten versichert, geht es mir durch den Kopf, als ich an den Straßenrand fahre. Mein heutiges Ziel ist nicht mehr weit, daher bin ich froh, als der Hagelschauer nach einigen Minuten in Regen übergeht und ich weiterfahren kann. Eine halbe Stunde später habe ich es geschafft. Majestätisch, in wunderschönem weichen Licht, stehen sie vor mir: die „Zwölf Apostel“.

Von Melbourne aus bin ich über die atemberaubende Great Ocean Road, eine der schönsten Küstenstraßen der Welt, hergekommen. Knapp 300 sehr serpentinreiche Kilometer, die einige Stunden Fahrtzeit beanspruchten. Zwischendurch halte ich trotz des ungemütlichen Wetters für diverse Fotostopps an, um die spannenden Klippenformationen zu fotografieren.



Ich schaffe es gerade noch rechtzeitig im warmen Abendlicht, ein paar Fotos dieser riesigen Kalksteinsäulen zu schießen. Aber ich beschließe, am nächsten Tag früh morgens noch einmal wiederzukommen, und nehme mir ein nahegelegenes Hotelzimmer. Die richtige Entscheidung, denn am nächsten Morgen zeigt sich die Kalksteinformation in einem ganz anderen Licht.

Tipp: Wenn Sie die Zwölf Apostel fotografieren wollen, lohnt es sich, in der Nähe zu übernachten. So haben Sie die Möglichkeit, dieses beeindruckende Fotomotiv zu verschiedenen Lichtstimmungen abzulichten.

Küstenlandschaft Great Ocean Road · Um die tosenden Wellen fließend weich darzustellen, benutze ich für dieses Foto einen starken Graufilter. Mit ihm kann ich die Belichtungszeit um das 1000fache erhöhen. So komme ich in diesem Fall auf eine Verschlusszeit von 10 Sekunden. 10 mm · ISO 100 · f 8 · 10 Sek →







*Frühes Aufstehen lohnt sich · Dieses Foto der Zwölf Apostel entsteht sehr früh am Morgen.
Die Bildwirkung ist aufgrund der Lichtstimmung weich. 51 mm · ISO 100 · f 14 · 13 Sek*



AUSTRALIEN Melbourne

Ich schlendere bei strahlendem Herbstwetter durch Melbourne, die zweitgrößte Stadt Australiens nach Sydney. Sie bietet eine abwechslungsreiche Architektur, eine Menge Cafés, direkt am Yarra-Fluss gelegen, in denen sich die vielen Studenten treffen. Es ist eine gemütliche Stadt mit Flair und einer entspannten Atmosphäre. Mir fehlen allerdings im Vergleich zu Sydney ein paar fotografische Highlights, der Funke will nicht so richtig auf mich überspringen. Am Abend mache ich ein Foto der Skyline und der interessanten Webb Bridge, aber irgendwie langweilt mich diese Stadt und ich beschließe, am nächsten Tag das Umland zu erkunden.

Am kommenden Morgen stehe ich früh auf. Während ich die Umgebung erkunde, komme ich an einem typisch australischen Känguru-Schild vorbei. Es dauert nicht lange, bis ich die ersten Tiere zu Gesicht bekomme. Ein Känguru nach dem anderen läuft mir über den Weg, vom kleinen Wallaby bis zum Roten Riesenkänguru sind alle Arten vertreten. Sie sehen so niedlich und lustig aus, dass ich meinen Finger gar nicht mehr vom Auslöser bekomme. Je länger



ich mich vor Ort aufhalte, desto zutraulicher werden die Tiere. Das führt sogar so weit, dass mir ein Exemplar neugierig bei der Arbeit über die Schulter schaut. Einige Stunden später mache ich mich glücklich und zufrieden mit meinem tierischen Fotoshooting auf den Heimweg. Ein zufälliger Blick in die Baumwipfel lässt mein Fotoherz noch einmal höher schlagen. Die dunklen Kugeln, welche ich auf den ersten Blick für Vogelnester gehalten habe, entpuppen sich als niedliche Koalas.

Tipp: Für außergewöhnliche Tierporträts lohnt es sich, auch mal zum Weitwinkelobjektiv zu greifen. Mit Offenblende lässt sich alles, was vom eigentlichen Motiv ablenkt, in Unschärfe auflösen. So wird das Auge geführt und nicht abgelenkt.

← **Känguruporträt** · Dieses lustige Foto mache ich mit einem Weitwinkelobjektiv. Ich nutze dessen Eigenschaften, um den Kopf des Tieres überdimensional groß abzubilden, und dirigiere das Känguru mit einer Futtertüte, bis es in der gewünschten Position steht. Dann fotografiere ich es von oben. 20 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/500 Sek

Praktikumsplatz? · Während ich seine Artgenossen fotografiere, schleicht sich dieses Känguru unbemerkt von hinten an mich heran und schaut mir interessiert bei der Arbeit zu. Als ich es bemerke, bekomme ich einen riesigen Schreck, doch dann muss ich schmunzeln und würde meinen tierischen Praktikanten am liebsten mitnehmen. 50 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/400 Sek →

Foto: Miriam Rass



Koala · Dieser niedliche Koalabär sitzt phlegmatisch in einem Baum und schläft. Ich achte bei meiner Position darauf, dass der Hintergrund möglichst ruhig ist. Als der Koala seine Augen öffnet und direkt in meine Kamera blickt, mache ich mein Foto. 157 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/320 Sek





⬆ Webb-Brücke · Entlang der Southbank-Promenade gibt es verschiedene architektonisch sehr ansprechende Fußgängerbrücken, die bei Nacht schön angeleuchtet werden. Besonders fällt mir die Webb Bridge auf, sie befindet sich ganz am Ende der Promenade und ist einer Fischreuse nachempfunden. 13 mm · ISO 100 · f 3,5 · 3,2 Sek

Melbourne Skyline · Dieses Foto mache ich zur späten Abendstunde. Die Beleuchtung spiegelt sich schön im davorliegenden Yarra River wider. 24 mm · ISO 100 · f 4 · 2 Sek ⬇





AUSTRALIEN Ayers Rock

„Nein, für heute werden keine Touren mehr angeboten. Aber das Wetter ist sowieso nicht so gut, um Fotos zu machen, es ist bewölkt“, sagt die Dame hinter dem Informationstresen mit einem Schulterzucken. Wenn sie wüsste, dass gerade dieser bewölkte Himmel einem meiner Fotos später eine tolle Tiefe und Dramatik verleiht.

Roter Staub wirbelt auf, während ich meinem Ziel entgegenrase. Vor zwei Stunden erst bin ich auf dem Flughafen in der Nähe des Uluru-Kata Tjuta National Park gelandet und nun befinde ich mich auf dem Weg zum Ayers Rock oder auch „Uluru“, wie er von den einheimischen Aborigines genannt wird. Kurz vor Sonnenuntergang finde ich endlich eine passende Location. Licht und Wolken sind perfekt, der Stress hat sich gelohnt. Die hinter mir untergehende Sonne taucht den tagsüber eher rotbräunlichen Felsen für einen kurzen Moment in ein glühendes Rot. Es ist wirklich ein faszinierendes Farbspiel, das sich hier zum Sonnenuntergang dem Besucher bietet. Ich mache sehr viele Fotos, um nichts von dem magischen Moment zu verpassen. Nachdem die Sonne untergegangen ist, komme ich bei einem kühlen Bier mit einem Einheimischen ins Gespräch. Er erzählt mir, dass viele Touristen die Steine vom Ayers Rock illegalerweise als Souvenir mit nach Hause nehmen. Wenn sich dann bei ihnen die Tragödien häufen, schicken sie die Steine reumütig zurück, weil sie glauben, sie bringen Unglück. Die Adresse lautet: Ayers Rock – Zentralaustralien, fast immer fehlt der Absender.

← *Ruhig Blut* · Dieses Foto mache ich am zweiten Abend. Da auf diesem Bild die Wolken fehlen, wirkt es nicht so spektakulär, sondern eher ruhig. Für dieses Foto habe ich bewusst das Hochformat gewählt, da ich später im Himmel Text einfügen möchte. 14 mm · ISO 100 · f 6,3 · 4 Sek

Früh morgens · Dieses Foto entsteht auf der gegenüberliegenden Seite zum Sonnenaufgang. Auch bei dieser Lichtstimmung ist der Uluru schön anzusehen. 17 mm · ISO 100 · f 9 · 1,3 Sek →



Am nächsten Morgen klingelt um vier Uhr der Wecker. Ich mache mich wieder sehr früh auf den Weg, um den ca. 600 Millionen Jahre alten, roten Felsen von der anderen Seite, diesmal zum Sonnenaufgang, zu fotografieren. Dort angekommen verdrängen die ersten Sonnenstrahlen langsam die schwarze Nacht. Der Himmel leuchtet in pastellfarbener Morgenröte und weiches Licht umhüllt den Uluru. Er ist wirklich fantastisch.

Tipp: Wenn man sich die Mühe macht, zum Ayers Rock zu reisen, ist es sinnvoll, mindestens zwei Übernachtungen einzuplanen. Mit einem eigenen Mietwagen ist man unabhängig, steht nicht unter Zeitdruck und kann sich voll und ganz diesem tollen Naturschauspiel hingeben. Und eine Plage, auf die mich im Vorfeld leider kein Mensch hingewiesen hat, sind die vielen Fliegen, die sich teilweise zu Hunderten auf einem niederlassen. Am nervigsten sind sie im Gesicht, daher rate ich zu einem Hut mit integriertem Mückenschutz.



Sonnenuntergang · Um den Ayers Rock zum Sonnenuntergang zu fotografieren, lohnt es sich wegen des Besucherandrangs, früh genug nach einem geeigneten Standpunkt Ausschau zu halten. Dieses Foto entsteht vom Parkplatz am Lasseter Highway. Ich benutze ein Weitwinkelobjektiv sowie ein Stativ und einen Kabelfernauslöser, um bei den schwachen Lichtverhältnissen jede Erschütterung zu vermeiden. 13 mm · ISO 100 · f 8 · 1/25 Sek







♣ Aborigine mit Bumerang · Diese Aborigine-Frau weist mich im Kulturzentrum Tjapukai Aboriginal Cultural in die Kunst des Bumerangwerfens ein. Leider versagt meine Wurftechnik kläglich, und so greife ich lieber zum Fotoapparat. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/1000 Sek

AUSTRALIEN Cairns

„Wir befinden uns in einem der regenreichsten Gebiete der Welt, den Wet Tropics, deshalb ist hier alles auch so schön grün“, erzählt mir der Reiseführer. Tatsächlich regnet es in Strömen. Ich bin in Cairns und wandere im Daintree-Nationalpark durch den australischen Dschungel, der zu den ältesten der Welt gehört. Es geht vorbei an Fächerpalmen und vielen anderen Pflanzen, von denen ich vorher noch nie etwas gehört habe. Durch die dichten Baumkronen ist es relativ dunkel, so dass ich für jedes Foto mein Stativ aufbauen muss. Klarsichtbeutel schützen Kamera und Objektiv vor dem Regen, eine Fummelei, die auf Dauer an den Nerven meiner Reisegruppe zerrt.

Cairns ist nicht nur für seinen einmaligen Regenwald bekannt, sondern auch für viele Attraktionen in der Umgebung wie das Great Barrier Reef, das größte Korallenriff der Erde, und die schönen, leider nicht ganz ungefährlichen Strände. Hier werden wiederholt gefährliche Raubtiere im Wasser gesichtet. Die Gefahr geht hier nicht von Haien, sondern von den Krokodilen aus, die des Öfteren u.a. am nahegelegenen Trinity Beach gesichtet werden.

Leider begleitet mich der Regen auch die kommenden Tage. Mein lang ersehnter Ausflug zum Taucherparadies „Great Barrier Reef“ ist daher sehr enttäuschend. Statt klaren türkisfarbenen Wassers ist alles grau, die Sicht bei meinem Schnorchelausflug ist nicht der Rede wert.

Ich versuche mich vom Wetter nicht entmutigen zu lassen und buche eine Krokodiltour, denn Cairns wimmelt angeblich nur so von diesen gefährlichen Tieren. Wieder geht es durch den Dschungel, diesmal auf dem Wasserweg, allerdings ist weit und breit kein Krokodil zu sehen. Mein Guide erklärt mir, dass die Wassertemperatur momentan höher ist als die Lufttemperatur und es somit für die Krokodile keinen Grund gibt, sich an Land zu begeben.



Frustriert packe ich meine Kamera ein, als sich unerwartet doch noch ein Exemplar blicken lässt. Es ist ein „Saltie“, ein Salzwasserkrokodil. Diese sehr gefährlichen Raubtiere sind älter als die Dinosaurier, können 4-8 Meter lang und bis zu 1000 Kilo schwer werden. Ihre Bisskraft ist so stark, dass sie locker durch Autobleche beißen können. Aufgrund ihrer speziellen Augen ist es ihnen möglich, unter Wasser genau zu sehen, was über Wasser vor sich geht. „Niemals näher an Flüsse, Seen oder Bäche herangehen, sie lauern überall“, rät mir der Wildranger zum Schluss noch.

An meinem letzten Tag in Cairns besuche ich das Kulturzentrum Tjapukai Aboriginal Cultural und lasse mich von einer Aborigine-Frau in die Kunst des Bumerangwerfens einweisen. Meine Versuche scheitern allerdings kläglich, genau wie die der anderen Werfer neben mir. Es gibt Geschrei, als das Wurfholz des Nachbarn in einer Gruppe Zuschauer landet. Das ist mir dann doch zu gefährlich und ich fotografiere lieber das kleine „Wallaby“, das mir zutraulich entgegenhoppelt. „Früher nutzten die Aborigines den Bumerang zur Jagd, vor allem auf kleine Kängurus“, raunt mir die Eingeborene grinsend zu.

Tipp: Wegen den vielen Mücken ist es ratsam, sich im Dschungel langärmelig zu bekleiden und einen guten Mückenschutz aufzutragen. Aufgrund der vielen extrem giftigen und schmerzhaften Tiere und Pflanzen sollte man unter keinen Umständen die vorgeschriebenen Wege verlassen, um auf eigene Faust den Regenwald zu erkunden.



⬆ Basisstation Great Barrier Reef · Aufgrund des extrem schlechten Wetters und der dadurch beschränkten Sichtverhältnisse unter Wasser gelingt es mir leider nicht, solch tolle Fotos zu machen, für die das Great Barrier Reef bekannt ist. 39 mm · ISO 200 · f 5 · 1/1000 Sek

Salzwasserkrokodile · Salties gehören zu den gefährlichsten Tieren Australiens. Sie sind trotz ihrer Größe (8 Meter, 1000 Kilo) sehr schnell. Es ist also Vorsicht geboten, wenn man sich einem Ufer nähert. 200 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/400 Sek ⬇





⬆ Bachlauf im Regenwald des Daintree-Nationalparks · Fotografiert man fließendes Wasser mit längeren Belichtungszeiten, wirkt das Ergebnis ruhiger. Hier muss ich die Blende ganz schließen, um das Foto für 2,5 Sekunden belichten zu können. Tagsüber hilft ein Neutraldichtefilter (ND-Filter), die Belichtungszeiten zu verlängern. 24 mm · ISO 100 · f 22 · 2,5 Sek

Von oben · Dieses Foto entsteht mitten im Daintree-Nationalpark. Ich fotografiere von einer Hängebrücke nach unten, durch das verwendete Weitwinkelobjektiv entsteht der Eindruck einer extremen Höhe. 10 mm · ISO 200 · f 3,5 · 1/50 Sek ⬇





↑ Oahu, Hibiskusblüte · Oft reicht schon ein einfaches, kleines Motiv, um die Verbindung zum jeweiligen Reiseziel herzustellen. 51 mm · ISO 100 · f 4 · 1/800 Sek

USA Hawaii

„Aloha, welcome to Hawaii“ lese ich, als ich gegen Abend auf Oahu aus dem Flugzeug steige. Eine angenehme warme Brise umgibt mich, Urlaubsfeeling kommt auf. Allerdings dauert die Fahrt nach Waikiki wegen eines Gipfeltreffens der Pazifikstaaten statt 15 Minuten geschlagene drei Stunden.

Die Nacht ist kurz, denn um sieben Uhr am nächsten Morgen klingelt mein Wecker. Das Wetter ist herrlich und das „Aloha Feeling“ auf Hawaii ist etwas ganz Besonderes. Man grüßt sich mit „Hang Loose“, überall geht es sehr entspannt zu. Wohin das Auge blickt, sieht man Jung und Alt mit Surfbrettern lässig durch die Straßen laufen. Surfen, dazu hätte ich jetzt auch Lust. Aber ich will die Ostseite der Insel mit dem Auto erkunden. An der grünen, spannenden Vulkanlandschaft und den schönen Stränden mit türkisblauem Wasser kann ich mich nicht sattsehen. Vom 232 Meter hohen Diamond Head geht es über Hanauma Bay bis zum North Shore. An diesem bekannten Surfsport wurden schon viele Filme gedreht, die Wellen sollen vor allem im Winter gigantisch sein.

Am nächsten Tag genieße ich das Treiben im mondänen Waikiki, eine „Hula Show“ von polynesischen Einheimischen gehört zum Pflichtprogramm. Wahnsinnig schön hier, aber auch die Nachbarinseln sind nicht zu verachten, es geht weiter nach Maui.

Hier stehe ich am nächsten Tag um 5:30 Uhr morgens zitternd wie Espenlaub in fast 3000 Meter Höhe im Haleakala National Park. Die Temperatur beträgt gerade einmal 3° Celsius. Aber ich bin nicht allein. Fast 150 Frühaufsteher haben sich mit mir versammelt. Man hört Gähnen und Gekicher, sehen tu ich nichts, es ist stockdunkel. Vor mir befindet sich



Hawaiis größter Vulkankrater und sobald die Sonne aufgeht, soll es ein unglaubliches Lichterspiel geben. Gespannt baue ich mein Stativ auf und stelle die Kamera mit fröstelnden Fingern ein. Dann ist es so weit, ein kleines Lichterband steigt am Horizont auf, begleitet von mystischen hawaiianischen Gesängen hinter mir. Ja, das hat etwas. Das versprochene Spektakel aber bleibt mir verwehrt, denn mittlerweile hat sich eine breite Wolkenwand vor die Sonne geschoben. Egal, fotografiert wird trotzdem. Ich mache einige Mehrfachbelichtungen, die ich später zu einem HDRI zusammenrechnen lasse.

Als ich mich einige Stunden später wieder auf Meereshöhe befinde, fahre ich die Road to Hana, Pflichtprogramm bei einem Maui-Besuch. Zuerst kommt man zum Hookipa Beach, einem bekannten Surfsport. Kreuze auf den Klippen weisen darauf hin, dass einige Surfer hier tragisch ihr Leben lassen mussten. Heute sind die Wellen aber nicht besonders hoch und man sieht begeisterte Kinder und Jugendliche surfen. Weiter geht es an steilen Klippen und traumhaften Buchten vorbei. Auf dem Rückweg wird mir schmerzhaft bewusst, dass dies mein letzter Abend auf Hawaii ist, und während ich den Tag unter Palmen mit einer frischen Kokosmilch ausklingen lasse, fasse ich einen Entschluss: Hawaii, ich komme wieder.

Koko-Vulkan · Die Hawaiianischen Inseln entstanden aus Vulkanen. Auf diesem Foto sieht man den erloschenen Koko-Krater, der sich südöstlich auf der Insel Oahu befindet. 20 mm · ISO 200 · f 7,1 · 1/200 Sek →







⬆️ *Hawaiis Küsten · Die Küstenlandschaft Hawaiis ist geprägt durch schwarzes Lavagestein, wie auf diesem Bild. Aber es gibt auch viele traumhafte Sandstrände und Buchten. 15 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/500 Sek*

⬅️ *Surferparadies · Um solche dynamischen Surfaufnahmen zu bekommen, benötigt man ein möglichst lichtstarkes Teleobjektiv. Die daraus resultierende schnelle Verschlusszeit in Kombination mit dem Bildstabilisator ermöglicht knackige, scharfe Ergebnisse. Mein größtes Objektiv hat eine maximale Brennweite von 200 mm bei einer Lichtstärke von 2,8. Um noch näher heranzukommen, benutze ich einen 2fach-Telekonverter. Vorteil: Gewichts- und Platzersparnis, Nachteil: Verminderung der Lichtstärke um die Hälfte (in diesem Fall auf Blende 5,6). 400 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/500 Sek*



⬆️ *Viel Natur gibt es auf der Road to Hana zu sehen · Diesen imposanten Wasserfall entdeckte ich nach einem zehnminütigen Spaziergang abseits der Straße. Ein Stativ mit Fernauslöser ist für diese mehrere Sekunden dauernde Belichtung normalerweise Pflicht, aber manchmal reicht es auch, die Kamera auf einen Felsen zu legen. Ein Polarisationsfilter bringt die Farben des grünen Mooses gut heraus. Er kann Reflexionen vermindern, aber auch verstärken, wie auf diesem Foto. 70 mm · ISO 100 · f 22 · 5 Sek*



♣ Cool Dog · Dass die Surfer auf Hawaii sehr cool und lässig sind, davon habe ich gehört. Dass ihre Hunde es ihnen nachmachen, wusste ich allerdings bis zu diesem Foto nicht. Dieser coole Hund sitzt auf der Ladefläche eines Pick-ups am Strand von Kauai. 85 mm · ISO 100 · f 1,4 · 1/1000 Sek

Zaun aus Surfbrettern · Dieses Motiv entdeckte ich auf Maui, kurz vor dem bekannten Hookipa-Surfspot. Das Bild sagt viel über die Lebensphilosophie und den Lieblingssport der Einheimischen aus. 20 mm · ISO 200 · f 4,5 · 1/500 Sek ▼





⬆ Die Kraft der Wellen wird unterschätzt · Kreuze auf den Klippen erinnern an verunglückte Surfer. Um dieses freizustellen, fotografiere ich es mit einem starken Tele und offener Blende. 329 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/1250 Sek



⬆ Geschmackserlebnis · Wo viele Palmen stehen, gibt es meist auch frische Kokosnüsse. Bei einer kleinen Pause lasse ich mir von einem Einheimischen eine dieser köstlichen Früchte zubereiten. 51 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/80 Sek

Maui Haleakala National Park · Für dieses Foto stehe ich mitten in der Nacht auf, um zum Sonnenaufgang auf dem Gipfel des 3000 Meter hohen Haleakala-Vulkans zu sein. Oben ist es bitterkalt und die Wolken machen mir einen Strich durch die Rechnung, trotzdem hat sich der Ausflug gelohnt. 10 mm · ISO 100 · f 14 · 1/4 Sek ▼







♣ Strand von Kauai · Dieser Schattenriss entsteht kurz vor Sonnenaufgang. Das Licht hat eine schöne Farbe, ist aber noch sehr schwach und ich benötige ein Stativ. 20 mm · ISO 400 · f 7,1 · 10 Sek



⬆ In den Sonnenuntergang · Nach einem krankheitsbedingt erschwerten und fototechnisch eher mageren Tag auf Bora Bora entdeckte ich zum Sonnenuntergang an einem Strand diesen Einheimischen, der kurze Zeit später seinen Einbaum ins Wasser schiebt und lospaddelt. Dieses Foto zählt aufgrund der schönen Farben zu meinen Lieblingsmotiven. 20 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/60 Sek

POLYNESIEN Französisch-Polynesien

Die Gläser der Minibar klirren im Takt zu dem Bass, der nun schon die zweite Nacht an meinen Nerven zerrt und mir den Schlaf raubt. Es ist mittlerweile drei Uhr nachts, als ich wutentbrannt zur Lobby hinunterrenne, die voller wildfremder, angetrunkener junger Leute ist. Auf meine aufgebrachte Frage, ob dies hier eigentlich ein Hotel oder eine Disco sei, lächelt mich die Dame hinter der Rezeption süffisant an und antwortet keck: „It's a hotel AND a disco.“ Ich bin in Papeete auf Tahiti. Viele Leute haben mich beneidet: „Oh, wie schön! Du bist im Paradies!“ So habe ich mir das Paradies allerdings beim besten Willen nicht vorgestellt. Auch der Ort oder die nahegelegenen Strände Papeetes sind nicht das, was man sich unter „Südsee“ vorstellt.

Gerädert, aber glücklich, dieses Hotel verlassen zu können, geht es am nächsten Tag mit dem Boot weiter auf die Nachbarinsel Moorea. Schon von weitem ist der Unterschied zu Papeete erkennbar. Das Wasser wird zunehmend klarer und blauer, der schwarze Sand verwandelt sich in weißen und die Strände werden zunehmend von Palmen gesäumt. Da ist sie doch, die Südsee, wie man sie aus den Katalogen kennt. Die Unterkunft macht einen gemütlichen Eindruck. Kleine Hüttchen mit Dächern aus Palmenblättern, nur ein paar Meter vom schönen Strand entfernt. Zufrieden lege ich mich in den Sand, schaue auf das türkisfarbene Wasser und bin glücklich.

Aber auch diese Nacht wird zur Qual, erdrückende Hitze mit einer Luftfeuchtigkeit von 90 Prozent. Anstatt einer Klimaanlage gibt es einen altersschwachen Deckenventilator, der mit gefühlten fünf Umdrehungen in der Minute seinen Namen nicht wert ist. Zahlreiche Stechmücken, die mich mitten in der



Nacht malträtiert, dazu krähende Hähne und bellende Hunde, die frei auf dem Gelände herumlaufen, lassen mich am nächsten Tag in eine klimatisierte, mit Fenstern ausgestattete Hotelanlage umziehen. Auch hier wieder ein atemberaubender Strand, Palmen und ein wunderschöner Sonnenuntergang. Endlich habe ich das Gefühl, dass ich im Paradies angekommen bin.

Am kommenden Tag geht das Island Hopping weiter: Bora Bora – eine wirklich traumhafte Insel mit nur 8927 Einwohnern. Sie gehört, genau wie Tahiti und Moorea, zu Französisch-Polynesien. Hier stimmt von vorne bis hinten alles und ich bekomme endlich so etwas wie „Urlaubsfeeling“. Ich nehme an einer lustigen Bootstour teil, schwimme in einem Rudel von Stechrochen, Schwarzspitz- sowie Zitronenhaien und schnorchle mit allen möglichen bunten Fischen und Schildkröten durch Korallenriffe.

Zum Tagesende gibt es ein leckeres kleines Buffet mit den verschiedenen Früchten der Südsee. Ich schlage, entzückt und gedankenverloren, zu. Ein großer Fehler! Hatte ich erst kein Glück, kommt nun auch noch Pech hinzu. Extreme Magen- und Darmprobleme, verbunden mit Fieberschüben trüben die nächsten Tage. Trotz alledem habe ich die Tage auf den wirklich schönen Inseln Moorea und Bora Bora sehr genossen.



⬆ Erholung pur · Am Ende dieses Tages habe ich etwas Erholung verdient und genieße den Ausblick auf das ruhige Meer. 32 mm · ISO 100 · f 3,2 · 8 Sek

Sonnenuntergang auf Tahiti · Die drei Einbaumfahrer und die Hütten sind nur noch als Schatten zu erkennen. In Verbindung mit den schönen Farben der untergehenden Sonne ein tolles Motiv. 30 mm · ISO 100 · f 4 · 1/200 Sek ⬇





⬆ Bora Bora · Kristallklares, türkisfarbenes Wasser, blauer Himmel und satte Farben. Diese traumhaften Postkartenmotive werden durch einen Polfilter klarer und satter. 10 mm · ISO 100 · f 8 · 1/100 Sek

Kleine Insel · Auf der Fahrt nach Bora Bora komme ich an der kleinsten Insel vorbei, die ich je gesehen habe. Hier muss Robinson Crusoe gestrandet sein. 24 mm · ISO 200 · f 4,5 · 1/640 Sek ⬇



*Südseefeeling pur · Genau so habe ich mir die Südsee vorgestellt.
Den typischen Postkartenlook erhält man am besten mit einem
Polfilter. 15 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/200 Sek*







NEUSEELAND Nordinsel

Ich lande in Auckland, der mit 1,4 Millionen Einwohnern größten Stadt Neuseelands, und mache mich gleich mit dem Leihwagen auf den Weg, um die Nordinsel zu erkunden, denn ich habe nur ein paar Tage Zeit. Mein erster Stopp ist der Strand von Piha, hier wurden unter anderem Szenen des schönen Films „Das Piano“ gedreht. Nach einem kleinen Strandspaziergang geht es in den nahegelegenen Urwald. Ich streife vorbei an malerischen Bachläufen und einsamen Wasserfällen, die im Sommer zum Schwimmen einladen.

Auf meiner Weiterfahrt Richtung Süden entdecke ich ein Schild, das auf eine Schafshow hinweist. Diese Tiere gehören selbstverständlich auch zu Neuseeland, also fahre ich hin. Ich wusste nicht, dass es in Neuseeland so viele unterschiedliche Schafsarten gibt. Das lustigste Schaf hat „Dreadlocks“ und erinnert mich daran, dass auch ich dringend zum Friseur muss. Einen kurzen Augenblick später geht es einem Merinoschaf ans Fell. Mit geschickter Technik wird es vom professionellen Schafscherer aufs Kreuz gelegt und zwei Minuten später ist es quasi nackt. So schafft ein guter Schafscherer 200 bis 250 Schafe am Tag.



Um etwas über die Kultur des Landes sowie die Ureinwohner zu erfahren, schaue ich mir im Anschluss eine Vorstellung der „Maoris“ an. Ein Krieger demonstriert seine Kampftechnik und ich bekomme einen kleinen Einblick in die für die Maoris bekannte Holzschnitzkunst.

Auch der Stadt Rotorua, die für ihre Thermalquellen bekannt ist, statte ich einen Besuch ab. Blubbern des Brodeln, überall qualmt es. Ich zucke zusammen, als neben mir eine meterhohe, kochend heiße Wasserfontäne aus dem Boden schießt. Dazu kommt der schweflige Gestank, vergleichbar mit faulen Eiern. Alles tolle Fotomotive, auch wenn ich mir ein bisschen vorkomme wie in der Hölle. Mein Aufenthalt auf der Nordinsel Neuseelands neigt sich dem Ende zu, ich freue mich nun auf die Südinsel und bin gespannt, welche Fotomotive mir dort begegnen werden.

← Rotorua, Geysir · Mit einem ohrenbetäubenden Lärm schießt dieser Geysir seine Fontäne meterhoch in die Luft. Fast lasse ich vor Schreck meine Kamera fallen, aber dann gelingt es mir doch noch, rechtzeitig abzudrücken. Die gelben Farben stammen von Schwefelablagerungen. 10 mm · ISO 100 · f 5 · 1/640 Sek

Champagner Pool · Er hat seinen Namen von aufsteigenden Gasbläschen, die aussehen wie die Perlen in einem Champagnerglas. Durch die Benutzung eines Polarisationsfilters kann ich seine tollen Farben, die von unterschiedlichen Mineralien stammen, hervorheben. 11 mm · ISO 100 · f 5 · 1/500 Sek →



Rotorua · Die Gruppe vor dem austretenden Dampf wird durch das Gegenlicht als Schattenriss abgebildet. Für mich ein interessantes Motiv, das ich gleich mit ins Bild aufnehme. 37 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/1000 Sek







⬆ Auckland Skyline · Aufgenommen vom Signal Hill. Ich achte darauf, dass ich die Sonne leicht schräg im Rücken habe, denn dann bekomme ich mit einem Polfilter schön gesättigte Farben. 70 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/400 Sek

Auenland · Landschaftlich ist Neuseeland ein Traum. Alle „Herr der Ringe“-Filme wurden hier gedreht. Ich benutze ein Weitwinkelobjektiv, einen Polfilter und je nach Helligkeit des Himmels noch einen Grauverlaufsfilter. 24 mm · ISO 100 · f 4 · 1/250 Sek ▼



Sonnenuntergang am See · Ein Steg führt in den verlassenen See. Hier stehe ich fast anderthalb Stunden, um Fotos zu machen, trotzdem begegnet mir in dieser Zeit kein Mensch. 20 mm · ISO 100 · f 6,3 · 6 Sek





⬆ Auf dem Weg zum Mount Cook · Ich halte an und stelle mich mitten auf die Straße, um dieses Foto zu machen. Die Fahrbahnmarkierungen dienen als Führungslinien und lenken das Auge durch das Bild. Im Hintergrund sieht man das Vorgebirge zum Mount Cook. 24 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/125 Sek

NEUSEELAND Südinsel

Schweiß läuft mir den Rücken herunter, zwei Stunden bin ich nun schon unterwegs, aber dann habe ich es endlich geschafft. Ich bin auf dem Gipfel angekommen und von hier oben habe ich einen atemberaubenden Ausblick über die herrliche Landschaft Neuseelands. Die tiefstehende Herbstsonne taucht die Landschaft in warmes goldenes Licht und die Blätter der Bäume heben sich leuchtend vom strahlend blauen Himmel ab.

Gestern bin ich in Christchurch gelandet, um die Südinsel Neuseelands mit dem Auto zu erkunden. Während der Fahrt löst eine traumhafte Stimmung die nächste ab. Es ist schwierig, sich vorzustellen, dass zur gleichen Zeit in Deutschland Frühling ist. Auch die Weinberge sind zu dieser Jahreszeit eine wahre Augenweide. Die Südinsel ist noch einiges vielfältiger als die Nordinsel. Sie hat von flachen Wiesen bis zum gewaltigen Gletscher, vom sanft geschwungenen Inland bis zu steil abfallenden Klippen, von malerischen Seen und Fjorden bis zu großartigen Stränden wirklich vieles zu bieten.

Meine Route führt mich von Christchurch ins Inland zum schönen Lake Tekapo. Von dort geht es weiter zum Mount-Cook-Nationalpark. Hier wandere ich einen ganzen Tag durch die fantastische Alpenlandschaft, dabei bekomme ich auch den 3754 Meter hohen Mount Cook zu sehen, er ist der höchste Berg Neuseelands.



Weiter geht es über das Örtchen Wanaka zur Westküste. Hier erwarten mich spannende Motive entlang der herrlichen Küstenstraße wie die bekannten Pancake Rocks in Punakaki. Diese vor 30 Millionen Jahren übereinander geschichtete Felsformation sieht wirklich aus wie aufgeschichtete Pfannkuchen.

Von der Westküste geht es zur Nordspitze zum Able-Tasman-Nationalpark. Ein eigentlich herrlicher Küstenabschnitt, der unter anderem für seine schönen Wanderwege bekannt ist. Diese „Tracks“ führen durch dichten Dschungel, vorbei an romantischen kleinen Buchten mit kristallklarem, türkisfarbenem Wasser und schönen Stränden. Leider verlässt mich genau hier das schöne Wetter der vergangenen Tage. Ich erlebe den Able Tasman, den Marlborough Sound sowie die restliche Rückfahrt an der Ostküste nach Christchurch im Dauerregen.

Meine Statistik der letzten zehn Tage kann sich sehen lassen: 4500 gefahrene und 150 gelaufene Kilometer, neun verschiedene Hotelbetten, 10.000 Fotos.

*Neuseeland ist sehr abwechslungsreich · Ruhige, sanfte Landschaften wechseln sich mit stürmisch rauen Küsten ab und lassen wirklich jedes Fotografenherz höher schlagen.
32 mm · ISO 100 · f 5 · 1/200 Sek →*





◀ Was tut man nicht alles · Dieses Rind bescherte mir einen 4,5-stündigen Umweg: Nach dem Bild vergesse ich meinen Polfilter auf einem Zaunpfahl. Erst nach anderthalb Stunden und 150 Kilometern Fahrt bemerke ich den Verlust. Mir bleibt nichts anderes übrig, als zurückzufahren. 104 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/125 Sek

Neuseeland hat auch sehr schöne Strände · Diese Steine werden durch eine Langzeitbelichtung zu einem interessanten Motiv. Durch eine längere Verschlusszeit bei geschlossener Blende fließt das Wasser weich um sie herum. 10 mm · ISO 100 · f 22 · 0,6 Sek ▼





⬆ Südinsel · Meine Neuseeland-Reise findet im Herbst statt, die warmen Laubfarben bilden einen schönen Komplementärkontrast zum blauen Himmel. Um diesen noch zu verstärken, benutze ich einen Polfilter. 70 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/160 Sek

Herbst in Neuseeland · Um zweidimensionalen Landschaftsfotos eine gewisse Tiefe zu verleihen, ist es sinnvoll, sie in Vordergrund, Mitte und Hintergrund zu staffeln. 34 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/250 Sek ⬇



Unbeschreiblich · Nach einem zweistündigen Marsch habe ich den Hügel erklommen und werde mit dieser fantastischen Aussicht belohnt. Neben einem Weitwinkelobjektiv benutze ich einen Polarisationsfilter. Um möglichst die gesamte Landschaft von vorne bis hinten scharf abzulichten, benutze ich Blende 10. Aufgrund der langen Verschlusszeit benötige ich nun allerdings auch ein Stativ, um Verwacklungsunschärfen zu vermeiden. 24 mm · ISO 100 · f 10 · 1/30 Sek







Europa





TÜRKEI Istanbul

Es schneit wie verrückt, als die Räder des Airbus in Istanbul den Boden berühren. Die erwarteten frühlingshaften Temperaturen werden durch frostige Minustemperaturen extrem nach unten korrigiert und ich bin froh, als ich, trotz Verkehrschaos, endlich im Hotel ankomme.

Meine ersten Versuche, Fotos in der Altstadt von Istanbul zu machen, gebe ich aufgrund des Schneetreibens wieder auf. Zu schnell setzen sich die dicken Flocken auf Linse und Kamera. Der Regenschirm hilft mir auch nicht weiter, er ist nach der dritten Windböe in Einzelteile zerlegt. Na dann geht es eben in den Untergrund.

Ich besuche die bekannte Zisterne „Yerebatan Sarnici“, ein ehemaliger unterirdischer Wasserspeicher, in dem auch Szenen des James-Bond-Films „Liebesgrüße aus Moskau“ gedreht wurden. Leider hat diese „Verschnaufpause“ irgendwann ein Ende und ich muss zurück an die Oberfläche.

Als sich der nächste Schneesturm ankündigt, mache ich mich auf zum „großen Basar“. Hier gibt es alles, was das Herz begehrt. Das Angebot reicht von der Wasserpfeife über feinste türkische Süßigkeiten bis zur Wunderlampe. Die Dämmerung ist bereits angebrochen, als ich den Markt wieder verlasse. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite sehe ich einen einsamen Maronenverkäufer. Als ich ihm welche abkaufe, bekomme ich zum Dank einen Tipp für das nächste Fotomotiv, die Hagia Sophia.

◀ *Heiß und kalt · Bei den eisigen Temperaturen kommt der türkische Tee gerade recht. Im Hintergrund die Blaue Moschee. 16 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/2500 Sek*

Türkischer Mann · Er fällt im weißen Schnee sofort durch seine farbige Kleidung auf. Da muss ich einfach ein Foto machen. 70 mm · f 5 · ISO 100 · 1/125 Sek ▶

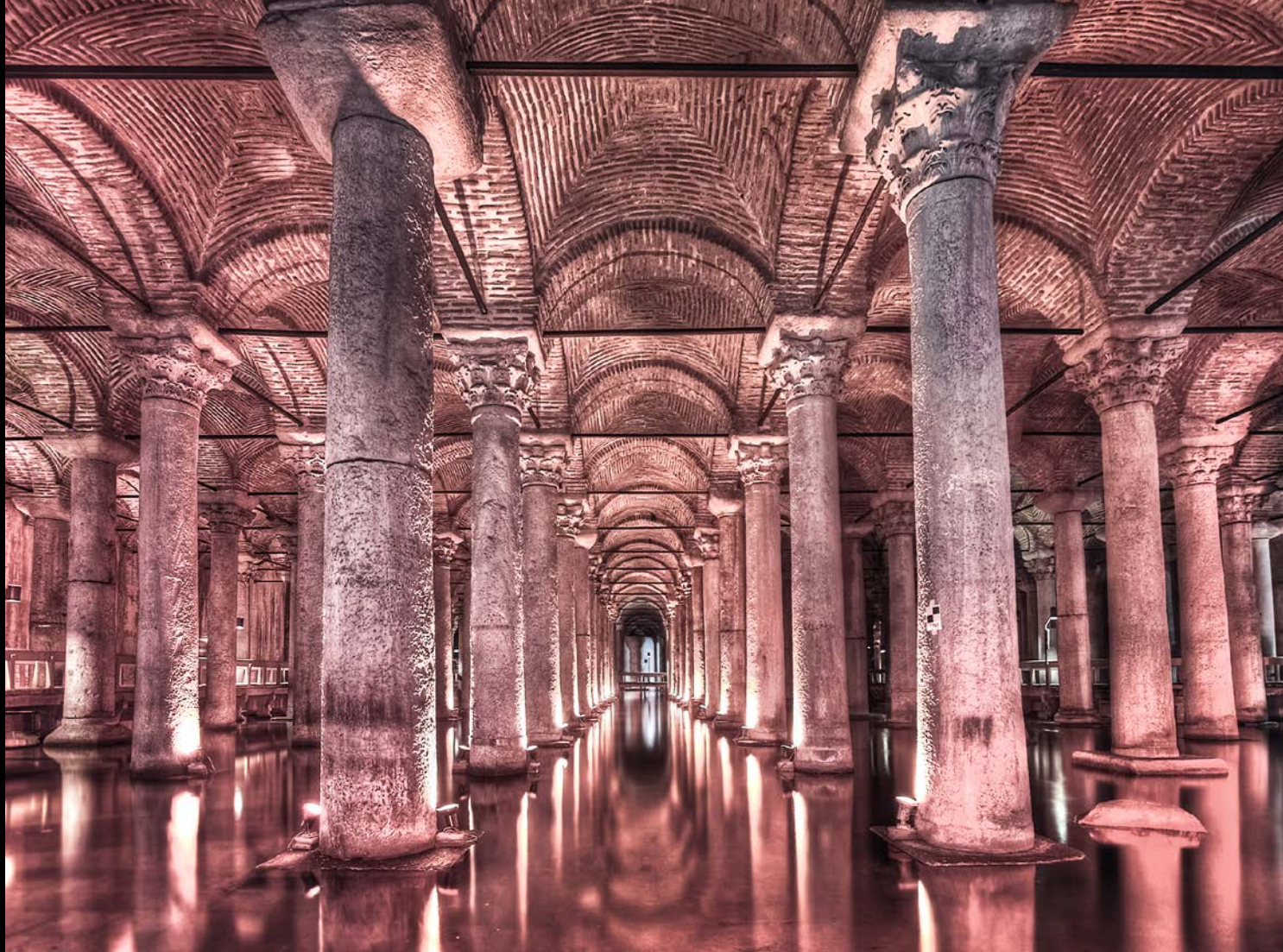


Zu guter Letzt führt mich mein Weg mit der Fähre über den Bosphorus nach Asien. Istanbul ist die einzige Stadt der Welt, die auf zwei Kontinenten liegt. Trotzdem sehen die Leute genauso aus wie auf der anderen Seite ... Am Wasser entlang spaziere ich zum „Leanderturm“, einem ehemaligen Leuchtturm, in dem sich heute ein Restaurant befindet. Von hier hat man einen großartigen Blick über den Bosphorus auf die Istanbuler Altstadt. Als lautlos die nächsten Flocken auf die Erde fallen und ich vor Kälte meine Finger nicht mehr spüre, mache ich mich auf den Heimweg.





Einsamer Maronenverkäufer · Die warme Beleuchtung und der Kontrast der blauen Stunde ergänzen sich gut. 70 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/25 Sek



♣ Yerebatan-Sarnici-Zisterne · Die Zisterne ist nur sehr spärlich beleuchtet. Um hohe ISO-Werte und damit Bildrauschen zu vermeiden, entscheide ich mich für eine offene Blende und weniger Schärfentiefe. 10 mm · ISO 200 · f 3,5 · 10 Sek

Der Leanderturm kurz vor einem nahenden Schneesturm · Er zählt zu den Wahrzeichen Istanbuls und befindet sich vor dem Stadtteil Üsküdar. 30 mm · ISO 100 · f 8 · 2,5 Sek ♣





Hagia Sophia · Durch die warme Beleuchtung, den Schnee und die einbrechende blaue Stunde ergeben sich schöne Farbkontraste. 24 mm · ISO 100 · f 9 · 4 Sek (HDRI)





⬆ Metropolis-Haus bei einbrechender Dunkelheit · Für dieses Foto stelle ich mich mit einem Ultraweitwinkelobjektiv an die stark befahrene Straße. Durch die Langzeitbelichtung bleiben von den störenden Autos nur noch die Leuchtspuren übrig. 8 mm · ISO 100 · f 10 · 8 Sek

SPANIEN Madrid

Staunend gehe ich die „Gran Via“ entlang an vielen eindrucksvollen alten Gebäuden aus der Barockzeit vorbei. Ich bin in Madrid. Schön ist es hier, denke ich und fasse gleich mein erstes Fotomotiv ins Auge. Ein imposantes Gebäude, erbaut zwischen 1907 und 1911. Mit einem Engel auf der Kuppel und dem Schriftzug „Metropolis“, der mich an Superman erinnert.

Am nächsten Tag spaziere ich zum Königlichen Palast. Leider ist dieser, aufgrund einer Feierlichkeit, für Besucher geschlossen. So bewundere ich von außen die schöne Baukunst und werde Zeuge einer Wachablösung der Königlichen Garde.

Auf dem Rückweg entdecke ich ein paar Kleinkünstler, die, obgleich Minusgrade herrschen, stundenlang in einer Position verharren. Trotz genauer Beobachtung durch mein Kameraobjektiv kann ich nicht feststellen, ob sie nicht doch schon erfroren



sind. Erst die kleine Spende von einem Euro erweckt die Lebensgeister und ich bin froh, keinen Notarzt rufen zu müssen.

Einen abschließenden Spaziergang mache ich durch den Parque del Buen Retiro. Im Sommer ist dieser sicher wunderschön, aber ohne Blätter wirkt er etwas trostlos. Erst als ich das große Monument und den passenden dramatischen Wolkenhimmel erspähe, hebt sich meine Laune und schnell ist der Fotoapparat wieder zur Hand.

Zeitungsman · Dieser Kleinkünstler verharrt eine lange Zeit in dieser Position, so kann ich in aller Ruhe verschiedene Perspektiven ausprobieren. Um ihn hervorzuheben, fotografiere ich mit offener Blende. 85 mm · ISO 100 · f 1,4 · 1/5000 Sek ▼





⬆ Retiro-Park · Er liegt im Herzen Madrids. In ihm befindet sich das prachtvolle Mausoleum für König Alfons XII.
34 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/320 Sek



⬆ Plaza de Cibeles · Auch bei diesem Foto gelingt es mir durch längere Belichtungszeiten, die fahrenden Autos auszublenzen. 14 mm · ISO 100 · f 9 · 1,3 Sek

*Wachwechsel · Mittwochs ab zwölf Uhr findet im Königspalast zu jeder vollen
Stunde eine berittene Wachablösung statt. 200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/250 Sek*





⬆ *Barcelona zur Abenddämmerung von den Hügeln der Serra de Collserola · Bei Aufnahmen am Abend benötigt man aufgrund der langen Verschlusszeiten ein Stativ. 63 mm · ISO 200 · f 5,6 · 6 Sek*

SPANIEN Barcelona

Mein Hotel heißt „Gaudí“ und der Name ist Programm. Ich bin immer noch in Spanien, diesmal in der Stadt Barcelona. Sie wird auch die Stadt von Antoni Gaudí genannt, denn hier begegnet man überall seinen Kunst- und Bauwerken, die zum „Modernisme Català“ gehören. Neben dem Park Güell, gibt es noch Casa Batlló, Casa Milà und, und, und ...

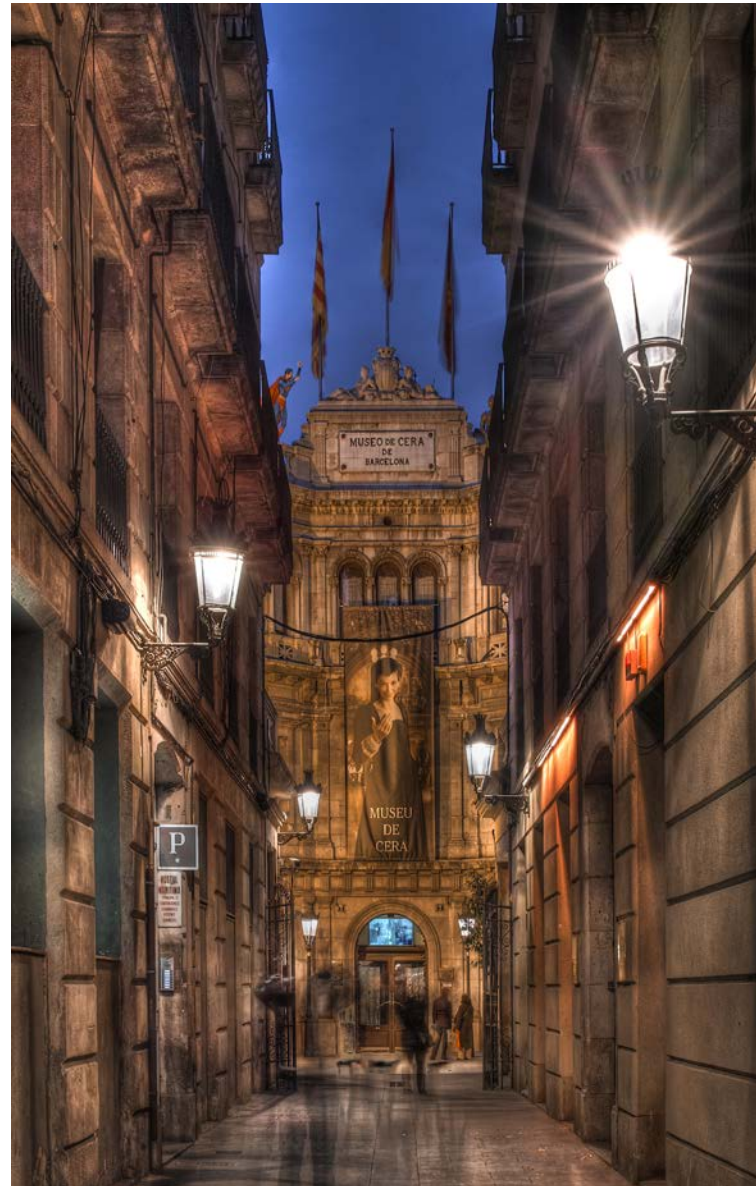
Nach einem kleinen Spaziergang zieht es mich auf die berühmte La Rambla. Das ist die stark belebte Fußgängerzone, auf der Restaurants und Künstler aller Art um die Gunst der Gäste wetteifern. Allerdings sind dies nicht die Einzigen, die es auf meinen Geldbeutel abgesehen haben, auch Taschendiebe gehören hier zur Tagesordnung. Ich lasse mich ein wenig mit den Massen treiben, bis mir ein Einheimischer den Tipp gibt, dass man die Stadt zur Abenddämmerung am besten von den Gipfeln der Collserola fotografieren kann. Die Zeit drängt und so fahre ich mit dem Taxi die Berge hinauf. Endlich angekommen, sind die Unkosten für die Fahrt schnell vergessen. Die Aussicht auf die Stadt ist einfach umwerfend!

Am nächsten Tag geht die Gaudí-Entdeckungsreise weiter und ich mache mich auf den Weg zur „Sagrada Família“. Diese Kirche hat Antoni Gaudí zu Lebzeiten nicht fertigstellen können. Sie ist immer noch im Bau und daher verhüllt.

Am Abend zieht es mich in das gotische Viertel, ein wunderschöner Stadtteil mit tollen Bauwerken. Die kleinen engen Gassen, mit den alten Laternen, vermitteln einem das Gefühl, man befinde sich im Mittelalter. Barcelona ist toll! Ich hatte wirklich Probleme, mich auf die „richtigen“ Fotomotive zu konzentrieren, da hier das Fotografieren einfach höher schlägt. Nicht ganz so toll waren allerdings die



gesalzenen Gaudí-Eintrittspreise und leider wurden in der Nebensaison auch viele Bauwerke renoviert. Trotzdem: Es lohnt sich!



Unterwegs in den romantischen Gassen der gotischen Altstadt · Sie sind voller Touristen, aber mit einer langen Verschlusszeit gelingt es mir, sie fast verschwinden zu lassen. 34 mm · ISO 100 · f 13 · 4 Sek (HDR!) →



♣ La Rambla · Die Flanierpromenade im Herzen Barcelonas. Hier stehen Künstler und Hütchenspieler nebeneinander. Die aufgrund der langen Verschlusszeit verwischten Touristen bringen Spannung und Dynamik in das Bild. 24 mm · ISO 200 · f 9 · 1,6 Sek



↑ Jamón ibérico salamanca · Auch landestypische Delikatessen gehören in das Repertoire eines Reisefotografen. Was wäre Spanien ohne seinen leckeren Schinken. 48 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/30 Sek



Antonio Gaudí · Das Stadtbild Barcelonas wird durch seine allgegenwärtigen Kunstwerke stark geprägt. 45 mm · ISO 100 · f 5 · 1/500 Sek ↓



ITALIEN Rom

Nervosität überkommt mich, während ich mich durch den Sicherheitsbereich mogle. Jetzt nur noch an den Wachleuten vor dem Eingang vorbei. Sie wollen die Zugangsberechtigung sehen, die ich natürlich nicht habe. Ich mische mich unter eine größere Personengruppe vor mir. Ein prüfender, finsterer Blick des Wachmanns, dann ein blaffendes „Stopp!“. Adrenalin schießt in meine Adern, Schweißperlen bilden sich auf meiner Stirn, aber dann wird „meine“ Gruppe ohne große Kontrolle durchgelassen. Nie hätte ich es für möglich gehalten, ohne Ausweis oder Zugangsberechtigung, hier einfach so hineinzukommen. Nach einer Stunde des nervösen Wartens ist es endlich so weit. Die Spannung steigt, es herrscht plötzlich Totenstille. Dann erscheint ER auf der Bühne und um mich herum ist plötzlich die Hölle los. Es wird gejubelt, gekreischt, gewunken und Landesfahnen werden geschwenkt. Die Menge tobt. Nein, ich bin weder im Fußballstadion noch auf einem Musikkonzert. Ich bin in Rom, im Audienzsaal von Papst Benedikt XVI., mitten zwischen ca. 10.000 Pilgern aus der ganzen Welt. Trotz größter Bemühungen gelingt es mir nicht, nach vorne in den V.I.P.- Bereich zu kommen. Die Lichtverhältnisse sind schlecht und ich bin weit vom Podium entfernt, also keine optimalen Fotobedingungen. Trotzdem versuche ich mein Glück. Nach zwei Stunden ist dieses einmalige Erlebnis leider vorbei.

Ich habe jetzt noch anderthalb Tage Zeit, um Rom zu erkunden. Es gibt so viele Kirchen, Museen, Brunnen usw., dass einem schwindelig wird. Also auf das Wesentliche konzentrieren. Ich schaue mich kurz auf dem völlig überfüllten Petersplatz um und beschlie-



ße, später wiederzukommen. Meine Besichtigungstour führt mich zur Engelsbrücke. Hier bewundere ich die schönen Statuen, welche die Brücke säumen. Ein Engel mit einem Kreuz zieht meinen Blick auf sich, passt er doch gerade zu meiner immer noch ehrfürchtigen Stimmung.

Weiter geht es zum Forum Romanum. Auch hier Tausende von Touristen. Mal eben schnell irgendwo hineinzukommen, ist ziemlich unmöglich.

Es fängt an zu dämmern. Ich befinde mich auf dem Rückweg, als langsam der grobe Umriss eines imposanten Überbleibfels aus der alten römischen Geschichte sichtbar wird: das Kolosseum.

Am nächsten Tag stehen die Spanische Treppe, der Trevi-Brunnen, das Pantheon, die Piazza Navona usw. auf dem Programm. Aber am Tagesende zieht es mich zum Ursprung zurück, zum Gebäude des Heiligen Vaters. Endlich kann ich ein Foto machen, das dem imposanten Petersdom gebührt. Leider erinnert mich der Anblick auch daran, dass die Reise morgen schon weitergeht.

← Statue auf der Engelsbrücke · Durch den passenden Himmel und die Tonung bekommt dieses Bild eine nostalgische Note. 45 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/250 Sek

Aufgepasst · Im Kapitol fotografiere ich Fragmente einer riesigen Skulptur von Kaiser Konstantin. Diese Hand ist fast zwei Meter hoch. 24 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/80 Sek →





⬆ Der Petersdom, Zentrum der römisch-katholischen Kirche · Für dieses Foto suche ich mir eine geeignete Zentralperspektive. Diese verleiht dem Bild eine gewisse Symmetrie. Die Straßenlaternen wirken wie die Lichter einer Einflugschneise und lenken den Blick des Betrachters zum Hauptmotiv. 55 mm · ISO 100 · f 8 · 1 Sek



← Gen Himmel · Bei dieser Statue, die auf der Engelsbrücke steht, beschränke ich mich auf einen Ausschnitt. 37 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/160 Sek



⬆ Papst Benedikt XVI. während einer Generalaudienz in der päpstlichen Audienzhalle · Bei schwierigen Platz- und Lichtsituationen ist ein Einbeinstativ eine gute Hilfe, um Verwacklungsunschärfen zu vermeiden. 200 mm · ISO 400 · f 2,8 · 1/100 Sek

Das Kolosseum · Hier fanden sowohl Hinrichtungen als auch
Gladiatoren- und Löwenkämpfe bis zum bitteren Ende statt.
All diese grausamen Geschichten verbergen sich in diesen
alten, maroden Mauern. 15 mm · ISO 100 · f 8 · 2 Sek







ITALIEN Florenz



Das Wetter ist trüb, der Himmel ist bedeckt, als ich durch die Straßen von Florenz laufe. Ich habe einen Tag Zeit, um diese wundervolle Stadt fotografisch zu erkunden. Es zieht mich zu der ältesten Brücke in Florenz, der bekannten Ponte Vecchio am Arno. Sie wurde etwa 1350 n. Chr. erbaut und gilt als eine der ältesten Segmentbogenbrücken der Welt. Eigentlich will ich genau diese Brücke fotografieren, aber ein Maler steht mir und meiner Kamera im Weg und irgendwie finde ich ihn auch wesentlich interessanter. So wird es ein Bild im Bild.

Da es zu nieseln anfängt, gehe ich in die Galleria dell'Accademia. Hier findet man die angeblich berühmteste Skulptur der Kunstgeschichte: „David“ von Michelangelo. Wie so oft ist das Fotografieren strengstens verboten. Als ein anderer Besucher es mit seiner Kompaktkamera trotzdem probiert, wird er vom Aufseher auf das Übelste beschimpft.

Also muss ich mich mit der David-Kopie begnügen, die auf dem „Piazza della Signoria“ steht. Sie ist leider nicht so schön weiß wie das Original und

etwas verwittert, hat aber vielleicht gerade deshalb das gewisse Etwas. Die vielen anderen Skulpturen, die sich auf diesem Platz befinden, sind zwar nicht so berühmt, aber mindestens genauso sehenswert. Nun bin ich froh über das trübe diffuse Licht, welches die schönen Formen weich ausleuchtet. Ich nutze die Zeit, um unterschiedliche Perspektiven auszuprobieren.

Anschließend mache ich mich auf den Weg zum Piazzale Michelangelo. Von hier hat man eine wunderbare Aussicht über die Stadt. Als die Sonne langsam untergeht, taucht sie die Basilica di San Lorenzo und die Brücken über den Arno in ein schönes warmes Licht.

◀ *Ganzer Stolz der Stadt, der berühmte David von Michelangelo · Das Original steht in einem Museum, Fotografieren ist dort strengstens verboten. Also muss ich mich mit der Kopie begnügen, die auf dem Piazza della Signoria steht. Für dieses Foto beschränke ich mich auf das ausdrucksstarke Gesicht. 400 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/125 Sek*

Ponte Vecchio · Als ich die Brücke fotografieren will, entdecke ich den Maler. Er steht mitten im Weg, so baue ich ihn kurzerhand in meine Komposition ein und es entsteht ein Bild im Bild. 51 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/250 Sek ➔



*Die Basilica di San Lorenzo · Sie zählt zu den größten und
ältesten Kirchen von Florenz. 85 mm · ISO 100 · f 8 · 2 Sek*







ITALIEN Venedig

Dicht gedrängt, mit Tausenden von Besuchern, stehe ich unter den schützenden Gängen des Markusplatzes und warte. Zum Karneval in Venedig zu sein, ist das Beste, was einem Fotografen passieren kann. Hat man dafür allerdings nur einen Tag Zeit, ist es eine Herausforderung. Zur Katastrophe wird es, wenn es an diesem Tag aus Eimern schüttet, so dass die verkleideten „Masken“ aus Angst um die teuren Kostüme lieber zu Hause bleiben. Nach zwei Stunden hat der liebe Gott endlich Erbarmen und der Regen lässt etwas nach, so dass ich nur leicht durchnässt mein Hotelzimmer erreiche. Hier warte ich auf besseres Wetter, während ich die Leute aus dem Fenster beobachte, wie sie mit Regenschirmen bewaffnet dem Regen trotzen.

Am späten Nachmittag geht der Regen in leichtes Nieseln über. Ich versuche es noch einmal und tatsächlich trauen sich ein paar „Masken“ auf die Straße. Der Himmel ist zwar sehr bedeckt und das Licht etwas schwach, aber es reicht in den meisten Fällen aus. Ich bin das erste Mal zum Karneval in Venedig und es ist wirklich toll. Überall laufen stilvoll verklei-



dete Menschen in wunderschönen Kostümen herum und warten quasi darauf, fotografiert zu werden. So ist es nicht verwunderlich, hier viele Amateur-, Hobby- und Profifotografen anzutreffen, die mit zwei oder mehr Kameras um den Hals auf „Maskenjagd“ gehen. Bei 30 Fotografen um ein Model wird der Platz eng und dementsprechend hart ist der Kampf um die beste Position. Auch ich bekomme den einen oder anderen Ellenbogen zu spüren, während ich mich nach vorne durchkämpfe.

Venedig hat durch die Kanäle, Gondolieri, maroden Bauten und den fehlenden Autoverkehr unheimlich viel Charme. Man fühlt sich in eine andere Zeit zurückversetzt und es gibt unzählige besondere Motive.

← Karneval in Venedig, der Traum eines jeden Fotografen · Eine von vielen wunderschönen handgefertigten Masken.
48 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/60 Sek

Venedig im Regen · Bei solch tristem Wetter bietet sich bei der Entwicklung eine Schwarz-Weiß-Umwandlung an.
58 mm · ISO 200 · f 3,2 · 1/1600 Sek →





⬆ Venezianische Maske vor der passenden Kulisse, dem Markusplatz · Im Hintergrund sieht man die Basilika. Die vielen störenden Touristen verbanne ich aus dem Bild, indem ich aus der Hocke Richtung Himmel fotografiere. 63 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/8000 Sek



⬆ Karneval in Venedig · Die schön verkleideten Modelle stellen sich gerne umsonst in Pose. Sie freuen sich sehr, wenn man ihnen als kleinen Dank ein Bild zukommen lässt. 30 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/500 Sek



⬆ Langzeitaufnahme der bekannten venezianischen Gondeln · Aufgrund der leichten Wellen werden die Gondeln bei längerer Belichtung unscharf abgebildet. Aber gerade das macht das Bild interessant.
12 mm · ISO 100 · f 8 · 10 Sek





DÄNEMARK Kopenhagen

Mit einem Bajonett vor meiner Nase rumfuchtelnd, versucht der Wachmann mir irgendetwas mitzuteilen. Ich verstehe zwar nur Smørrebrød, kann mir aber denken, was er will. So klappe ich, zum gefühlten tausendsten Mal, brav mein Stativ zusammen und fotografiere aus der Hand. Ich bin in Dänemark, stehe mit meinem Fotoequipment auf dem Schlossplatz in Kopenhagen und schaue der Königlichen Leibgarde beim Marschieren zu.

Momentan bereise ich meine Ziele auf dem Schiffsweg. Eine schöne Abwechslung zu den unzähligen Flügen und Mietwagen, die ich während der vergangenen Monate hatte. Da ich aber immer nur ein paar Stunden Landgang habe, muss ich mich sputen, wenn ich alle interessanten Motive ablichten will. Deshalb geht es im Laufschrift zum bekannten Nyhavn, einem Stichkanal, der seit 1613 den Hafen von Kopenhagen vergrößert. Hier liegen hübsche Boote im Wasser. Am Ufer wetteifern Cafés und alte, bunt bemalte Häuser um die Gunst der vielen Touristen.

Auch der Märchendichter Hans Christian Andersen hat im 19. Jahrhundert hier gewohnt. Dem ein



oder anderen wird vielleicht sein Märchen von der kleinen Meerjungfrau bekannt sein. Diese Figur war Vorlage für die Bronzestatue, die 1913 von Edvard Eriksen geschaffen wurde und seitdem am Langelinie-Kai auf einem Felsen sitzt. Mittlerweile ist sie das bekannteste Fotomotiv Kopenhagens. Jeden Tag strömen Hunderte von Leuten zu ihr, um sie zu fotografieren. Die Liebe geht sogar so weit, dass man der armen Meerjungfrau schon zweimal den Kopf abgesägt hat.

Die Zeit vergeht viel zu schnell. Ich flitze noch zum Parlament, während sich der Himmel dramatisch verdunkelt. Bevor ich wieder auf das Schiff gehe, werden schnell noch ein paar Postkarten geschrieben und in den königlichen Briefkasten geworfen. Dann heißt es auch schon wieder: Farvel Kopenhagen ...

← Die kleine Meerjungfrau aus dem gleichnamigen Märchen von Hans Christian Andersen · Man findet sie an der Uferpromenade Langelinie in der Nähe des Kopenhagener Hafens. 137 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1000 Sek

Nyhavn · Mit seinen Booten und schönen alten Häusern zählt der Hafen zu den größten Sehenswürdigkeiten Kopenhagens. Auch der Märchendichter Hans Christian Andersen hat hier gewohnt. 20 mm · ISO 100 · f 8 · 1/40 Sek →





SCHWEDEN Stockholm



„Dear Ladies and Gentlemen ...“ Die Stimme des Kapitäns dröhnt durch meine Kabine und reißt mich aus dem Schlaf. Benommen schaue ich auf den Wecker, es ist sieben Uhr morgens. Schnell stehe ich auf, denn das Kreuzfahrtschiff legt gerade an. Ich bin in Stockholm, der Hauptstadt Schwedens, angekommen. Schon als Kind, zu der Zeit, als Abba mit „Waterloo“ den Grand Prix gewann, wollte ich unbedingt nach Stockholm reisen. Ich hatte mich damals unsterblich in die Sängerin Agnetha Fältskog verliebt und ahnte nicht, dass es 37 Jahre dauern sollte, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen.

Zu Fuß mache ich mich bei wunderschönem Wetter auf den Weg in die Stadt. Endlich stehe ich vor der Altstadt mit ihren bunten Häusern. Gerade als ich das Stativ aufbaue, wird es bedrohlich dunkel. Ich habe nur Zeit für ein paar Fotos, als plötzlich ein Blitz den Himmel zerreißt. Mit dem darauf folgenden Donner öffnet er seine Schleusen und ich schaffe es gerade noch rechtzeitig, einen trockenen Unterschlupf zu finden. Als der Regen nach einer geschlagenen

Stunde endlich nachläßt, setze ich meinen Streifzug durch die Altstadt fort. In den vielen Souvenirläden weisen Pippi-Langstrumpf-Puppen darauf hin, dass sie genauso zu Stockholm gehören wie ihre Mutter Astrid Lindgren. Ich laufe bis zur Tyska-Kirche durch schöne bunte Gassen mit ungewohnten Namen wie „Humlegårdsgatan“ oder „Kungsgatan“.

„Sie sind Fotograf? Dann müssen Sie unbedingt auf den Rathausturm“, erzählt mir die Dame in der Touristeninfo. „Von dort haben Sie eine herrliche Sicht auf die Altstadt.“ Wie Recht sie hat, erfahre ich, als ich nach Luft japsend oben ankomme. Der schweißtreibende, zehnmünütige Treppenaufstieg hat sich auf jeden Fall gelohnt!



↑ *Stadtansicht · Stockholm wird geprägt durch die schönen alten Häuserfassaden, die hier in einem wunderbar dramatischen Licht liegen. 38 mm · ISO 100 · f 11 · 1/15 Sek*

← *Die schöne Altstadt von Stockholm · Im Hintergrund der Turm der Tyska Kyrkan. 26 mm · ISO 100 · f 10 · 1/25 Sek*



SCHWEDEN Göteborg



Da steht er nun vor mir, König Gustav Adolf II., Gründer der Stadt, in der ich mich gerade befinde: Göteborg. Fast sieht es so aus, als wolle er mich darauf hinweisen, zu welchem Land diese Stadt gehört, die er im Jahre 1619 ins Leben gerufen hat. Vor einer halben Stunde bin ich angekommen. Der heutige Landaufenthalt ist mit vier Stunden der kürzeste meiner Schiffsreise. So muss ich mich sehr beeilen, um diese mir bisher unbekannte Stadt wenigstens etwas kennenzulernen.

Meine erste Anlaufstelle ist die Göteborger Oper, ein modernes und optisch interessantes Gebäude. Aber ansonsten fehlt mir in dieser Stadt irgendwie das „gewisse fotografische Etwas“. Immerhin gibt es nette Cafés und durch die Universität auch viele Studenten. Einige von ihnen versuchen, ihr

Taschengeld mit Straßenmusik aufzubessern. Eine Combo aus Querflöte und Gitarre hat es wirklich drauf und ich bleibe fasziniert stehen. Beim Zuhören vergesse ich die Zeit und muss mich sputen, um das Schiff nicht zu verpassen. Zu Fuß schaffe ich den Rückweg zeitlich nicht mehr, glücklicherweise erwische ich noch die für Göteborg typische blau-weiße alte Straßenbahn. Gerade noch rechtzeitig hechte ich auf das Schiff, das ein paar Minuten später die Leinen löst.



♣ Göteborg ist berühmt für seine blauen Straßenbahnen · Mir gefallen die bunten Motive. 17 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/500 Sek

◀ Stolz weist König Gustav Adolf II. auf seine Landesfahne · Erst als ich zum zweiten Mal vor dieser Statue stehe, entdecke ich dieses Detail. Alles eine Sache der Perspektive. 73 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/1000 Sek

Die Oper · Dieses Foto mache ich mit einem Weitwinkelobjektiv. Die dadurch bedingten Verzerrungen korrigiere ich später in der Bildbearbeitung. 13 mm · ISO 100 · f 10 · 1/100 Sek



ORGSOPERAN





⬆ Der Dom von Helsinki · Das weiße Gebäude bildet einen schönen Farbkontrast zum blauen Himmel. Die Wolken sind das i-Tüpfelchen. Ich muss für dieses Foto viel Geduld aufbringen, denn es sind tausende Touristen unterwegs und laufen immer wieder durch das Bild. 18 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/100 Sek

FINNLAND Helsinki



Als ich von Bord gehe, weiß ich, dass dieser Tag für mich nicht leicht wird. Am Kai liegen insgesamt sechs Kreuzfahrtschiffe und schon am frühen Morgen schwärmen zwischen 12.000 und 18.000 Besucher in die Stadt. Aber zumindest das Wetter meint es gut mit mir: Sonnenschein und blauer Himmel. So stürze auch ich mich gut gelaunt ins Gedränge ... Ich bin mittlerweile in Helsinki angekommen, die Hauptstadt und mit fast 596.000 Einwohnern gleichzeitig die größte Stadt Finnlands.

Mein erstes Ziel ist der bekannte Dom von Helsinki. Das weiße, klassizistische Gebäude, das von 1830 bis 1852 erbaut wurde, steht in solch starkem Kontrast zu dem blauen Himmel, dass es mich förmlich blendet. Da ständig Reiseführer mit ihren Gruppen vor der Kamera herumschwirren, konzentriere ich mich erst einmal auf Details der wunderschönen Kathedrale.

Am beeindruckenden Parlamentsgebäude komme ich eher zufällig vorbei. Hier sind es die vielen imposanten, symmetrisch angeordneten Säulen, die mein Interesse wecken. Helsinkis Architektur ist sehr abwechslungsreich. Das stylische Kiasma-Museum für Moderne Kunst steht dem Parlament direkt gegenüber und bildet einen starken architektonischen Kontrast.

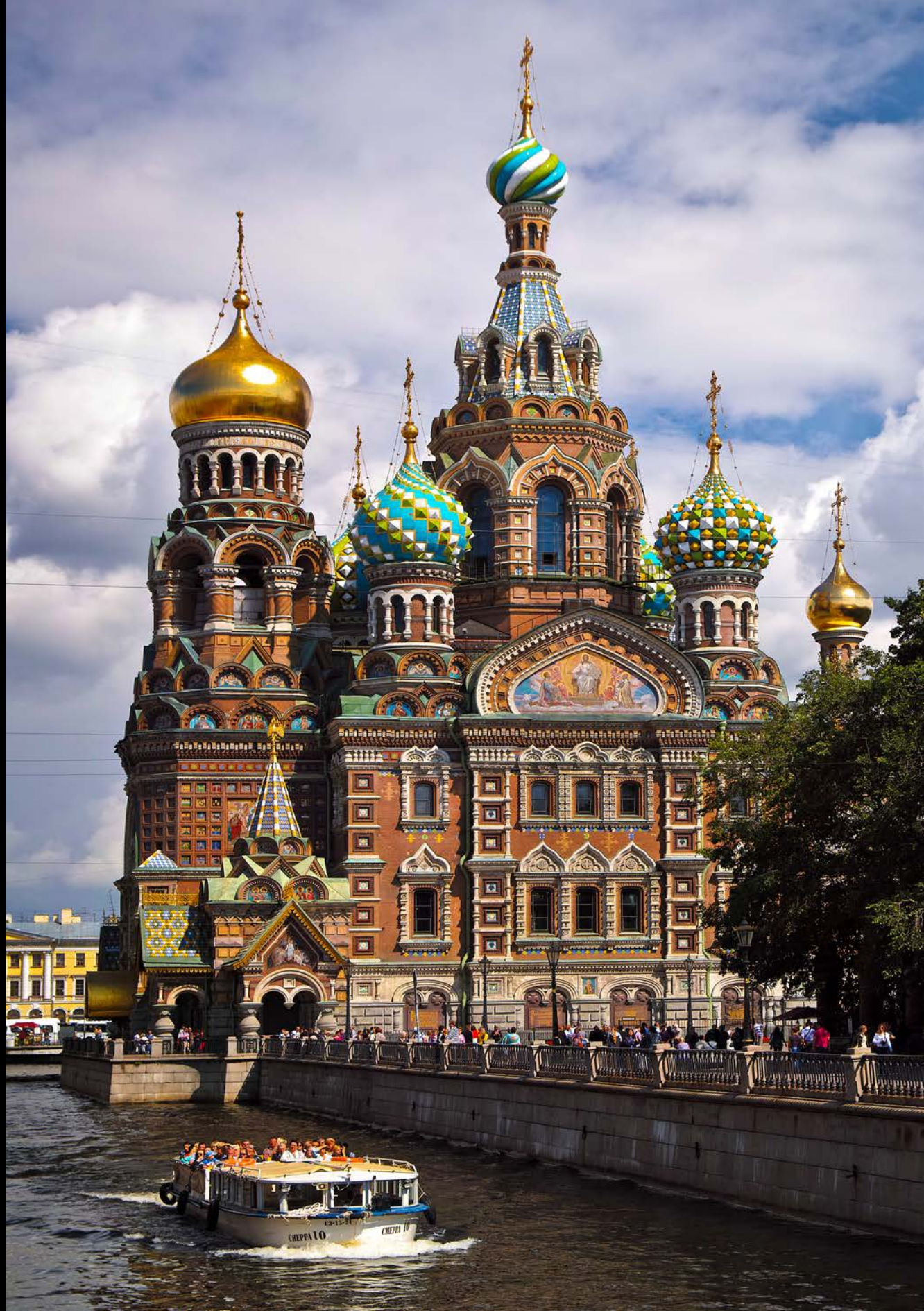
Langsam neigt sich mein Landgang dem Ende zu. Ich laufe am Nationaltheater vorbei bis zur roten Uspenski-Kathedrale. Auch hier

treffe ich auf meine „geliebten“ Mitbesucher aus aller Welt. Ungeachtet meines imposanten Stativs und meiner Ausrüstung, die mich doch eigentlich ziemlich professionell erscheinen lassen, stellen sie sich direkt vor mich. Da hilft dann nur noch das Kippen der Kamera.

Auf dem Weg zum Schiff versuche ich mein Glück noch einmal beim Dom. Ich muss zwar einige Zeit ausharren, bis auch die meisten anderen Besucher sich auf den Rückweg machen, aber dann schaffe ich es doch noch, das schöne Gebäude fast menschenleer auf den Kamerachip zu bannen.



Pure Grafik · Die statischen, sich wiederholenden Säulen vor dem imposanten Parlamentsgebäude gefallen mir. Durch den gewählten engen Ausschnitt bringe ich sie in den Vordergrund.
33 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/60 Sek →



RUSSLAND Sankt Petersburg

Die Sonne brennt auf meiner Haut, schweißgebadet stehe ich in Sankt Petersburg, der zweitgrößten Stadt Russlands, einigen vielleicht noch als Leningrad bekannt. Sie ist die nördlichste Millionenstadt der Welt. Nie hätte ich es für möglich gehalten, dass hier Temperaturen um die +30° Celsius herrschen können. Da ich Russland immer mit eisiger Kälte in Verbindung gebracht habe, bin ich völlig falsch angezogen. Auch die extreme Weitläufigkeit dieser Stadt habe ich unterschätzt. Was auf der Karte so nah aussieht, ist in Wirklichkeit einige Kilometer voneinander entfernt.

Mein Weg führt mich, entlang des Gribojedow-Kanals, zur Wiederauferstehungskirche. Diese Zwiebelturmkirche wurde von 1887 bis 1907 im neo-alt-russischen Stil erbaut. Sie ist das berühmteste und gleichzeitig bunteste Bauwerk dieser Stadt.

Ein paar Straßen weiter entdecke ich einen kleinen Markt. Neben Wodka werden viele Souvenirs angeboten, z. B. die für Russland typischen Matroschkas. Das Highlight sind aber riesige Pelzmützen, bei deren Anblick mir der Schweiß den Rücken herunterläuft. Sie werden heute wohl keinen Käufer finden.



Ein weiterer architektonischer Höhepunkt in Sankt Petersburg ist der barocke Winterpalast, der einstige Hauptsitz der Zarendynastie.

Mein letztes fotografisches Ziel für heute ist die Isaaskathedrale. Die goldene Kuppel ist kaum zu übersehen, nicht umsonst ist sie die viertgrößte der Welt.

Nach so vielen Eindrücken bin ich froh, wieder zum Schiff zurückfahren zu können. Aber Moment mal, wo war denn noch der Schiffsanleger? Diese offene Frage gestaltet sich zu einem großen Problem. Mir war nicht bewusst, dass in Russland kaum jemand Englisch versteht, geschweige denn spricht. So verbringe ich fast zwei Stunden damit, irgendwie zum Schiff zurückzukommen. Mit Deutsch habe ich es leider nicht probiert ...

← Die Wiederauferstehungskirche · Sie ist durch die schönen Zwiebeltürme eines der interessantesten Bauwerke der Stadt. 23 mm · ISO 100 · f 4 · 1/320 Sek

Typisch für Russland sind die Matroschkas aus Holz · Man findet sie zu Hunderten an jeder Straßenecke. Sie sind meist liebevoll handbemalt. 50 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/400 Sek →





⬆ Der bekannte Winterpalast · Die Kutsche im Vordergrund passt
perfekt zur schönen, alten Fassade. 13 mm · ISO 100 · f 11 · 1/50 Sek

Die goldene Kuppel der Isaaskathedrale glänzt im Sonnenlicht · Daraus ergibt sich
ein toller Farbkontrast vor dem blauen Himmel. 23 mm · ISO 200 · f 11 · 1/40 Sek ⬇





⬆ Isaaskathedrale · Um die Aufnahme dieser Kathedrale etwas spannender zu gestalten, verdrehe ich meine Kamera, bis der Sims schräg durch das Bild verläuft. 23 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/100 Sek



⬆ Die niedlichen Türme mit den roten Ziegeldächern prägen die Stadtansicht Tallinns · Mit einem Weitwinkel bekomme ich so viel wie möglich davon auf das Bild. 28 mm · ISO 100 · f 11 · 1/30 Sek

ESTLAND Tallinn

Ich laufe über grobes Kopfsteinpflaster, vorbei an Ritterrüstungen, zum Marktplatz und fühle mich wie im Mittelalter. Kein Wunder, ich bin in Tallinn, der Hauptstadt von Estland. Sie ist bekannt für ihre gut erhaltene mittelalterliche Altstadt, die seit 1997 dem UNESCO-Weltkulturerbe angehört. Hier findet man jede Menge Fotomotive. Alte Fenster, kunstvoll geschnittene Türen oder die Marktfrauen, die in damals üblicher Kleidung ihre Waren zum Kauf anbieten.

Ich flaniere staunend durch die alten Gassen, genieße das mittelalterliche Flair. Für die kunstvoll gearbeitete und bemalte alte Uhr der Heiliggeistkirche lege ich gerne einen kleinen Fotostopp ein. Anschließend geht es einen steilen Hügel hinauf. Oben angekommen, erwartet mich eine tolle Aussicht über die Altstadt mit den Festungsmauern und den



Türmen. Fasziniert von dieser Stadt, laufe ich weiter und begegne kurze Zeit später einem Maler, von dem ich dachte, dass er nicht mehr unter den Lebenden weilt ... Da sich mein Landgang schon wieder dem Ende zuneigt, spürte ich zu einer letzten Sehenswürdigkeit: der Alexander-Newski-Kathedrale. Sie wurde 1894–1900 als Sinnbild der Russifizierung Estlands erbaut und ist auch heute noch eine wahre Augenweide.



♣ Picasso · Beim Schlendern durch die Stadt treffe ich auf diesen bekannten Maler. Ich dachte bis dahin immer, er wäre schon tot. 38 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/100 Sek



SCHOTTLAND Edinburgh

Die warme Luft, die noch vor Sekunden mein Gemüt erfreute, verwandelt sich in Sekunden in Sturmböen. Unvermittelt setzt der Platzregen ein, der die vorher fröhlichen Urlauber in missmutige, vor Nässe triefende Gestalten verwandelt. Nun weiß ich, warum mir die Hotelrezeption den Regenschirm quasi aufgezungen hat. Ich bin in Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands. Dass die Wetterlage hier nicht so beständig ist, stand zwar im Reiseführer, aber wirklich glauben wollte ich es nicht. Als der Regen etwas nachlässt, setze ich mich auf eine Bank und genieße vom „Carlton Hill“ die abendliche Aussicht über die Altstadt von Edinburgh. Auf dem Rückweg zum Hotel komme ich am bekannten Edinburgh Castle vorbei. Von der Abendsonne in warmes Licht gehüllt, liegt die Burg hoch oben auf dem Castle Rock, einem erloschenen Vulkan.

Edinburgh ist zwar toll, aber ich will mehr von Schottland sehen als nur die Hauptstadt. So leihe ich mir einen Mietwagen und mache mich auf den Weg Richtung Highlands. Meine Autofahrt führt mich vorbei an unglaublichen Landschaften und Seen, die ich am liebsten alle fotografieren würde, allerdings benötige ich für einen Fotostopp auch gerne mal ein bis zwei Stunden Zeit. Die richtige Perspektive wird gesucht, das Stativ wird aufgebaut, das richtige Objektiv gewählt, eventuell passende Filter werden ausprobiert. Dann muss ich „nur“ noch darauf warten, dass der Himmel aufreißt, um die vorher graue und triste Landschaft mit schönem, farbenfrohem, dramatischem Licht in „Szene“ zu setzen.

← Ein Dudelsackspieler gehört natürlich genauso zu Schottland wie Loch Ness im Hintergrund · Hier benutze ich meine Lieblingsfestbrennweite mit Offenblende. 85 mm · ISO 100 · f 1,4 · 1/1600 Sek

Das bekannte Edinburgh Castle steht hoch oben auf dem Castle Rock, einem erloschenen Vulkan · Die niedrige Perspektive lässt es groß, mächtig und unerreichbar wirken. 43 mm · ISO 100 · f 8 · 1/40 Sek →



Nicht nur die schönen Castles haben es mir angetan, sondern auch die verfallenen, teilweise schwer zugänglichen Ruinen. Bei einigen Motiven bin ich so voller Tatendrang, dass ich die typisch schottische Moorlandschaft vergesse und kurze Zeit später bis zu den Knien im Morast versinke. Auch die unheimlich vielen Mücken machen mir das Leben schwer und ich nehme mir fest vor, bei meinem nächsten Schottland-Besuch Gummistiefel und Mückenschutz einzupacken.

An der Westküste ändert sich die Wetterlage: Sturm und heftiger Regen. Frustriert fahre ich die Küstenstraße entlang. Nach einigen Kilometern entdecke ich am Horizont plötzlich einen Leuchtturm. Dieses Motiv passt perfekt in die dramatische Kulisse. Schnell sind Kälte, Frust und die nassen Klamotten vergessen.



Das Eilean Donan Castle ist ein typisches Postkartenmotiv · Als ich dort ankomme, regnet es und der Himmel ist wolkenverhangen. Trotzdem suche ich mir eine gute Perspektive. Genau zu diesem Zeitpunkt bricht die Sonne kurz durch die Wolken und erleuchtet die Burg. Manchmal gehört auch ein bisschen Glück zu einem gelungenen Foto. 21 mm · ISO 100 · f 8 · 1/30 Sek







⬆ Auch die raue schottische Küstenlandschaft ist fotografisch ein Highlight · Für das Foto dieses Leuchtturms gönne ich mir Zeit, um Fotos aus verschiedenen Richtungen zu machen. Das i-Tüpfelchen wäre vielleicht noch glattes Wasser im Vordergrund gewesen, in dem sich der Leuchtturm spiegelt, aber man kann eben nicht alles haben. 10 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/30 Sek

Ein Blick auf Edinburgh vom Carlton Hill · Die Sonne steht schon tief und taucht die Stadt in ein schönes Abendlicht. Ich möchte gerne möglichst viel scharf abbilden. Mit einer kleinen Blende gelingt dies mühelos, allerdings benötige ich bei diesen Verschlusszeiten ein Stativ. 26 mm · ISO 100 · f 10 · 1/13 Sek ▼





⬆ Die beleuchtete Schottische Nationalgalerie · Wieder bin ich zur blauen Stunde unterwegs, um das Gebäude in meinem Lieblingslicht aufzunehmen. 14 mm · ISO 100 · f 3,5 · 0,6 Sek

Die schottische Landschaft ist unheimlich abwechslungsreich · Hier reizen mich die spiegelnden Wolken im See. Als ich mein Stativ aufgebaut habe, macht mir der Wind allerdings einen Strich durch die Rechnung und wühlt das Wasser auf. 10 mm · ISO 100 · f 10 · 1/80 Sek ⬇





IRLAND Dublin

Der Fußweg ist lang, der Durst mittlerweile fast unerträglich. Mit trockenem Mund komme ich endlich am Ziel an, zu spät, das schwarze Tor ist schon geschlossen. Enttäuscht lese ich das mit goldener Schrift aufgemalte Wort, das mich den langen Weg hierher geführt hat: GUINNESS. Ich bin in Dublin, der Hauptstadt Irlands, angekommen und stehe nun vor der verschlossenen Brauerei, die hier im Jahre 1759 gegründet wurde. Um den Tag aber doch noch irlandtypisch ausklingen zu lassen, suche ich nach einem Pub. Meine Wahl fällt dabei auf den wohl bekanntesten Dublins, die „Temple Bar“. Am nächsten Tag mache ich mich mit dem Auto auf den Weg, das irische Land zu erkunden.

Dass Irland für sein wechselhaftes Wetter bekannt ist, wusste ich, trotzdem bringen mich der dauerhaft wolkenverhangene Himmel und der Regen fast zum Wahnsinn. Irland ist unter anderem für seine schöne grüne Landschaft berühmt, ohne Sonne ist diese allerdings genauso grau wie der Himmel. Mein Weg durchs Landesinnere führt mich vorbei an zerfalle-



nen Ruinen und Friedhöfen. Der wohl älteste und bekannteste „Friedhof“ Irlands ist der Poulnabrone-Dolmen. Ich kann kaum glauben, dass dieses Steingrab dem herben irischen Wind und Wetter nun schon seit fast 6000 Jahren trotzt.

Ein Rettungsring weist mich kurze Zeit später darauf hin, dass ich mittlerweile die Westküste erreicht habe, aber an schwimmen mag ich bei diesem Wetter gar nicht denken und fahre weiter. Es geht die Küste entlang zu den bekannten „Cliffs of Moher“. An diesen Steilklippen geht es bis zu 214 Meter in die Tiefe. Irland ist trotz der Wetterkapriolen faszinierend. Ob Pubs, Ruinen, Landschaft oder Leute, es gibt Unmengen an Fotomotiven.

← Ruinen und verlassene alte Gräber finden sich überall in der Landschaft · Mit der richtigen Perspektive, Weitwinkelobjektiv und Polfilter versuche ich sie in Szene zu setzten. 10 mm · ISO 100 · f 4,5 · 1/320 Sek

Der bekannte Poulnabrone-Dolmen · Er ist fast 6000 Jahre alt. Die dramatischen Wolken passen perfekt zu den verwitterten Steinen. 14 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/50 Sek →



Der O'Brian's Tower bei den Cliffs of Moher · Ich wähle ein Weitwinkelobjektiv, um
die Weite der Landschaft gut in das Bild zu bringen. 16 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/50 Sek







⬆ Die Samuel Beckett Bridge · Diese moderne Brücke steht in Dublin und ist dem Wahrzeichen Irlands nachempfunden – der Harfe. 17 mm · ISO 100 · f 6,3 · 5 Sek



Guinness zählt zu den bekanntesten Biersorten Irlands · Leider ist die Brauerei schon geschlossen, als ich dort ankomme, aber auch das Eingangstor mit dem alten Kopfsteinpflaster davor ist ein schönes Fotomotiv. 85 mm · ISO 100 · f 1,4 · 0,6 Sek ➔



⬆ Die Temple Bar · Sie gehört in Dublin zu den „Must-sees“. Gerade zur abendlichen Stunde hat sie einen besonderen Charme. 15 mm · ISO 100 · f 3,5 · 0,3 Sek





AMSTERDAM

NIEDERLANDE Amsterdam



Süßlicher Geruch steigt mir in die Nase, Menschen mit großen Pupillen und einem Dauergrinsen kommen mir aus den vielen „Coffeeshops“ entgegen. Die Stadt, in welcher ich mich momentan befinde, ist für viele Dinge berühmt, aber der legale Verkauf und Konsum von verschiedensten Rauschmitteln ist sicher einer der Hauptgründe, warum sie so viele Touristen anzieht. Ich bin in Amsterdam, der ca. 289.000 Einwohner zählenden Hauptstadt der Niederlande. Vom Cannabislutscher über Haschkekse bis zum Pfeifchen bekommt man hier alles, was mit den Rauschmitteln zu tun hat. Sogar ein kleines „Do it yourself“-Anbausset kann man an jeder Ecke kaufen. Da ist es schon fast ärgerlich, dass ich Nichtraucher bin.

Natürlich gibt es auch andere Sehenswürdigkeiten, für die diese Hafenstadt berühmt ist, wie die vielen Grachten, durch die gemütlich Ausflugsboote

schippern. Die insgesamt über 80 Kilometer langen Kanäle dienten früher zum bequemen An- und Abtransport von Waren und erinnern mich ein bisschen an Venedig. Auch zur Tulpenblüte wird Amsterdam gerne besucht. Leider ist es aber nicht Frühjahr und so erfreue ich mich einfach an den vielen farbenfrohen Holztulpen, die überall angeboten werden.

Mein Stadtspaziergang ist nicht ganz ungefährlich. Das Hauptverkehrsmittel in Amsterdam ist das Fahrrad, da die meisten Straßen allerdings sehr schmal sind, hilft manchmal nur ein beherzter Sprung zur Seite.

← Mitten im Gras · Dieser Rastazweg zeigt augenzwinkernd, was in Amsterdam so alles geraucht wird. 200 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/400 Sek

Grachten · Amsterdam ist nicht nur für seine Rauschmittel bekannt, sondern auch für die typischen Grachten, die sich durch die ganze Stadt ziehen. 17 mm · ISO 100 · f 3,5 · 1/200 Sek →





BELGIEN Brüssel

2400 Tonnen Gewicht, 102 Meter Höhe, 9 Kugeln mit einem Durchmesser von 3,3 Metern, innen Rolltreppen, die zu den längsten Europas zählen ... All dies sind die beeindruckenden Fakten des Gebäudes, welches die „kubisch raumzentrierte Elementarzelle“ einer Eisenkristallstruktur in 165-milliardenfacher Vergrößerung darstellt. Ich stehe gebannt vor dem „Atomium“ in Brüssel, das 1958, als Symbol für das Atomzeitalter und die friedliche Nutzung der Kernenergie, für die Weltausstellung gebaut wurde. Die nur knapp 160.000 Einwohner zählende Hauptstadt von Belgien hat aber noch viel mehr Sehenswürdigkeiten zu bieten. Der Marktplatz mit seiner barocken Fassadenfront zählt zu einem der schönsten Plätze Europas und wurde 1998 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Alle zwei Jahre wird hier für ein paar Tage ein großer Blument Teppich ausgebreitet. Eine Attraktion, die viele Besucher aus aller Welt anzieht. Aufgrund der extremen Hitze der letzten Tage sind die meisten Blumen leider schon verwelkt.

Bei meinem Spaziergang durch die Stadt stoße ich auf eine große aufgeregte Menschenansammlung. Ich werde vom Blitzlichtgewitter der vielen Fotografen geblendet und kämpfe mich interessiert nach vorne. Überrascht muss ich feststellen, dass der Star, der für diesen Aufruhr sorgt, nackt ist und nur 61 cm groß: Manneken Pis.

◀ *Wahrzeichen und Hauptattraktion Brüssels ist das Manneken Pis · Es ist zwar nur 61 cm groß, aber eines der beliebtesten Fotomotive. 91 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/1000 Sek*

Brüssel ist bekannt für seine köstlichen Schokoladen und Pralinen · Auch ich lasse es mir nicht nehmen, davon zu kosten und gleichzeitig die Herstellung zu dokumentieren. 50 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/60 Sek →



Auch die Feinschmecker kommen in Brüssel nicht zu kurz, neben den bekannten belgischen Waffeln ist diese Stadt als Hochburg für ihre köstlichen Schokoladen und Pralinen bekannt.







⬆ Blument Teppich · Alle zwei Jahre wird für ein paar Tage ein großer Blument Teppich in der Innenstadt ausgebreitet. Eine Attraktion, die viele Besucher aus aller Welt anzieht. 8 mm · f 9 · ISO 100 · 1/200 Sek

⬅ Auf meinen Streifzügen durch die Stadt treffe ich diesen Saxophonspieler · Als ich ihm ein paar der gemachten Fotos verspreche, darf ich ihn fotografieren. Um ihn vom unruhigen Hintergrund zu trennen, wähle ich meine Perspektive so, dass der Hintergrund dunkler und homogen ist. Eine lange Brennweite mit Offenblende erledigt den Rest. 157 mm · ISO 100 · f 2,8 · 1/320 Sek



FRANKREICH Paris

Es ist sechs Uhr morgens, ich stehe mutterseelenallein hüfthoch im Wasser. Fröstelnd klappe ich mein Stativ auf, montiere hochkonzentriert Kamera und Objektiv, bloß nichts fallen lassen! Es muss schnell gehen, damit die Security mir keinen Strich durch die Rechnung macht. Noch schlimmer wäre es, wenn die riesigen Pumpen des Brunnens plötzlich ihre Arbeit aufnehmen und mich samt Ausrüstung, innerhalb von Sekunden mit Hunderten Litern Wasser überschütten würden. Ich stehe im Brunnen vor dem Pariser Eiffelturm, um die Idee meiner Frau umzusetzen, den Eiffelturm einmal ohne Leute, dafür aber mit Wasserspiegelung aufzunehmen. Was tut man nicht alles für ein Foto. Aber nicht nur aus dieser Perspektive macht das 324 Meter hohe Wahrzeichen von Paris eine gute Figur. Zwar wurde dieses Motiv schon aus allen Perspektiven fotografiert, trotzdem versuche ich mein Glück, besondere Aufnahmewinkel zu finden.

Die Tage in der Stadt der Liebe fliegen nur so dahin, meine Speicherkarten quellen inzwischen über von Fotos der Sehenswürdigkeiten. Louvre, Notre Dame, Arc de Triomphe, Sacré-Cœur und Moulin Rouge sind nur einige Motive auf meiner langen Liste. Die Stadt hat eine tolle Architektur und eine sehr

← Eiffelturm · Um das Wahrzeichen mit Spiegelung zu fotografieren, steige ich am frühen Morgen in den davorliegenden Brunnen. Wenn die Pumpen in diesem Moment ihre Arbeit aufnehmen würden, wäre mein komplettes Fotoequipment mit einem Mal wertlos. 13 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/8 Sek

Natürlich gehört auch ein Besuch des Louvre auf meine To-do-Liste · Gerade zur Dämmerung werden die Pyramiden von innen schön beleuchtet. 8 mm · ISO 100 · f 7,1 · 2 Sek →



interessante Geschichte. Ein Paradies, nicht nur für Fotografen. Ich weiß nicht, wie viele tausend Treppeinstufen ich erklommen, Kilometer zu Fuß gelaufen und Eintrittsgelder bezahlt habe. Es war anstrengend, aber es hat sich wirklich gelohnt.

Paris ist turbulent, quirlig und hat eine faszinierende Geschichte. Gotik und Barock, gemischt mit dem französischen Flair, bieten eine interessante Kulisse. An jeder Straßenecke entdeckt man etwas Neues. Ich komme bestimmt bald wieder ...



Das bekannte Moulin Rouge mal etwas anders ·
Für dieses Foto wähle ich eine möglichst boden-
nahe und schräge Perspektive. Durch die lange
Verschlusszeit bilden die Flügel einen Kreis, die
hellen Laternen werden durch die kleine Blende
zu Sternen. 16 mm · ISO 100 · f 22 · 8 Sek







SCHWEIZ Zürich

Das Wasser läuft mir im Mund zusammen, während der Imbissverkäufer mir meine lang ersehnte Currywurst in die Hand drückt. Nach fast einem Jahr Abstinenz ein ganz besonderes Geschmackserlebnis. Beim Bezahlen bleibt mir der erste Bissen fast im Hals stecken: „Das macht acht Franken bitte ...“ Schnell rechne ich um, 6,50 Euro für eine Wurst? Na klar, ich bin in Zürich, laut Wikipedia seit 2012 die teuerste Stadt der Welt. Hier machen dementsprechend „betuchte“ Leute Urlaub, das sieht man schon an den exklusiven Hotels, z.B. dem Hotel Dolder mit Golfplatz direkt vor der Tür. Zürich ist mit 392.000 Einwohnern die größte Stadt der Schweiz und die noblen Geschäfte in den Einkaufsstraßen spiegeln den Luxus der Stadt wider.

Um mir einen ersten Überblick zu verschaffen, gehe ich auf die Doppeltürme der Grossmünster-Kirche. Bei den vielen Treppenstufen komme ich zwar ganz schön ins Schwitzen, aber die Aussicht auf die schöne Altstadt und den Limmat entschädigt für alles.



In Zürich darf aber natürlich auch ein Stadtbummel nicht fehlen. Pflicht ist die Augustinergasse mit ihren schönen bunten Fassaden. Gerade als ich dort ankomme, fängt es an zu regnen und es hört in den kommenden Tagen nicht mehr auf.

Ich lasse mich nicht entmutigen und laufe weiter zu der alten „Polybahn“. Sie fährt ein Stück den Zürichberg hinauf und es ist wirklich ein skurriler Anblick, wenn sie plötzlich mitten aus einer Häuserwand erscheint. Die nächsten verregneten Stunden versüße ich mir im Hotelzimmer mit leckerer Schweizer Schokolade von Lindt & Sprüngli.



♣ In jeder Straße der Stadt finden sich exklusive Nobelboutiquen · Mir gefällt passend dazu das edle Schwarz-Weiß und die gut gekleidete Dame im Vordergrund. 45 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/200 Sek

◀ Augustinergasse · Als der Tourist mit seinem schweizerischen Regencap vorbeikommt, muss ich einfach auslösen. 73 mm · ISO 200 · f 5,6 · 1/250 Sek



⬆ Das Luxushotel Dolder hoch über den Dächern von Zürich · Es wirkt wie eine Festung und ist ein tolles Motiv. 14 mm · ISO 100 · f 8 · 1/100 Sek

Die 1886 erbaute, denkmalgeschützte Polybahn ist eine Sehenswürdigkeit in Zürich · Es ist ein skurriler Anblick, wenn sie plötzlich aus der Hauswand auftaucht. Bei der späteren Bildbearbeitung entscheide ich mich für ein Colorkey. 39 mm · ISO 200 · f 4,5 · 1/320 Sek ⬇





⬆ Von oben · Einen wunderbaren Blick auf die Stadt und den Limmat hat man von den Türmen des Grossmünsters.
17 mm · ISO 100 · f 4 · 1/400 Sek




Hotel Sacher
WIEN

ÖSTERREICH Wien

Langsam schmilzt die Schokolade auf meiner Zunge, ein leichtes Glücksgefühl überkommt mich, aber erst als die Marillenmarmelade meine Geschmacksnerven erreicht, ist das Geschmackserlebnis perfekt. Ich sitze im Café Sacher in Wien und probiere die originale und weltberühmte Sachertorte.

Nach dieser kleinen, leckeren Pause mache ich mich wieder auf den Weg, um die Hauptstadt Österreichs zu entdecken. Ich sehe einige Kutschen und was wäre Wien ohne eine Stadtbesichtigung mit dem „Fiaker“? Vorbei geht es an wichtigen Sehenswürdigkeiten, wie der „Hofburg“, dem „Burgtheater“ und dem „Pallas-Athene-Brunnen“. Nach einer dreiviertel Stunde ist die gemütliche Fahrt leider zu Ende, weiter geht es zu Fuß. Überall sieht man Statuen und Büsten bekannter Persönlichkeiten. Neben Mozart haben viele andere Berühmtheiten in Wien gelebt und gewirkt, unter anderem Johann Strauss.



Beim Schloss Schönbrunn wandele ich auf den Spuren von Sissi, jeder kennt die Verfilmung mit Romy Schneider und Karlheinz Böhm. Was ist also romantischer, als sich zur Hochzeit direkt vor diesem Schloss fotografieren zu lassen? Nachdem ich genug von den Schlössern habe, mache ich mich auf den Weg zur Karlskirche. Der Grundstein für diese schöne römisch-katholische Pfarrkirche wurde 1716 gelegt, durch die Wasserspiegelung lässt sich ihre Schönheit doppelt einfangen. Langsam wird es dunkel und ich mache mich auf zum bekannten Wiener Prater, meinem letzten Ziel für heute.



↑ Auch ein Besuch des Praters steht auf meinem Programm · Gerade das beleuchtete Riesenrad hat es mir angetan. 26 mm · ISO 100 · f 7,1 · 6 Sek

← Wer kennt sie nicht, die weltberühmte Sachertorte · Erst mit Schlagobers schmeckt sie perfekt. Ich drapiere die Serviette in den Vordergrund, um den Schriftzug gut lesbar zu machen. 51 mm · ISO 200 · f 5 · 1/50 Sek



⬆ Die Wiener Oper bei Nacht · An diesem Abend regnet es und die sich spiegelnden Lichter auf den nassen Straßen tragen genauso zu dem Foto bei wie die Leuchtsuren der Autos. 16 mm · ISO 100 · f 9 · 2,5 Sek

Die Wiener Hofburg · Für dieses Bild entscheide ich mich für einen Anschnitt im Panoramaformat. Bei der Raw-Entwicklung wandle ich es in Schwarz-Weiß, um dem Foto eine nostalgische Note zu verleihen. 18 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/250 Sek ⬇





⬆ Die Karlskirche in Wien wirkt durch die Spiegelung im Wasser mit doppelter Pracht ·
 Für dieses Foto benutze ich einen Polfilter, mit dem man Spiegelungen nicht nur eliminie-
 ren, sondern je nach Stellung auch verstärken kann. 13 mm · ISO 100 · f 8 · 1/50 Sek



⬆ Blick über die Moldau · Die Brücken von Prag, die über die Moldau führen, haben gerade zur Abendstunde einen besonderen Charme. Sie erinnern mich ein wenig an die Brücken aus Florenz. 86 mm · ISO 100 · f 5 · 5 Sek

TSCHECHIEN Prag

Erschöpft erklimme ich die letzten Stufen des Hügels und schaue hinab. Während langsam die Dämmerung einsetzt, genieße ich die Aussicht, schwelge in Erinnerungen und weiß plötzlich, woran mich die vor mir liegende Szenerie erinnert. Richtig, an Florenz! Eine solch traumhafte Kulisse gibt es also nicht nur in Italien, sondern auch in Prag, der Hauptstadt Tschechiens.

Am nächsten Tag konzentriere ich mich auf die Highlights, die Prag zu bieten hat. Technikbegeistert führt mich mein erster Weg zur astronomischen Uhr des Rathauses. Einige Teile, z.B. das Uhrwerk, sind aus dem 14. Jahrhundert. Sie ist ein Meisterwerk gotischer Wissenschaft und Technik und ein wertvolles Kulturdenkmal. Auch der Rathausturm wird erklimmen, denn von hier oben hat man eine herrliche Aussicht über die Stadt.

Prag besticht vor allem durch Architektur, alt wie neu. Eine außergewöhnliche Umsetzung ihrer Ideen ist den Architekten Vlado Milunić und Frank Gehry gelungen, die das modern anmutende „Tanzende



Haus“ entworfen haben. Da es an eine Tänzerin im gläsernen Faltenkleid erinnert, die sich grazil an einen Herrn mit Hut schmiegt, wird es unter Pragern liebevoll auch „Ginger & Fred“ genannt (nach den Tänzern Ginger Rogers und Fred Astaire). Ein Spaziergang über die Karlsbrücke gehört zum Pflichtprogramm eines jeden Prag-Besuchs. Sie wurde im Laufe der Jahrhunderte mit vielen barocken Statuen geschmückt.

Prag ist eine Stadt mit Charme und Flair. Aufgrund der alten Architektur, der Moldau mit den schönen Brücken, der schönen Altstadt mit Fußgängerzonen und gemütlichen Cafés bleibt einem keine andere Wahl, als sich in sie zu verlieben.

Dieser Oldtimer passt gut zum alten Stadtbild und dem Kopfsteinpflaster. Ich wähle eine niedrige Perspektive, um das Fahrzeug deutlich hervorzuheben. 31 mm · ISO 100 · f 5 · 1/50 Sek →





⬆ Die astronomische Uhr des Rathauses · Sie ist teilweise aus dem 14. Jahrhundert und ein Meisterwerk gotischer Wissenschaft und Technik. Mich faszinieren die Figuren, und so entscheide ich mich für diesen Ausschnitt. 212 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/500 Sek

Die Prager Burg · Sie bildet das größte geschlossene Burgareal der Welt und liegt auf dem Berg Hradschin. Im Vordergrund die Moldau mit ihren schönen Brücken. 73 mm · ISO 100 · f 8 · 8 Sek ⬇



Das „Tanzende Haus“ · Es ist ein architektonisches Meisterwerk und beliebtes Fotomotiv und wird liebevoll auch „Ginger & Fred“ genannt. 22 mm · ISO 100 · f 8 · 1/200 Sek





DEUTSCHLAND Berlin

Die Sonne bricht durch die Wolken und durchflutet das Gebäude. Mein Blick wandert nach oben, zur interessanten Dachkonstruktion. 3500 qm Sicherheits-glas, 16 mm dick und 105 Tonnen schwer, scheinen über mir zu schweben. Die teflonbeschichteten Stoffbahnen verleihen diesem architektonischen Highlight etwas sehr Futuristisches. Ich stehe im Sony Center in Berlin, dieser geschichtsträchtigen Stadt, die mit ihren 3,5 Millionen Einwohnern nicht nur die Hauptstadt Deutschlands, sondern durch Geschichte, Nachtleben, Architektur, Politik und Multikultur weltberühmt geworden ist. Gerade die Geschichte hat es mir angetan, denn ich kann mich noch sehr gut an den 9. November 1989 erinnern, den Tag, an dem die Grenzen geöffnet wurden.

In der Stadt finden sich nur noch wenige Überreste der Mauer, die East Side Gallery, der größte und bekannteste Rest der Berliner Mauer. Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1990 stellt sie mit einer Länge von 1316 Meter die längste dauerhafte Open-Air-Galerie der Welt dar. Die Künstler kommentierten in gut hundert Gemälden, auf der ehemaligen Ostseite der Mauer, mit den unterschiedlichsten künstlerischen Mitteln die politischen Veränderungen der Jahre 1989/90.

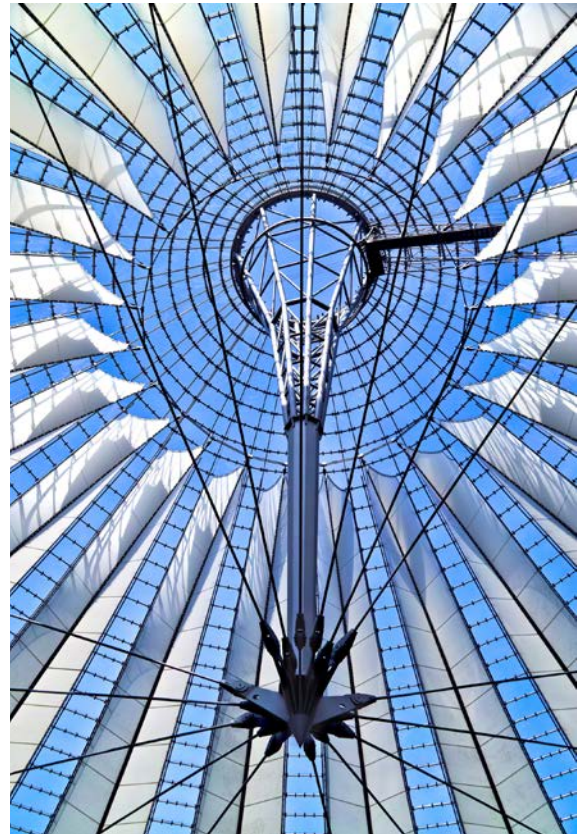
Beim Durchstreifen der Stadt komme ich am Checkpoint Charly vorbei, er war einer der bekanntesten Grenzübergänge durch die Berliner Mauer und verband den sowjetischen mit dem amerikanischen Sektor. Dieser Kontrollpunkt war auch Schauplatz spektakulärer Fluchten aus dem damaligen Ost-Berlin.

← Die Siegessäule mitten im Tiergarten · Die goldene Viktoria wurde erst vor kurzem restauriert und erstrahlt seitdem in neuem goldenem Glanz. 155 mm · ISO 100 · f 8 · 1/500 Sek

Die Dachkonstruktion des Sony Centers · Die schönen Farbkontraste und die Symmetrie machen dieses Foto aus. 26 mm · ISO 100 · f 6,3 · 1/250 Sek →



An Denkmälern mangelt es Berlin nicht. Das im Jahr 2005 eröffnete Holocaust-Mahnmal soll mit seinen 2711 Betonquadern an die Juden erinnern, die unter der Herrschaft der Nationalsozialisten ermordet wurden. Was aber wäre Berlin ohne das Brandenburger Tor. Dieses Monument ist nicht nur das Wahrzeichen der Stadt, sondern markierte bis zum Mauerfall auch die Grenze zwischen Ost und West. Seit 1990 steht es als Symbol der Wiedervereinigung Deutschlands und ist sicher eines der meistfotografierten Motive Deutschlands. An der Spree findet sich mit Reichstagsgebäude und moderner Architektur eine gelungene Symbiose von Alt und Neu.





◀ Ein ehemals wichtiger Grenzübergang, der Checkpoint Charlie · Ich entscheide mich für eine frontale Perspektive, um Verzerrungen zu vermeiden. 183 mm · ISO 200 · f 6,3 · 1/125 Sek

Die Mauer · In Berlin gibt es nur noch wenige Überreste der Mauer, ein Teilstück ist die bekannte East Side Gallery. Hier haben sich seit der Maueröffnung viele Künstler mit verschiedenen Gemälden oder Graffiti verewigt. 26 mm · ISO 100 · f 8 · 1/8 Sek ▼





⬆ Dieses 2005 erbaute Mahnmal soll an die ermordeten Juden Europas erinnern · Es besteht aus 2711 Betonquadrern und ergibt ein sehr grafisches Fotomotiv. 87 mm · ISO 100 · f 5,6 · 1/50 Sek

Das Brandenburger Tor · Es markierte bis zum Mauerfall die Grenze zwischen Ost und West und ist das Wahrzeichen Berlins. Auch die Quadriga selbst ist ein schönes Fotomotiv. 51 mm · ISO 100 · f 8 · 3,2 Sek ⬇



Das Reichstagsgebäude · Auf dem Gelände des Reichstagsgebäudes entdeckte ich alte und neue
Architektur direkt nebeneinander. Stärker kann der Kontrast kaum sein. 8 mm · ISO 100 · f 11 · 10 Sek







↑ Der Himmel der Bayern · Als ich durch die Münchner City laufe, entdecke ich eine riesige bemalte Bauplane. Sie ist aufgrund des Anschnitts erst auf den zweiten Blick zu erkennen und bildet einen lustigen Hintergrund für mein Foto. Ich entscheide mich für eine längere Belichtungszeit, um die Hektik der Touristen zu unterstreichen.
22 mm · ISO 100 · f 22 · 1/6 Sek

DEUTSCHLAND München



Backside Turn, Frontside Turn ... Gischt spritzt auf, neidisch beobachte ich die coolen Surfer, die gekonnt die Wellen abreiten. Viele Profis sind schon hier gewesen, unter anderem der zigfache Weltmeister Kelly Slater. Nein, ich bin nicht in Hawaii, sondern im Bayrischen Land. Genau gesagt bin ich in München, der Stadt, die durch eine „stehende Welle“ im Eisbach viele Surfer aus aller Welt anlockt.

Erst geht es zum Marienplatz, denn dort befinden sich gleich einige Sehenswürdigkeiten nebeneinander. Rathaus, Spielzeugmuseum und die Frauenkirche, die leider teilweise mit einem Gerüst versehen ist. Leider meint es das Wetter in letzter Zeit nicht so gut mit mir und so suche ich, aufgrund des starken Regens, Schutz im Untergrund. Auch die Münchner U-Bahn hat einige interessante Motive zu bieten.

Um dem schlechten Wetter in München zu entfliehen, mache ich mich auf den Weg, das bayrische Umland zu erkunden. Ich bin überrascht, wie

schön die Landschaft ist und wie viele Motive sich hier finden. Das bekannteste ist wohl das Schloss Neuschwanstein. Hoch über der rauschenden Pöllat ließ König Ludwig II. ab 1869 bis zu seinem Tode im Jahr 1886 dieses märchenhafte Gesamtkunstwerk erschaffen, das bis heute Besucher aus aller Welt in seinen Bann zieht. Leider war „Christo“ wieder einmal vor mir hier: Fast das ganze Gebäude ist eingerüstet. Eigentlich wollte ich aus einer besonderen Perspektive fotografieren, so aber bleibt nur noch die Möglichkeit, das Schloss von der Marienbrücke abzulichten.

U-Bahn-Station · Einige Stationen haben eine sehr moderne Beleuchtung. Ich entscheide mich für einen stark symmetrischen Bildaufbau und Langzeitbelichtung, um die U-Bahnen in Bewegung abzubilden. Sie führen den Betrachter ins Bild hinein. 10 mm · ISO 100 · f 20 · 2 Sek ▼





♣ Surfen in der Stadt · Auch wenn man es kaum glauben mag, dieses Bild entstand nicht auf Hawaii, sondern auf dem Eisbach in München. Hier gibt es eine stehende Welle, die Surfer aus aller Welt begeistert. 70 mm · ISO 200 · f 2,8 · 1/400 Sek



♣ Das Märchenschloss Neuschwanstein · Leider ist es für Renovierungsarbeiten von fast allen Seiten eingerüstet und mit Planen verhüllt. Mir bleibt nur diese Perspektive, um es einigermaßen planenfremd abzulichten. 20 mm · ISO 100 · f 4,5 · 250 Sek

St. Coloman · Auf dem Weg zum Schloss Neuschwanstein fahre ich an der Kirche St. Coloman vorbei. Auch sie ist ein beliebtes Fotomotiv. Im Hintergrund sieht man den Berg Säuling. 31 mm · ISO 100 · f 8 · 1/200 Sek ▾





↑ Das Hamburger Rathaus zur Abendstunde · Durch die Perspektive spiegeln sich die Lichter in der Elbe und tragen zum Gesamteindruck genauso bei wie der bewölkte Himmel. 16 mm · ISO 100 · f 8 · 4 Sek

DEUTSCHLAND Hamburg

„Wir treffen uns an den Landungsbrücken“, sagt Sven mir am Telefon. Ich bin in Hamburg und freue mich, meinen „Fotokollegen“ nach langer Zeit einmal wiederzusehen. Er bringt seine Freundin Inge mit und da die beiden schon über ein Jahr in der Hafenstadt wohnen, kennen sie sich mit den Locations hier aus. Zusammen ziehen wir los, um ein paar Fotos zu schießen. Der erste Stopp ist der alte Elbtunnel. Hier werden die Autos noch über alte Fahrstühle heruntergefahren, um sie auf Tunnelhöhe zu bringen. Hamburg bietet Unmengen an Fotomotiven, wie den Uhrenturm, mit dem Dock von Blohm und Voss im Hintergrund. Als es dunkel geworden ist, lassen wir den Abend mit einem passenden Getränk ausklingen: Alsterwasser.



Am nächsten Tag ist das Wetter sehr durchwachsen. Ideale Bedingungen für Schwarz-Weiß-Fotos, z.B. vom „Schlösschen“ in der Speicherstadt. Leider nimmt der Regen so stark zu, dass ich meine Fototour unterbrechen muss. Rechtzeitig zum Abend ist es aber wieder trocken genug, um mein letztes Hamburg-Foto zu machen: das beleuchtete Rathaus zur blauen Stunde.



♣ Michel · Der Uhrenturm zur blauen Stunde, im Hintergrund Kräne und das Schiffsdock von Blohm und Voss. 51 mm · ISO 100 · f 9 · 4 Sek



♣ Speicherstadt · Das kleine Fleetschlösschen in der Speicherstadt zählt sicher zu den meistfotografierten Motiven Hamburgs. Da es an diesem Tag sehr bedeckt ist und die Farben eher trist sind, wandle ich das Foto kurzerhand in Schwarz-Weiß um. 20 mm · ISO 100 · f 9 · 1/25 Sek





DEUTSCHLAND Norderney

Meeresrauschen dringt an mein Ohr, während ich über meine Heimatinsel Norderney spaziere, eines meiner letzten Ziele dieser fotografischen Reise. Ich komme am „Kap“ vorbei, einem ehemaligen Leuchfeuer, das damals den Schiffen den richtigen Weg wies. Es ist mittlerweile das Norderneyer Wahrzeichen. Vom Januskopf hat man einen wunderbaren Blick auf die herrlichen Wellen und das Meer. Ich beobachte die Surfer, die sich auf dem Wasser tummeln. Der Strand an der „Weißen Düne“ zählt zu den schönsten Stränden der Insel. Feiner weißer Sand, soweit das Auge reicht. Hübsche Badekarren dienen als Umkleidekabinen und vermitteln einen kleinen Eindruck, wie das Baden zu früheren Zeiten ablief. Mit dem Fahrrad geht es weiter zum Leuchtturm. Dieses knapp 60 Meter hohe Bauwerk in der Inselmitte hat das Kap im Jahr 1874 abgelöst. Über genau 253 Stufen gelangt man auf eine Plattform, von der man eine schöne Aussicht über die Insel und die Nachbarinseln hat. Zum Tagesende kommt eine leichte Brise auf, während die Sonne langsam im Meer versinkt. Ich lausche dem Rauschen der Wellen und mache es mir in einem Strandkorb gemütlich, um das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen.

Es war eine gleichermaßen tolle wie anstrengende Zeit mit so vielen außergewöhnlichen Eindrü-



cken, das einem schwindelig werden kann. Fünf Kontinente, 48 Länder, 77 Städte habe ich in den letzten 50 Wochen besucht. Dabei habe ich 101 Flüge mit 56 verschiedenen Airlines zurückgelegt und verbrachte 264 Stunden in der Luft. Auch zu Fuß habe ich in dieser Zeit knapp 4000 Kilometer bewältigt. Die Strecken, die ich mit dem Auto gefahren bin, die vielen Hotelzimmer, in denen ich geschlafen habe, die Terabyte an Fotomaterial rechne ich gar nicht erst aus ...

Es tut gut, wieder bei der Familie zu sein, sich mit Freunden und Bekannten zu treffen, aber es ist auch ungewohnt, sich wieder dem normalen Alltag anzupassen, fernab von fremden Ländern und Kulturen.

Es wird sicher einige Zeit dauern bis ich mich wieder richtig eingewöhnt und die vielen verschiedenen Eindrücke verarbeitet habe, aber eines weiß ich schon jetzt: Die nächste Reise kommt bestimmt!



⬆ Das Badefeld am Nordstrand von Norderney · Durch die Langzeitbelichtung wirkt das Meer ruhig und fast malerisch. Die Pfähle lenken den Blick des Betrachters ins Bild. 40 mm · ISO 100 · f 22 · 6 Sek

⬅ Das auf einer Düne stehende Kap ist das Wahrzeichen der Insel · Es diente den Schiffen bis zum Bau des Leuchtturms zur Orientierung. 23 mm · ISO 100 · f 7,1 · 1/125 Sek





Foto: Miriam Rass

Danksagung

Ich danke der Firma SIGMA Deutschland GmbH, Herrn Hahn, Frau Reußwig und Frau Keller für die tolle Idee zu diesem außergewöhnlichen Projekt und die Umsetzung der „Our World Tour“. Natürlich geht mein Dank auch an den SIGMA-Hauptsitz in Tokio/Japan und den CEO Herrn Kazuto Yamaki. Außerdem bedanke ich mich bei allen Freunden, Bekannten, Verwandten und Fans, die an mich geglaubt haben und mich während der Reise durch ihre Mails, SMS und Anrufe motiviert und inspiriert haben.

Vielen Dank an Herrn Gerhard Rossbach und an den dpunkt.verlag, an meine Lektorin Barbara Lauer sowie an Cora Banek für das tolle Layout! An Frank Schmidt, der mich während der Reise am Oldenburgischen Staatstheater vertreten hat. An Jens Saathoff für die Hilfe beim Bewerbungsvideo. An Katharina, Ole und Dieter, die mit mir in der Endrunde gezittert haben. An die Stern-Agentur. An Anne Eversbusch für die Vorbereitungen, Ralf Bielefeldt für das Schreibcoaching, Antke Akkermann für die Reisehilfe, Familie Huslig für die nette Beherbergung, Andreas J. Etter für die Frankfurt-Tipps, an Paul und Irene Rass, Georg Banek, Wolfgang Peter Geller und Ulrich Götze, Stephan Uhlenhuth von Poster XXL für die tollen Postkarten, Marlis Aldegarmann für die englische Unterstützung, an meine Familie und an alle Personen, die zu diesem besonderen Buch beigetragen haben! Bitte verzeiht mir, sollte ich jemanden vergessen haben.

Dieses Buch widme ich meiner Frau Miriam, ohne die es diese Reise, dieses Buch, alle Making-of-Bilder und Videos wahrscheinlich nicht gegeben hätte. Sie hat mich während der Reise und beim Schreiben dieses Buchs sehr unterstützt. Es war in dieser Zeit nicht immer leicht, aber gemeinsam haben wir Höhen und Tiefen durchwandert und sämtliche Hürden gemeistert.

Danke, Schatz!

